

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 285

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Wirtschaftswachstum weiterhin 2% — Sinkende Nachfrage nach Arbeitskräften — Konsum und Investitionen anhaltend schwach — Zahlungsbilanzüberschuß dank hohen Kapitalimporten — Verteuerungen von Saisonprodukten überdecken Beruhigung des Preisauftriebes, geringe Lohnbewegung

Die österreichische Wirtschaft verharrt nach wie vor im Wellental der Konjunktur. Absatz- und Ertragschwächen dämpfen die Investitionsneigung der Unternehmungen, soweit es der Absatz zuläßt, werden Vorräte abgebaut. Der Auftrieb des privaten Konsums wird merklich schwächer, weil die realen Maseneinkommen nicht mehr so kräftig wachsen wie bisher und die Unternehmerhaushalte ihre Konsumausgaben einschränken. Konjunkturfördernde Impulse gehen hauptsächlich von den öffentlichen Haushalten aus. Der Bund beabsichtigt, seine Ausgabenpläne für 1967 voll zu verwirklichen, obschon die Steuereinnahmen beträchtlich hinter den Erwartungen zurückbleiben. Auch der Außenhandel stützt die Konjunktur. Vielen Unternehmungen gelingt es, den Export zu steigern oder sich wieder einen größeren Anteil am heimischen Markt zu erobern.

Das hohe Budgetdefizit und die relativ günstige Entwicklung des Außenhandels reichen nur aus, das bisherige mäßige Wachstumstempo von etwa 2% aufrechtzuerhalten. In den konjunktur reagiblen Bereichen, wie vor allem in der Industrie, stagnieren die Leistungen auf dem Vorjahresstand. Nennenswerte positive Zuwachsraten werden nur noch vom

Gewerbe und einigen Dienstleistungszweigen sowie vor allem von der Agrar- und Energiewirtschaft erzielt, deren Angebot großteils von natürlichen Produktionsvoraussetzungen abhängt. In diesen Bereichen tauchen schwierige Probleme der Überschußverwertung auf.

Einige Konjunktursymptome der jüngsten Zeit weisen in verschiedene Richtungen. Die Bauwirtschaft ist dank größeren öffentlichen Aufträgen im Sommer endlich in Schwung gekommen und befruchtet einige vorgelagerte Zweige. Die Konjunkturerwartungen der Industrie haben sich zum erstenmal seit Frühjahr 1966 nicht weiter verschlechtert, wenngleich noch immer viele Firmen über zu hohe Fertigwarenvorräte und unzureichende Auftragsbestände klagen. Andererseits zieht der Rückschlag im Sommerreiseverkehr vor allem in den westlichen Bundesländern weitere Wirtschaftszweige in Mitleidenschaft. Der Personalbedarf in den Dienstleistungsbereichen ist bereits so weit gedeckt, daß aus struktur- und konjunkturschwachen Bereichen freigesetzte Arbeitskräfte Mühe haben, eine neue Stellung zu finden.

Von der monetären Seite gehen nur geringe Impulse aus. Zwar haben die Überschüsse in der Zahlungs-

bilanz, die hauptsächlich aus Kapitalimporten stammen, die Liquidität der Kreditunternehmungen etwas entspannt. Die Institute verfügen jedoch im Gegensatz zu früheren Perioden schwacher Konjunktur nicht über große flüssige Mittel, die zur Veranlagung drängen und finanzierungsabhängige Investitionen erleichtern. Bund, Energiewirtschaft und andere nicht unmittelbar konjunkturabhängige Großinvestoren sind daher genötigt, sich zu einem namhaften Teil im Ausland zu finanzieren.

Die seit Jahresbeginn anhaltende Flaute der österreichischen Wirtschaft muß im Zusammenhang mit der westeuropäischen Konjunktur gesehen werden. In vielen westeuropäischen Staaten (die wichtigste Ausnahme ist Italien) hat die Konjunktur 1967 nachgelassen, die westdeutsche Wirtschaft, die aus realen und psychologischen Gründen für die österreichische Wirtschaft eine Orientierungsfunktion ausübt, befindet sich in der schwersten Rezession seit Kriegsende. Gemessen an der internationalen Entwicklung hat sich die österreichische Wirtschaft bisher trotz Strukturschwächen relativ gut behauptet. Eine nachhaltige Belebung ist voraussichtlich erst zu erwarten, wenn die westdeutsche Konjunktur wieder stärker in Schwung kommt. Hiefür fehlen vorerst noch beweiskräftige Anzeichen.

Wie stark die heimische Wirtschaft aus einem künftigen internationalen Konjunkturaufschwung, der im allgemeinen Anfang 1968 erwartet wird, Nutzen zu ziehen vermag, hängt in hohem Maße von ihrer Anpassungsfähigkeit und einer konjunkturgerechten Wirtschaftspolitik ab. In den nächsten Wochen und Monaten müssen wichtige wirtschaftspolitische Entscheidungen getroffen werden, die maßgeblich die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 1968 beeinflussen werden. Im Budget 1968 klafft nach den bisherigen Verhandlungen noch eine große Lücke zwischen den voraussichtlichen Einnahmen und den Ausgabenanforderungen, die Währungsbehörden haben zu entscheiden, wie weit sie die Finanzierung eines konjunkturpolitisch vertretbaren Budgetdefizites erleichtern sollen, und die Gewerkschaften werden die Grundsätze für ihre Lohnpolitik festlegen. Es läge im gesamtwirtschaftlichen Interesse, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in den verschiedenen Teilbereichen so zu koordinieren, daß die österreichische Wirtschaft 1968 wieder ein ausreichendes Wirtschaftswachstum mit möglichst geringem inflatorischen Auftrieb erzielt.

Wirtschaftswachstum weiterhin 2%

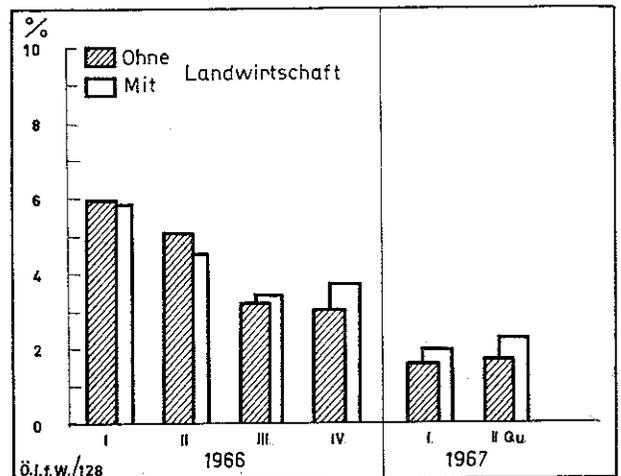
Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal nach vorläufig-

gen Schätzungen um 2,3% höher als im Vorjahr. Die Wachstumsrate vom I. Quartal (+2,0%) wurde nur deshalb etwas übertroffen, weil das Angebot an Agrarprodukten kräftig stieg. Die reale Wertschöpfung der gewerblichen Wirtschaft war um 1,7% höher als im Vorjahr. Die bisher für Juli und teilweise für August vorliegenden Einzeldaten lassen auch für das III. Quartal keine Tendenzänderung erwarten.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1965	+2,4	+4,3
Ø 1966	+4,3	+4,2
1967 I. Quartal	+2,0	+1,6
II.	+2,3	+1,7

Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes



Das reale Brutto-Nationalprodukt war im II. Quartal 1967 nach vorläufiger Schätzung um 2,3% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 1,7%) größer als im Vorjahr. Der Zuwachs war damit nur wenig höher als im Vorquartal.

Die *Industrie* stagniert weiterhin. Ihre Produktion je Arbeitstag war im I. Quartal und von April bis Juli nur knapp so hoch wie im Vorjahr (+0,3%). Die Konjunkturdämpfung erstreckte sich zu Jahresbeginn hauptsächlich auf Investitionsgüter, wogegen die Konsumgüterproduktion noch mäßig expandierte. Seit dem Frühjahr konnten die Investitionsgüterindustrien dank lebhafteren Exporten und höheren öffentlichen Aufträgen etwas aufholen. Auch Grundstoffe wurden wieder in größeren Mengen abgesetzt. Gleichzeitig schwächte sich jedoch die Konsumgüterkonjunktur merklich ab. Vor allem die Produktion von Bekleidungsgegenständen und langlebigen Konsumgütern mußte stark eingeschränkt werden. Bergbau und Magnesitindustrie befinden sich nach wie vor in einer Absatzkrise, die zum Teil strukturelle

Ursachen hat. Von den 23 im Produktionsindex erfaßten Branchen erzeugten in den ersten sieben Monaten elf weniger als im Vorjahr und weitere drei nur knapp (bis zu 1%) mehr. Auffallend schwach war die Industrieproduktion im Juli (-1,5% je Arbeitstag). Offenbar hat die Konjunkturflaute viele Betriebe zu längeren Betriebsurlauben veranlaßt.

Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes beurteilten die Unternehmungen Ende Juli die Industriekonjunktur zum erstenmal seit Frühjahr 1966 etwas günstiger als im Vorquartal. Allerdings bezeichneten noch immer 40% der Firmen ihre Auftragsbestände als zu gering und 30% der Firmen ihre Fertigwarenlager als zu hoch. Eine Wende in der Industriekonjunktur scheint sich daher noch nicht abzuzeichnen, bestenfalls eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau.

Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1965	+3,4	+1,2	+4,6
Ø 1966	+3,4	+2,7	+4,8
1967, I. Quartal	-0,7	-4,2	+2,3
II „ „	+0,3	-0,6	+0,4

1) April bis Juli

Die *Landwirtschaft* hatte neuerlich eine ausgezeichnete Getreideernte. Die Rekorderträge vom Vorjahr wurden nach vorläufigen Schätzungen um 7% übertroffen. Die übrigen Feldfrüchte entwickelten sich unterschiedlich. Es gab weniger Früh- und Sommerobst und meist auch weniger Gemüse als im Vorjahr. Dagegen gedeihen Spätobst und Wein gut. Die Ernten an Zuckerrüben und Futterrüben können noch durch die Regenfälle im September günstig beeinflußt werden, die Erträge an Spätkartoffeln waren niedriger als im Vorjahr. Die tierische Produktion hat den Rückschlag der letzten Jahre überwunden und wächst bemerkenswert kräftig. Die Marktproduktion an Fleisch war im I. Quartal um 2% und von April bis Juli um 14% höher als im Vorjahr, Milch wurde um 5% und 7% mehr geliefert.

Mit dem steigenden Angebot an Brotgetreide und Milch wächst der Finanzierungsbedarf für Preisstützungen und Überschußverwertung (allein der Weizenüberschuß aus der heurigen Ernte dürfte 300.000 t erreichen). Die im Budget 1967 für diesen Zweck vorgesehenen 1,43 Mrd. S (ohne zweckgebundene Einnahmen) reichen nicht aus. Nach Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums müßten 1967 1,88 Mrd. S und 1968 2,05 Mrd. S öffentliche Mittel bereitgestellt werden, wenn das gesamte Angebot zu den geltenden Erzeugerpreisen aufgekauft wird. Eine Abstimmung von Produktion und Verbrauch

über variable Erzeugerpreise wurde bisher von der Landwirtschaft abgelehnt.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im II. Quartal um 13% (im I. Quartal um 4%) mehr Derbholz als im Vorjahr. Das Holzangebot wuchs vor allem deshalb kräftig, weil im letzten Winter viel Schadholz anfiel, das rasch aufgearbeitet werden mußte. Gleichzeitig sank der Absatz von Schnitt- und Schleifholz. Die schwache Binnenkonjunktur dämpfte den heimischen Verbrauch, und der Export litt darunter, daß auch in den Nachbarländern (Deutschland, Schweiz) große Mengen Schadholz auf den Markt kamen. Das steigende Angebot und der schwache Absatz ließen die Holzlager der Forste und Sägewerke steigen und drückten auf die Holzpreise.

Die *Bauwirtschaft* kam auch im II. Quartal nur zögernd in Schwung. Das reale Bauvolumen war etwa gleich hoch wie im Vorjahr (I. Quartal -2%), ob- schon gutes Bauwetter herrschte und die öffentlichen Baubudgets größer sind als im Vorjahr. Die organisatorischen Umstellungen infolge der kleinen Wohnbaureform, die Folgen des „Bauskandals“ sowie der Umstand, daß sich Bund und Länder erst zu Jahresmitte über das Straßenbaukonzept einigten, verzögerten die Auftragsvergabe. Die Bauwirtschaft konnte zum erstenmal seit Jahren ihren Bedarf an Arbeitskräften mühelos decken, zumal sie sich bereits zu Saisonbeginn eine größere Zahl ausländischer Arbeitskräfte gesichert hatte. Erst im Sommer ermöglichten größere öffentliche Aufträge eine befriedigende Auslastung der Baukapazität.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweig	Ø 1965	Ø 1966	I Qu. 1967	II. Qu. 1967
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	+3,7	+4,2	+ 0,3	+ 0,4 ¹⁾
Baugewerbe	+3,5	+6,0	- 2,0	+ 0,0
Güterverkehr	+2,9	+2,5	- 4,5	+ 0,6
Großhandel	+6,1	+5,4	+ 1,3	+ 1,4 ¹⁾
Einzelhandel	+3,2	+3,6	+ 5,1	- 0,5 ¹⁾
Fremdenverkehr	+4,2	+4,1	+15,4	- 9,4 ¹⁾
Forstwirtschaft	+4,6	-3,6	+ 3,7	+13,1

1) April bis Juli.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen wurde vor allem der *Handel* von der Konjunkturdämpfung ziemlich stark betroffen. Die realen Umsätze waren von April bis Juli im Einzelhandel um 0,5% niedriger (I. Quartal +5%) und im Großhandel nur um 1% (1%) höher als im Vorjahr. Der Einzelhandel litt unter der geringen Kaufneigung der Verbraucher und dem schwachen Sommerreiseverkehr, im Großhandel wirkten sich vor allem der Rückgang der Importe und die zögernden Bestellungen des Einzelhandels nachteilig aus.

Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten im II. Quartal einen Leistungszuwachs von etwa 2% (I. Quartal —2%), der hauptsächlich dem Ausbau des Telefonnetzes zu danken war. Der Güterverkehr überschritt nur knapp den Vorjahresstand. Der Rückgang der Bahn- und Schiffstransporte wurde durch einen lebhafteren Straßenverkehr gerade ausgeglichen. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln (Eisenbahn, Omnibus-Linienverkehr und städtische Verkehrsmittel) war niedriger als im Vorjahr.

Der Fremdenverkehr erlitt nach gutem Start zu Jahresbeginn einen merklichen Rückschlag. Die Zahl der Ausländernachtungen war im I. Quartal noch um 16% höher, von April bis Juli aber um 12% niedriger als im Vorjahr. Im Inländerreiseverkehr folgte auf eine Zuwachsrate von 15% ein Rückgang um 2%. Erst im August dürften vorläufigen Meldungen zufolge wieder annähernd die Vorjahresergebnisse erreicht worden sein. Die Fremdenverkehrskonjunktur hat sich nicht nur in Österreich, sondern auch in den meisten anderen europäischen Reiseländern merklich abgeschwächt. Die heimische Fremdenverkehrswirtschaft wird davon um so schwerer betroffen, als sie sich auf einen anhaltend steigenden Reisetrom eingestellt und ihre Bettenkapazität stark ausgeweitet hat.

Sinkende Nachfrage nach Arbeitskräften

Die Konjunkturdämpfung hat bisher die „Vollbeschäftigung“ kaum beeinträchtigt. Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* lag von April bis August nur um etwa 2.000 Personen (0,1% des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften) über dem Vorjahresstand. Nennenswert mehr Arbeitslose gab es nur unter den Metallarbeitern, in den Textil- und Bekleidungsberufen sowie in den allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufen. Erst in der ersten Septemberhälfte stieg die Arbeitslosigkeit etwas stärker als saisonüblich und überschritt den Vorjahresstand um 3.800. Die Monatsmitte-Zahlen sind jedoch meist nicht sehr verlässlich und dürfen daher noch nicht als ein Symptom für eine steigende Arbeitslosigkeit gewertet werden.

Die geringe Reaktion des Arbeitsmarktes kann nur z. T. damit erklärt werden, daß die Unternehmungen zögerten, überzählige Arbeitskräfte freizusetzen und ihre Belegschaft nur allmählich durch Aufnahmesperren und vorzeitige Pensionierung alter Arbeitskräfte verringern. Vor allem die Industrie, die die Konjunkturschwäche am meisten zu spüren bekommt, hat ihr Personal ziemlich kräftig reduziert. Sie beschäftigte Ende Juli um 22.400 oder 3,7% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr, wobei sich die rückläufige

Beschäftigungstendenz in den letzten Monaten eher verstärkte. Dementsprechend wuchs die *Produktivität* entgegen den bisherigen Erfahrungen in Zeiten schwacher Konjunktur ziemlich kräftig. Die Industrieproduktion je Beschäftigten war im 1. Halbjahr um 3,7% höher als im Vorjahr. Berücksichtigt man, daß die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeiter um fast 1% sank, so war der Produktivitätszuwachs (je Arbeitsstunde) mit etwa 4 1/2% kaum geringer als in den letzten Jahren. Das schließt nicht aus, daß vor allem in strukturschwachen Zweigen noch viele Arbeitskräfte entbehrlich sind oder Produkte erzeugen, die nur zu Verlustpreisen verkauft werden können. Diese Strukturprobleme lösen sich jedoch durch eine Verschlechterung der Konjunktur nicht von selbst, sondern erfordern strukturpolitische Maßnahmen, die nur auf längere Zeit Erfolge zeitigen können.

Arbeitslage

Zeit	Beschäftigte	Industrie	Arbeitsuchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen			
1966, Dezember	—19 3	—16 2	—5 3	+ 1 1
1967, April	—32 2	—17 8	+2 6	—12 1
Juli	—36 7	—22 4	+1 9	—18 0
August	—20 1		+2 0	—17 5

Wichtiger als das konjunkturbedingte „Horten“ von Arbeitskräften war, daß mit dem Bedarf an Arbeitskräften auch das Angebot sank. Die Zahl der *unselbständig Beschäftigten* lag von April bis Juli um 32.000 bis 43.000 unter dem Vorjahresstand, teils weil mit der Einführung des 9. Schuljahres ein Jahrgang jugendlicher ausfiel, teils weil infolge der ungünstigen Altersstruktur die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter schrumpfte. Im August, als sich bereits ein Teil der heuer Schulentlassenen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellte, verringerte sich das Beschäftigungsmanko auf 20.100. Der vorjährige Beschäftigtenstand dürfte jedoch auch in den kommenden Monaten nicht erreicht werden, obschon mehr ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden.

Nicht zuletzt hielt sich die Arbeitslosigkeit deshalb in engen Grenzen, weil in vielen Dienstleistungszweigen, vor allem im öffentlichen Dienst, ein seit Jahren ungedeckter Bedarf an Arbeitskräften bestand. Arbeitskräfte, die aus der Industrie oder anderen Zweigen mit Konjunktur- oder Strukturschwächen entlassen wurden, konnten daher zunächst relativ leicht und meist im lokalen Bereich in Reparaturwerkstätten, in der öffentlichen Verwaltung oder in öffentlichen Betrieben einen Ersatzarbeitsplatz finden. Der Abbau des Nachfrageüberhanges spiegelt sich deutlich im Stellenangebot. Die Zahl der *offenen Stellen* hatte seit letztem Herbst rückläufige Tendenz, die nur zeitweise durch Saisoneinflüsse über-

deckt wurde. Sie ist gegenwärtig um etwa 18.000 oder ein Drittel niedriger als im Vorjahr. Allmählich scheint sich auch in bisherigen Mangelberufen eine Sättigung des Bedarfes abzuzeichnen. Obschon sich die ursprünglichen Befürchtungen, daß zu Herbstbeginn eine größere Entlassungswelle drohe, als unbegründet erwiesen, könnte doch in den kommenden Monaten die Arbeitslosigkeit nicht nur saison-, sondern auch konjunkturbedingt steigen.

Konsum und Investitionen anhaltend schwach

Die heimische Nachfrage der privaten Haushalte und Unternehmungen nach Konsum-, Investitions- und Vorratsgütern blieb schwach. Verglichen mit früheren Perioden der Konjunkturdämpfung hielt sich die Investitionstätigkeit relativ gut, wogegen der private Konsum unerwartet stark nachließ. Die Erklärung hierfür liegt hauptsächlich in der Budgetpolitik der öffentlichen Körperschaften. Sie schöpften durch Tarifierhöhungen und Abbau von Subventionen Konsumkaufkraft ab, damit sie mehr Mittel für öffentliche Investitionen bereitstellen können.

Die privaten Haushalte gaben im II. Quartal real nur um 2% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Osterkäufe heuer bereits in den März fielen (vorwiegend aus diesem Grund erreichte die Zuwachsrate im I. Quartal noch 5%), ist der Konsumauftrieb merklich schwächer geworden. Nach den enttäuschenden Einzelhandelsumsätzen im Juli (nominell -1%, real -4%) ist auch im III. Quartal keine Belebung zu erwarten. Die Nachfragedämpfung erstreckte sich auf fast alle Bedarfsgruppen. Am meisten wurden die Anschaffungen von Bekleidungsgegenständen sowie von Wohnungseinrichtungen und Hausrat eingeschränkt. Nur die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung sowie für Bildung, Unterhaltung und Erholung wuchsen stärker als im Vorjahr oder ähnlich stark.

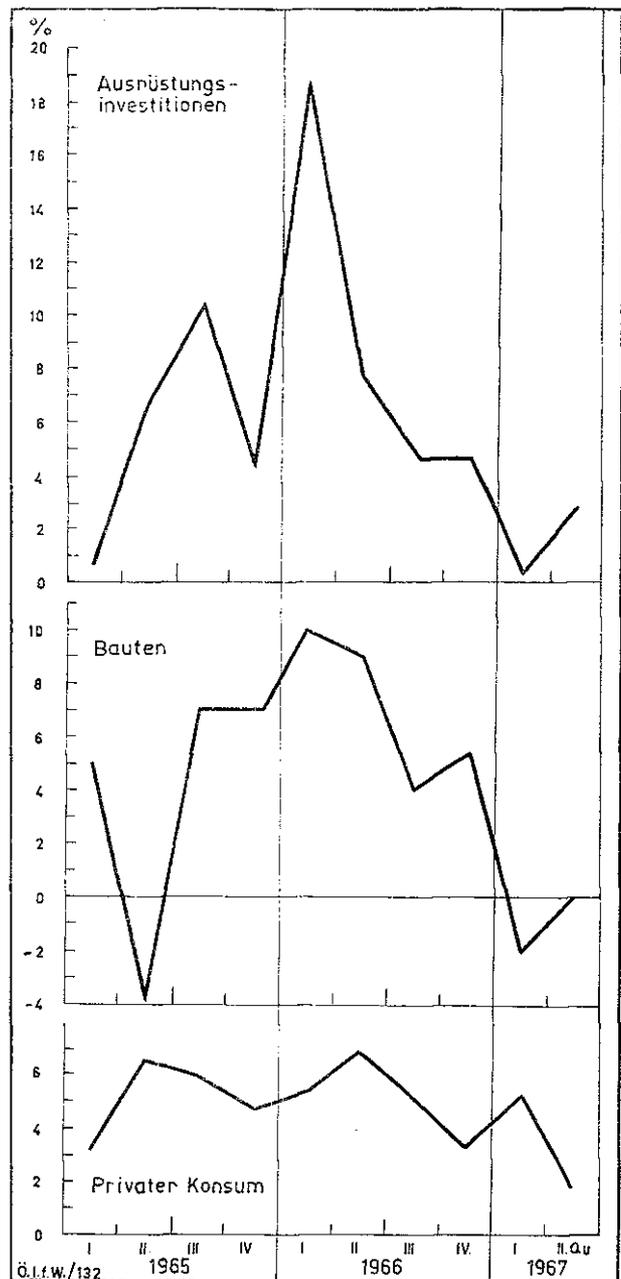
Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		insgesamt	langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1965	+5,1	+3,2	+5,7
Ø 1966	+5,1	+3,6	+6,6
1967 I. Quartal	+5,2	+5,1	+5,0
II. Quartal	+1,8	-0,5)	-1,4)

) April bis Juli.

Die Dämpfung des privaten Konsums ist auf den ersten Blick schwer erklärbar, da die Masseneinkommen zumindest bis Mitte 1967 anhaltend hohe Zuwachsraten hatten. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Massenkaufkraft durch die starken Verteuerungen zu Jahresbeginn geschmälert wurde. Außer-

Investitionen und privater Konsum



Nach der kräftigen Zunahme im 1. Halbjahr 1966 schwächte sich die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern in den folgenden Quartalen merklich ab. Die Investitionstätigkeit hielt sich im II. Quartal 1967 trotz der Konjunkturdämpfung relativ gut, der private Konsum flaute unerwartet stark ab.

dem dürften die Selbständigen, auf die etwa ein Viertel des privaten Konsums entfällt, ihre Verbrauchsausgaben in letzter Zeit kaum noch gesteigert haben. Eine Erhöhung der Sparquote läßt sich nicht nachweisen. Zwar haben die Konsumenten nur zögernd neue Konsumkredite aufgenommen, doch scheinen sie gleichzeitig weniger liquide Ersparnisse gebildet zu haben.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren real im II. Quartal um 1,5% höher als im Vorjahr. Die verglichen mit dem I. Quartal (-0,4%) etwas günstigeren Ergebnisse hängen hauptsächlich mit Saisonverschiebungen zusammen. Ausrüstungsgegenstände wurden um 3% (I. Quartal +0,4%) mehr angeschafft, die Bauinvestitionen erreichten nur knapp den Vorjahresstand (I. Quartal -2%). Die Art der neu angeschafften Ausrüstungsgegenstände läßt darauf schließen, daß nahezu der gesamte Zuwachs auf die öffentliche Hand (insbesondere Bundesbahn und Post) und auf die Elektrizitätswirtschaft entfiel. Die Landwirtschaft investierte seit Jahresbeginn weniger als im Vorjahr, obschon sie höhere Erlöse hatte und weniger Futtermittel zukaufen mußte. Wieweit sich die von der Industrie geplanten Investitionseinschränkungen bereits auswirkten, läßt sich nicht feststellen. Auffallend stark sanken die Anschaffungen von Fahrzeugen (-10%). Das könnte darauf hindeuten, daß die Unternehmungen zunächst vorwiegend Einzelanschaffungen zurückstellten, bereits begonnene Investitionsprogramme aber möglichst noch zu realisieren versuchten.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		Bauten	Ausrüstung
Ø 1965	+4,7	+3,6	+5,6
Ø 1966	+7,3	+6,4	+8,1
1967, I. Quartal	-0,4	-2,0	+0,4
II „	+1,5	0,0	+2,8

Über die *Lagerbewegung* liegen nur unvollständige Informationen vor. Aus diesen geht hervor, daß die Unternehmungen weiterhin bestrebt waren, Vorräte abzubauen. Besonders stark lichtete der Einzelhandel seine Lager, sie waren Mitte 1967 bereits um 15% niedriger als im Vorjahr. Ähnliches dürfte für den Großhandel gelten (seine Wareneingänge waren in den ersten sieben Monaten um 2,5% und seine Umsätze um 4% höher als im Vorjahr). In der Industrie deuten die geringen Inlandsaufträge auf Walzwaren und die schwachen Rohwarenimporte auf abnehmende Rohstofflager hin. Die meist als zu hoch empfundenen Fertigwarenlager dürften zumindest seit dem Frühjahr nicht mehr weiter gestiegen sein. Dagegen kam es in einigen anderen Bereichen, wo die Produktion nicht kurzfristig dem Absatz angepaßt werden konnte, wie bei den Elektrizitätswerken, in der Holzwirtschaft und in der Landwirtschaft, zu Vorratsstauungen.

Zahlungsbilanzüberschuß dank hohen Kapitalimporten

Die heimische Konjunktur wird nach wie vor durch den Außenhandel gestützt. Die *Ausfuhr* war dem

Wert nach von April bis Juli um 8% (I. Quartal +5%) höher als im Vorjahr. Die Exportbelegung war vor allem Mehrlieferungen von landwirtschaftlichen Produkten und von Fertigwaren zu danken. Nahrungsmittel wurden um 52% mehr ausgeführt, hauptsächlich weil das steigende heimische Angebot und Einfuhrerleichterungen der EWG größere Viehexporte nach Italien ermöglichten. Unter den Fertigwaren (+9%) erzielten sowohl Maschinen und Verkehrsmittel (+12%) als auch andere Fertigwaren (+8%) relativ hohe Ausfuhrzuwächse. Rohstoffe wurden um 4% weniger, halbfertige Waren um 3% mehr exportiert.

Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
Ø 1965	+31,1	+8,6	+6,8	+11,3	+10,6
Ø 1966	-8,8	-1,0	+9,0	+6,7	+5,2
1967, I. Quartal	+26,6	+2,6	+4,6	+4,4	+5,3
II „	+51,7	-3,6	+2,8	+9,3	+7,9

1) April bis Juli.

Die handelspolitische Diskriminierung in der EWG und der Konjunkturrückgang in der Bundesrepublik Deutschland zwingen die heimischen Exporteure, auf andere Absatzmärkte auszuweichen. In die EWG wurden von April bis Juli um 2% weniger Waren geliefert als im Vorjahr. Der Rückschlag im Export nach Deutschland (-14%) und in die Benelux-Länder (-6%) konnte nur teilweise durch größere Lieferungen nach Italien (+26%) und Frankreich (+9%) ausgeglichen werden. Dagegen förderten die Aufhebung der Zölle und der Abbau der britischen Importrestriktionen die Exporte in die EFTA (+18%). Auch die Ausfuhr nach Osteuropa (+17%), Jugoslawien und in einige überseeische Länder (Japan, China) konnte beträchtlich ausgeweitet werden. Im Ostexport ist allerdings schon im 2. Halbjahr ein Rückschlag zu befürchten, da die Clearingkonten verstopft sind. Die österreichischen Guthaben waren Ende Juli mit 23,4 Mill. \$ Verrechnungseinheiten größer als die vereinbarten Überziehungskredite (Swings).

Die *Einfuhr* war von April bis Juli um 1% niedriger als im Vorjahr. Es wurden 2% weniger Nahrungsmittel, 5% weniger Rohstoffe und 3% weniger halbfertige Waren aus dem Ausland bezogen. Nur die Fertigwarenimporte (+1%) waren geringfügig höher, hauptsächlich weil trotz der schwachen Nachfrage der privaten Haushalte weiterhin relativ viel ausländische Konsumgüter bezogen wurden (andere Fertigwaren +7%). Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 3% weniger eingeführt als im Vorjahr. Die heimische Investitionsschwäche wirkt sich auf die Importe

stärker aus als auf die heimische Produktion. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die relativ hohen Investitionsaufträge von Bahn und Post ausschließlich an heimische Firmen vergeben werden, wogegen Industrie, Bauwirtschaft und Landwirtschaft, deren Investitionen eine rückläufige Tendenz haben, zu einem namhaften Teil ausländische Ausrüstungsgegenstände anschaffen.

Struktur der Einfuhr

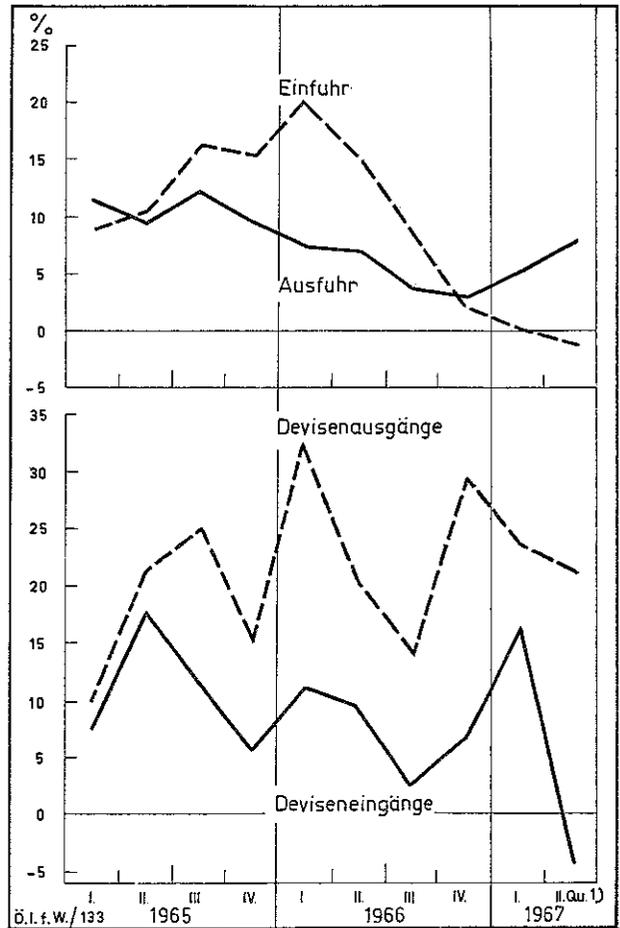
Zeit	Nahrungs- u Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Fertig- waren	Ins- gesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1965	+23.2	+1.0	+9.6	+16.5	+12.8						
Ø 1966	+3.8	+5.3	+13.3	+13.6	+10.8						
1967 I. Quartal	-16.7	-5.2	-0.3	+6.3	+0.0						
II	-2.2	-4.6	-3.2	+0.7	-1.3						

1) April bis Juli

Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr war der *Einfuhrüberschuß* von April bis Juli mit 4.009 Mill. S um 1.409 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Die *Handelsbilanz* wurde vor allem dadurch entlastet, daß der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln um 388 Mill. S und der an Maschinen und Verkehrsmitteln um 586 Mill. S sank. Im Gegensatz zur Handelsbilanz hat sich die *Dienstleistungsbilanz* verschlechtert. Die Netto-Einnahmen waren von April bis Juli mit 4.205 Mill. S um 679 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Im Juni und Juli besuchten viel weniger Ausländer Österreich, während die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern und für Zinszahlungen an ausländische Gläubiger weiter kräftig wuchsen. Da außerdem weniger unentgeltliche Leistungen eingingen (das Kreuznacher Abkommen ist ausgelaufen), dürfte die *Leistungsbilanz* auch 1967 ein beträchtliches Defizit aufweisen (das kumulative Defizit der ersten sieben Monate betrug 1.3 Mrd. S).

Trotzdem ist die *gesamte Zahlungsbilanz* dank hohen Kapitalimporten aktiv. Die valutarischen Bestände der österreichischen Wirtschaft (Notenbank, Kreditunternehmungen und Bund) wuchsen von April bis Juli um 2.7 Mrd. S. Ende Juli waren sie mit 34.4 Mrd. S um 1.8 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Die hohen Bestände von 1964 und 1965 wurden allerdings noch nicht erreicht. Die *Kapitalimporte* fließen besonders reichlich. Von April bis Juli kam netto 2.6 Mrd. S kurz- und langfristiges Auslandskapital nach Österreich. In den ersten sieben Monaten (+4.7 Mrd. S) wurden bereits die bisherigen Rekordwerte vom Jahr 1963 (+3.8 Mrd. S) bei weitem übertroffen. Bund, Elektrizitätswirtschaft, Verkehr (Brenner-Autobahn, Pipeline-Bau) und verschiedene verstaatlichte Unternehmungen waren die Hauptkreditnehmer. Aber auch private Firmen bewarben sich stärker als bisher um Auslandskapital.

Gegenläufige Tendenzen von Außenhandel und Fremdenverkehr



1) April bis Juli.

Im 2. Halbjahr 1965 und in der ersten Hälfte 1966 expandierte die Einfuhr kräftig, wogegen die Ausfuhr nur mäßig zunahm. Seit dem I. Quartal 1966 war der Zuwachs der Importe stark rückläufig, und schließlich unterschritten sie das Vorjahresniveau. Das Wachstum der Exporte hingegen stabilisierte sich und hat sich im 1. Halbjahr 1967 sogar beschleunigt. Der Einfuhrüberschuß ist dadurch ständig kleiner geworden. Im Gegensatz zur Handelsbilanz verschlechterte sich die Dienstleistungsbilanz im II. Quartal 1967 weiter, weil vor allem die Devisenausgänge im Fremdenverkehr (Auslandsreisen) viel kräftiger wuchsen als die Deviseneinnahmen.

Der hohe Kapitalzustrom läßt sich zumindest teilweise damit erklären, daß die Verflüssigung der Geld- und Kapitalmärkte im Ausland (vor allem in der Bundesrepublik Deutschland) bereits weiter fortgeschritten ist als in Österreich. Zwar hat sich dank der Senkung der Mindestreserven und der aktiven Zahlungsbilanz auch die *Liquidität* des heimischen Kreditapparates wieder etwas entspannt. Seine Verschuldung an die Notenbank ist geringer als im Vorjahr und seine kurzfristige Auslandsposition hat sich seit Jahresbeginn wieder etwas gebessert. Eine ähnliche Liquiditätsfülle wie in den Jahren 1963 bis 1965 zeichnet sich jedoch nicht ab. (Mitte 1965 hatten die

Kreditunternehmungen reservewertige Netto-Guthaben im Ausland von 0,8 Mrd. S und waren nur mit 0,4 Mrd. S an die Notenbank verschuldet, Mitte 1967 dagegen bestanden reservewertige Netto-Verpflichtungen an das Ausland von 3,2 Mrd. S und eine Notenbankverschuldung von 2,2 Mrd. S.)

Die nur mäßig steigende Liquidität, der schwache Einlagenzuwachs und die unsicheren Konjunktur- und Ertragsersparungen legten den Kreditunternehmungen weiterhin eine vorsichtige *Veranlagungspolitik* nahe. Ihr Volumen an nicht-titrierten Krediten stieg von April bis Juli um 4,632 Mill. S, um 757 Mill. S weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig schränkten sie ihre Netto-Käufe an Wertpapieren ein, die sonst bei schwacher Konjunktur und steigender Liquidität meist steigen. Nicht zuletzt deshalb ist die Ergiebigkeit des heimischen Kapitalmarktes gesunken. In den ersten sieben Monaten wurden für 2,180 Mill. S Anleihen im Inland emittiert, gegen 2,552 Mill. S im Vorjahr. Bund, Elektrizitätswirtschaft und andere große Investoren waren daher genötigt, ihren steigenden Finanzbedarf zu einem relativ großen Teil im Ausland zu decken.

Verteuerungen von Saisonprodukten überdecken Beruhigung des Preisauftriebes, geringe Lohnbewegung

Die Konjunkturschwäche und das Abflauen der Lohnbewegung dämpften den *Preisauftrieb*. Nach der kräftigen Erhöhung im Jänner, die hauptsächlich durch das Nachziehen amtlich geregelter Preise und öffentlicher Tarife verursacht wurde, stiegen die Preise saisonunabhängiger Waren bis August nur um durchschnittlich 0,1% pro Monat. Die meisten Preisindizes blieben nahezu stabil, nur der Aufwand für Mieten und für Reinigung zog etwas stärker an. Der Abstand des Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte zum Vorjahr ging daher allmählich zurück: von 4,9% im Jänner auf 3,6% im August.

Gleichzeitig kam es jedoch auf den Märkten für landwirtschaftliche Saisonprodukte zu einer Tendenzumkehr. Saisonprodukte waren bis April durchschnittlich um 7% bis 10% billiger als im Vorjahr, seither jedoch meist teurer (im Juli um 12,4% und im August um 6,9%). Der Umschwung wurde vor allem durch das knappe und teure Angebot von Frühkartoffeln ausgelöst. Auch die Preise für Sommerobst waren höher als im Vorjahr, während die Gemüsepreise von Monat zu Monat stark schwankten. Die gegenläufigen Entwicklungstendenzen der Preise für Saisonprodukte und für saisonunabhängige Waren hoben einander großteils auf. Die Steigerungs-

rate des *Verbraucherpreisindex* insgesamt schwankte seit Jahresbeginn um 4% (I. Quartal +4,1%, II. Quartal +4,0%). Im August sank sie auf 3,7%, im September wird sie wahrscheinlich 4% wieder überschreiten, da die Kraftfahrzeug-Haftpflichtprämien, die Rundfunkgebühren und die Preise für Friseurleistungen erhöht wurden.

Noch deutlicher als im Verbraucherpreisindex wirkte sich die Verteuerung von landwirtschaftlichen Saisonprodukten im *Großhandelspreisindex* aus. Sein Abstand zum Vorjahr verringerte sich zunächst von 2,6% im Jänner auf 1,7% im April, vergrößerte sich aber bis August wieder auf 3,4%, obschon die Preise für Rohstoffe und Halbwaren eine anhaltend sinkende Tendenz hatten und die Preise für Fertigwaren nur mäßig (hauptsächlich infolge der Verteuerung von chemischen Erzeugnissen) stiegen.

Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1965	+5,0	+3,4	+8,9	+8,9	
Ø 1966	+2,2	+3,4	+9,5	+12,0	
1967 I. Qu.	+4,1 ¹⁾	+4,9 ¹⁾	+9,8	+11,9	+10,4
II. „	+4,0	+4,4	+8,3	+11,4	+10,9
Juli	+4,3	+3,9		+7,6	+7,8
August	+3,7	+3,6			

¹⁾ Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66.

Die *Lohnbewegung* hat sich seit dem Frühjahr merklich beruhigt. In Industrie, Gewerbe und Handel (gewogener Durchschnitt) stiegen die *Tariflöhne* im I. Quartal für Arbeiter noch um 2,3% und für Angestellte um 3,5%, von April bis Juli aber nur um 0,5% und 0,1%. Dennoch hat sich der Abstand zum Vorjahr bis Jahresmitte kaum verringert. Im Juni waren die Tariflöhne noch um durchschnittlich 10,8% höher als im Vorjahr. Erst im Juli begann die Lohnsteigerungsrate zu sinken (Arbeiter +8,2%, Angestellte +6,3%). Im September dürfte das Lohnniveau nur noch um 4% bis 5% höher sein als im Vorjahr, da sich heuer die Lohnsteigerungswelle vom letzten Sommer (die Tariflöhne stiegen im III. Quartal 1966 um mehr als 6%) nicht wiederholte.

Ähnliches wie für die Tariflöhne gilt für die *Verdienste*. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (einschließlich Sonderzahlungen) waren im I. Quartal noch um 11,9% und im II. Quartal um 11,4% höher als im Vorjahr. Erst im Juli sank die Steigerungsrate auf 7,6%, Stundenverdienste und Tariflöhne der Industriearbeiter sind seit dem Vorjahr etwa gleich stark gestiegen. Während

es sonst in Perioden relativ ruhiger Entwicklung der Tariflöhne vielen Arbeitnehmergruppen möglich war, höhere übertarifliche Entgelte durchzusetzen, läßt gegenwärtig die schwache Konjunktur nur eine mäßige Lohndrift zu.

Der Verzicht auf Lohnerhöhungen wurde den Gewerkschaften im Frühjahr und Sommer dadurch erleichtert, daß ein namhafter Teil der Arbeitnehmer im 2. Halbjahr 1966 höhere Tariflöhne erhielt (die Kollektivverträge laufen üblicherweise länger als ein Jahr). Auch in den letzten Jahren lag zwischen den Lohnwellen eine allerdings meist nur relativ kurze Periode mit niedrigen Steigerungsraten. Selbst wenn

bis Jahresende keine nennenswerten Lohnerhöhungen mehr erfolgen, werden Tariflöhne und Verdienste im Jahr 1967 um 8% bis 9% über dem Vorjahresstand liegen. Ob mehr als eine kurzfristige Dämpfung des Lohnauftriebes erreicht werden kann, wird sich in den nächsten Monaten erweisen. Die Gewerkschaften haben grundsätzlich beschlossen, neue Lohnforderungen zu stellen, wobei jedoch Zeitpunkt und Ausmaß noch offen sind. Die Entscheidung zugunsten einer vorsichtigen Lohnpolitik würde den Gewerkschaften leichter fallen, wenn Wirtschaft und öffentliche Körperschaften Preiserhöhungen möglichst zurückstellten.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

Zahlungsbilanz durch hohe Kapitalimporte weiterhin aktiv

Die Tendenz zur Aktivierung der Zahlungsbilanz hielt auch im II. Quartal an. Die Währungsreserven stiegen um 1.252 Mill. S, wogegen sie im Vorjahr um 274 Mill. S abgenommen hatten. Der Umschwung war hauptsächlich der Kapitalbilanz zu danken, die besonders hohe Überschüsse hatte. Das Defizit in der Leistungsbilanz sank nur wenig. Der konjunkturbedingten Entlastung der Handelsbilanz standen relativ geringe Überschüsse aus Dienstleistungen und Transfers gegenüber.

Zahlungsbilanz¹⁾ im II. Quartal

	II Quartal				
	1963	1964	1965	1966	1967 ²⁾
	Mill. S				
Handelsbilanz ²⁾	-2.233	-2.740	-3.187	-4.466	-3.503
Dienstleistungsbilanz	+2.097	+2.401	+2.739	+2.631	+2.334
davon Reiseverkehr	+1.779	+2.148	+2.511	+2.659	+2.422
Unentgeltliche Leistungen	+114	+640	+684	+705	+344
Leistungsbilanz	-22	+301	+236	-1.130	-825
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+763	+788	+221	-25	+1.575
Grundbilanz	+741	+1.089	+457	-1.155	+750
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+212	+511	-179	+670	+1.434
Statistische Differenz ⁵⁾	-180	-440	-271	+211	-932
Verandg. d. Auslandsreserven	+773	+1.160	+7	-274	+1.252
davon Veränderung d. Währungsreserven d. Oesterreichischen Nationalbank	+826	+231	+469	+692	+1.057
Veränderung d. kurzfrist. Auslandsposition der Kreditunternehmungen	-54	+799	-462	-966	+195
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	+1	+130	-	-	-

¹⁾ Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen — ⁴⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen; siehe Position Veränderung der Auslandsreserven — ⁶⁾ Wahrscheinlich überwiegend der Kapitalbilanz zuzurechnen.

Die Handelsbilanz war mit 3.503 Mill. S passiv, um 963 Mill. S weniger als im Vorjahr. Zur Verringerung des Defizites trugen die Steigerung der Exporte und die Stagnation der Importe bei. Der Dienstleistungsverkehr brachte mit 2.334 Mill. S um 297 Mill. S weniger als im Vorjahr, hauptsächlich weil mehr Devisen für Auslandsreisen von Deviseninlandern und für Zinsenzahlungen bereitgestellt werden mußten. Unter den sonstigen Dienstleistungen fielen höhere Einnahmen aus dem Transportgeschaft sowie höhere Ausgänge für Patente, Lizenzen und Urheberrechte sowie für Bau-, Montage- und Reparaturkosten ins Gewicht. Der Rückgang der Eingänge aus den unentgeltlichen Leistungen (344 Mill. S, gegen 705 Mill. S im Vorjahr) ist in erster Linie auf das Auslaufen der Überweisungen aus dem Kreuznacher Ab-

kommen zurückzuführen. Die Eingänge (netto) aus Pensionen, Renten- und Sozialversicherungszahlungen sind weiter gestiegen.

Langfristiger Kapitalverkehr

	1963	1964	II Quartal 1965		1966	1967 ¹⁾
	Mill. S					
Kredite an Oesterreich	+148	+590	+63	-29	+1.588	
Aufnahme (Deviseneingang)	495	924	582	487	2.262	
Rückzahlung (Devisenausgang)	347	334	519	516	674	
Kredite an das Ausland	-61	-28	-156	-215	-86	
Rückzahlung (Deviseneingang)	67	5	29	55	29	
Aufnahme (Devisenausgang)	128	33	185	160	115	
Osterr. festverzinsliche Wertpapiere	+551	+137	+33	-6	-4	
Auslandskaufe (Deviseneingang)	617	237	160	81	125	
Auslandsverkaufe (Devisenausg.)	66	100	127	87	129	
Osterr. Aktien	+3	-24	+4	+31	+28	
Auslandskaufe (Deviseneing.)	35	26	23	51	62	
Auslandsverkaufe (Devisenausg.)	32	50	19	20	34	
Ausl. festverz. Wertpapiere	+1	-31	-70	-18	+16	
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	4	6	45	18	60	
Inländische Käufe (Devisenausgang)	3	37	115	36	44	
Ausländische Aktien	-5	-26	-14	-76	-56	
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	15	71	57	82	138	
Inländische Käufe (Devisenausgang)	20	97	71	158	194	
Beteiligungen	+110	+134	+217	+241	+149	
Grundstücke	-12	-10	-6	-6	-27	
Internat. Finanzinstitutionen	-1	-139	-11	+1	-78	
Sonstige	+28	+55	+161	+52	+45	
Saldo d. langfr. Kapitalverk.	+762	+658	+221	-25	+1.575	

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Netto-Kapitalimport (lang- und kurzfristiger Kapitalverkehr einschließlich statistischer Differenz) betrug im II. Quartal 2.077 Mill. S, gegen 856 Mill. S im Vorjahr. Davon entfielen 1.575 Mill. S auf den langfristigen Kapitalverkehr (im Vorjahr war per Saldo noch 25 Mill. S langfristiges Kapital exportiert worden). Wie schon im I. Quartal kam der größte Teil des Kapitalzustromes Bund und Wirtschaft zugute. Der Bund nahm brutto 987 Mill. S (im I. Quartal 565 Mill. S, im Vorjahr 30 Mill. S) neue Kredite auf, die Wirtschaft 1.274 Mill. S (1.142 Mill. S bzw. 352 Mill. S). Die größten Kreditnehmer der Wirtschaft waren die Branchen Energie mit 420 Mill. S, Metalle und Fahrzeuge mit 262 Mill. S, Verkehr mit 226 Mill. S und Elektroindustrie mit 161 Mill. S. Der Handel (hauptsächlich große Warenhäuser) nahm für 90 Mill. S Auslandsgeld auf. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 2.416 Mill. S (im Vorjahr 895 Mill. S) Auslandskredite von der Wirtschaft aufgenommen: 777 Mill. S (91 Mill. S) von der Energiewirtschaft, 557 Mill. S (395 Mill. S) vom Verkehr, 520 Mill. S (77 Mill. S) von der Metall- und Fahrzeugindustrie und 172 Mill. S (15 Mill. S) von der Elektroindustrie. In den beiden letztgenannten Branchen dürften überwiegend verstaatlichte Unternehmungen Kredite beansprucht haben. Die Rückzahlungen haben weiter

zugenommen. Die öffentliche Hand tilgte 193 Mill. S (307 Mill. S), die Wirtschaft 461 Mill. S (209 Mill. S). Im *aktiven Kreditverkehr* sowie in der *Wertpapierbilanz* ergaben sich keine bemerkenswerten Änderungen. Die Kreditgewährungen an das Ausland waren mit netto 86 Mill. S unbedeutend, ebenso der Saldo der Wertpapierbilanz (—16 Mill. S). Ausländer verkauften per Saldo 4 Mill. S österreichische Obligationen und kauften 28 Mill. S Inlandsaktien, Deviseninländer verkauften per Saldo 16 Mill. S Auslandsobligationen und kauften 56 Mill. S Auslandsaktien. Die Inlandsbeteiligungen von Devisenausländern haben weiter abgenommen.

Aus *kurzfristigen Transaktionen* gingen per Saldo 1.434 Mill. S ein (im Vorjahr 670 Mill. S), davon 907 Mill. S als Sonstige Kredite bei Kreditinstituten. 523 Mill. S (netto) entfielen auf die Wirtschaft, die zum Teil größere Projekte vorfinanzierte (Pipeline, Brenner-Autobahn, Stickstoffwerke). Außer langfristigen Krediten nahm der Handel erstmals auch in größerem Ausmaß (204 Mill. S) kurzfristige Auslandskredite auf. Der Bund tätigte im II. Quartal keine weiteren (kurzfristigen) Auslandstransaktionen.

Der Überschuß der Zahlungsbilanz kam abermals zum größten Teil der Notenbank zugute, die ihre Devisenbestände um 1.057 Mill. S aufstockte. Mit dem Rest (195 Mill. S) verbesserten die Kreditinstitute ihre Auslandsposition.

Saisongemäß schloß auch der Juli mit einem Überschuß in der Zahlungsbilanz (1.410 Mill. S); er war aber um 220 Mill. S geringer als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die hohen Abflüsse aus dem kurzfristigen Kapitalverkehr (728 Mill. S) gaben den Ausschlag. Leistungsbilanz (1.136 Mill. S) und Grundbilanz (1.476 Mill. S) hielten sich in den Grenzen des Vorjahrergebnisses. In der Leistungsbilanz hat sich die Tendenz des II. Quartals fortgesetzt. Das Handelsbilanzdefizit verringerte sich um 337 Mill. S oder 30%, der Überschuß aus den Dienstleistungen, insbesondere aus dem Reiseverkehr, um 382 Mill. S oder 17%. Der Zuwachs an Währungsreserven floß zu 939 Mill. S in die Notenbank und zu 471 Mill. S in die Kreditinstitute.

Liquidität weiter entspannt

Die Liquidität des Kreditapparates hat sich, gemessen an der durchschnittlichen freien (geborgten) Reserve im II. Quartal, stärker entspannt. Dank der Mindestreservensenkung — das Mindestreservensoll hat sich von März bis Juni um 1'22 Mrd. S reduziert — stieg die durchschnittliche Überschußreserve um 223 Mill. S auf 1.013 Mill. S (Monatsdurchschnitt Juni). Weiters waren die Kreditinstitute in der Lage,

ihre Notenbankverschuldung (insbesondere die Lombardkredite) um 399 Mill. S auf 1.751 Mill. S (Monatsdurchschnitte) abzubauen, so daß sich die „geborgte“ Reserve um 622 Mill. S auf 738 Mill. S verringerte.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1963	1964	II Quartal 1965	1966	1967
	Mill. S				
A Dispositionen im Nicht-Bankensektor					
Auslandsreserven	+ 773	+1.160	+ 7	— 274	+1.252
Notenumlauf (+Münzen— Kassenbestände des Kreditapparates)	—1.671	—1.707	—2.530	—2.374	—2.355
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	— 196	+ 535	+ 722	+ 127	+ 886
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 185	+1.501	+ 1	— 8	— 81
Direkteskonte	+ 132	— 20	+ 9	— 34	— 37
Eskont. Wechsel für ERP- Kredite	+ 68	+ 109	+ 134	+ 274	+ 130
Sonstiges	— 375	+ 312	+ 480	+ 486	— 342
B Dispositionen der Notenbank					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	—	—	—	+ 25	— 11
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—	—	—	—	—
C Dispositionen der Kreditunternehmen					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	+ 15	+ 60	+ 47	+1.012	+ 361
Netto-Devisenposition	+ 54	— 799	+ 462	+ 966	— 195
Veränderung der Kassen- liquidität	—1.015	+1.151	—668	+ 200	— 392

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die zur Beurteilung der Liquidität weniger gut geeignete, per Ultimo (März und Juni) gerechnete Kassenliquidität der Kreditinstitute hat dagegen um 392 Mill. S abgenommen. Zahlungsbilanzüberschuß, verminderte Kassenhaltung der öffentlichen Hand bei der Notenbank und zusätzliche Notenbankverschuldung (per Ultimo) reichten nicht ganz aus, den Bargeldbedarf der Wirtschaft, den Abbau der kurzfristigen Auslandsschulden des Kreditapparates und die Schwebungen zu decken. Die liquiditätspolitischen Dispositionen der Notenbank — Ankauf von Offen-Markt-Papieren um 188 Mill. S und Abgabe von Geldmarkt-Schatzscheinen um 199 Mill. S — waren liquiditätsneutral, sofern man von Unterschieden in der Qualität der umgeschichteten Papiere absieht. Abweichend davon wurden in den folgenden Monaten Juli und August mit Geldmarkt-Schatzscheinen 401 Mill. S Liquidität abgeschöpft.

Die gesamten in- und ausländischen liquiden Reserven (vor Abzug der Mindestreserven) sanken im II. Quartal um 558 Mill. S (im Vorjahr hatten sie sich um 1.777 Mill. S verringert), waren aber Ende Juni um 1.747 Mill. S höher als zum Quartalsende des

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1963		1964		1965		1966		1967	
	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni
	Mill. S									
Nationalbankguthaben	6.902	5.835	6.756	7.890	9.756	8.913	8.491	8.439	11.416	10.837
Kassenbestände	1.348	1.400	1.635	1.652	1.737	1.912	1.980	2.160	1.862	2.049
Kassenliquidität	8.250	7.235	8.391	9.542	11.493	10.825	10.399	10.599	13.278	12.886
— Notenbankverschuldung	336	351	284	344	346	393	1.792	2.803	1.861	2.222
+ Netto-Devisenposition ¹⁾	—410	—464	1.206	2.005	1.215	753	—1.150	—2.116	—3.432	—3.237
In- u. ausf. liquide Mittel (netto)	7.504	6.420	9.313	11.203	12.362	11.185	7.457	5.680	7.985	7.427
Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ²⁾	4.581	4.594	5.099	5.804	8.730	8.342	10.069	10.228	10.950	10.040

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland — ²⁾ Monatsdurchschnitte

Vorjahres. Die kurzfristigen Auslandsschulden des Kreditapparates waren zwar noch immer um mehr als 1 Mrd. S höher als im Vorjahr, wurden aber durch die höheren Notenbankguthaben überkompensiert. Überdies war die Notenbankverschuldung geringer als im Vorjahr. Die gesamte Netto-Auslandsposition war Ende Juni mit 1.313 Mill. S passiv, um 119 Mill. S weniger als zu Quartalsbeginn. Die Passivierung gegen das Vorjahr betrug rund 1 Mrd. S, halb soviel wie im Zeitraum 1965/66.

Die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen konnten im II. Quartal ohne größere Schwierigkeiten eingehalten werden. Im Juli trat eine weitere Entspannung ein. Auf Grund des verhältnismäßig geringen Bargeldabflusses an die Wirtschaft (274 Mill. S) konnte der Kreditapparat die aus der Zahlungsbilanz stammende Liquidität (1.410 Mill. S) zum Abbau der Notenbankverschuldung (686 Mill. S) und zur Verstärkung seiner Auslandsdevisenposition (471 Mill. S) verwenden. Weitere 250 Mill. S liquide Mittel wurden mit Geldmarkt-Schatzscheinen von der Notenbank abgeschöpft.

Kreditausweitung und Einlagenzuwachs wieder schwächer als im Vorjahr

Das kommerzielle Kreditvolumen wuchs im II. Quartal um 3.167 Mill. S, um 876 Mill. S schwächer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate ist weiter auf 13,1% gesunken (Ende Juni). Stärker als im Durchschnitt (2,9%) wuchsen vor allem die Kredite der Sonderkreditinstitute (6,8%), Raiffeisenkassen (4,3%), Volksbanken (4,0%) und Bausparkassen (4,2%), schwächer die der Aktienbanken (1,4%). Die Teilzahlungsinstitute, deren Kredite im I. Quartal noch um 2,4% abgenommen haben, meldeten im II. Quartal per Saldo einen Kreditzuwachs von 3,5%. Von den verschiedenen Kreditarten wuchsen relativ am stärksten die Wechselkredite (3,8%) und die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (3,3%). Der Kreditplafond war im Durchschnitt des II. Quartals zu 95,7% (im Vorjahr 97,9%) und Ende Juni zu 96,7% (99,5%) ausgenutzt. Größe-

re Schwierigkeiten hatten vor allem die Volksbanken mit Ausnutzungsraten von 98,0% bzw. 99,3% und in geringerem Maße die Sparkassen mit 97,7% bzw. 98,7%. In beiden Fällen sind die Überschreitungen des Kreditplafonds, wenn auch nicht im Ausmaß des Vorjahres, gestiegen. Das Wertpapierportefeuille des Kreditapparates erhöhte sich per Saldo um 616 Mill. S, um 259 Mill. S weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Etwa die Hälfte des Zuwachses entfiel auf Käufe der Sparkassen, ein weiteres Viertel erwarben die Aktienbanken.

Der Bestand an Bundesschatzscheinen nahm um 206 Mill. S ab, vor allem bei der Postsparkasse und den Sonderkreditunternehmen (um 244 Mill. S) sowie den Raiffeisenkassen (um 116 Mill. S). Dagegen haben die Aktienbanken um 221 Mill. S Schatzscheine übernommen.

Insgesamt legte der Kreditapparat im II. Quartal 3.577 Mill. S (im Vorjahr 5.068 Mill. S) an, um 1.908 Mill. S (3.283 Mill. S) mehr, als er längerfristige Fremdmittel erhielt. Der Spareinlagenzuwachs (1.077 Mill. S) war wieder schwächer als im Vorjahr (1.139 Mill. S). Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate war Ende Juni nur noch 13,4%, gegen 13,7% zu Quartalsbeginn und 15,0% im Vorjahr. Über dem Durchschnitt des Zuwachses (1,3%) lagen in erster Linie die Bausparkassen (4,0%) und in geringerem Maße auch die Volksbanken (1,8%). Unter dem Durchschnitt waren vor allem die Raiffeisenkassen (0,9%). Auf Terminkonten gingen mit 151 Mill. S etwas weniger ein als im Vorjahr (235 Mill. S).

Aus aufgenommenen Mitteln flossen netto 82 Mill. S zu (47 Mill. S), hauptsächlich bei den Sonderkreditinstituten. Das Volumen der Bankobligationen wuchs um 359 Mill. S (364 Mill. S), vor allem bei den Hypothekenanstalten und Aktienbanken.

Im Juli wurden die Kredite um 1.465 Mill. S ausgeweitet, um 119 Mill. S mehr als im Vorjahr. Trotzdem ist die Zwölf-Monats-Zuwachsrate auf 13,0% weiter gesunken. Am stärksten expandierten die Kredite der Aktienbanken und Bausparkassen. Es wurden wieder

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmen und Notenbank)

	1963	1964	II Quartal 1965 Mill. S	1966	1967
Kredite	2 032	2 900	3 806	4 043	3 167
Wertpapiere	432	1 554	414	875	616
Schatzscheine ¹⁾	25	-2.798	263	150	- 206
Inländische Geldanlagen	2 489	1 656	4.483	5.068	3.577
Spareinlagen	419	1 137	1 070	1 139	1 077
Termineinlagen u. Kassenscheine	335	183	132	235	151
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	30	74	184	47	82
Bankobligationen ²⁾	336	509	296	364	359
Zufluß längerfristiger Mittel	1.120	1 903	1 682	1 785	1 669

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

mehr Fremdwährungskredite, vor allem von Aktienbanken, gewährt. Wertpapiere wurden per Saldo um 44 Mill. S (112 Mill. S) angeschafft. Der Bestand an Bundesschatzscheinen erhöhte sich netto um 250 Mill. S (0), ausschließlich bei den Aktienbanken. Insgesamt beliefen sich die Anlagen im Juli auf 1.759 Mill. S (1.458 Mill. S). Dem stand ein Fremdmittelaufkommen von 1.275 Mill. S (734 Mill. S) gegenüber. Auf Sparkonten gingen geringfügig weniger (709 Mill. S gegen 713 Mill. S) ein als im Vorjahr. Dagegen stiegen die Termineinlagen um 290 Mill. S (-120 Mill. S). Der Mittelzufluß aus aufgenommenen Geldern und eigenen Emissionen hat sich ebenfalls verstärkt.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1963	1964	II Quartal 1965 Mill. S	1966	1967
Auslandstransaktionen	+ 803	+ 744	+ 231	- 260	+1.176
Notenbank ¹⁾	+ 827	+ 361	+ 469	+ 692	+1.057
Kreditunternehmen ²⁾	- 24	+ 383	- 238	- 952	+ 119
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ³⁾	+2 489	+1 656	+4.483	+5 068	+3.577
Abzüglich Geldkapitalzufluß ⁴⁾	-1 120	-1 903	-1 682	-1 785	-1 669
Sonstiges	+ 110	+ 891	- 354	- 379	-1.327
Veränderung d. Geldvolumens	+2.282	+1.388	+2.678	+2 644	+1.757
davon Bargeld	+1 671	+1 707	+2 530	+2 374	+2 355
Sichtanlagen bei Kredit- unternehmen	+ 354	+ 171	+ 740	+ 330	+ 177
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁵⁾	+ 257	- 490	- 592	- 60	- 775

¹⁾ Änderungen der Währungsreserven (Nettobestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — ⁴⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd. — ⁵⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen

Das *Geldvolumen* erhöhte sich im II. Quartal um 1.757 Mill. S, 887 Mill. S weniger als im Vorjahr. Wie schon im I. Quartal ging die expansive Wirkung wieder von den Auslandstransaktionen aus. Die Restposten der konsolidierten Bilanz von Kreditapparat und Notenbank, wie z. B. Eigenkapital, Rückstellungen, Sammelwertberichtigungen u. a., die meist im

II. Quartal eine größere kontraktive Wirkung auf das Geldvolumen ausübten, waren dieses Mal mit 1.327 Mill. S außergewöhnlich hoch. Die Struktur des Geldvolumens hat sich nicht entscheidend geändert. Auffallend ist nur die im Vergleich zum Vorjahr weit geringere Kassenhaltung öffentlicher Stellen bei der Notenbank.

Die *Anleiheemissionen* der Frühjahrsperiode wurden heuer im Juni (im Vorjahr im Juli) abgeschlossen. Von Jänner bis Juli wurde der Kapitalmarkt mit 2.180 Mill. S (im Vorjahr 2.552 Mill. S) beansprucht. Von den einzelnen Emittenten haben nur der Bund mit 1.004 Mill. S (davon 204 Mill. S als Fremdwährungsanleihe, im Vorjahr 800 Mill. S) und die Wohnbaufonds (200 Mill. S gegen 75 Mill. S) mehr gegeben als im Vorjahr. Viel weniger als im Vorjahr hat die Energiewirtschaft emittiert, nämlich nur 400 Mill. S, gegen 1.020 Mill. S. Die Anleihen waren attraktiver ausgestattet als im vorigen Jahr. Keine der Inlandsanleihen hatte eine längere Laufzeit als 15 Jahre, mit Ausnahme der Wohnbaufonds wurde durchwegs ein Agio von 3% bis 35% eingeräumt. Tilgungsfreie Jahre wurden höchstens zwei festgelegt. Dementsprechend haben sich auch die durchschnittlichen Renditen bis zu 08 Prozentpunkten verbessert. Der Absatz (ohne Wohnbaufondsanleihen) an die Bankenkundschaft entsprach mit 61% dem Vorjahresdurchschnitt. Davon übernahmen Kapitalsammelstellen 12% (12%), Firmen und Private 45% (48%) und Devisenausländer 3% (1%). Den Banken verblieben somit im Durchschnitt 39%, am meisten von der Wiener (80%) und der Grazer (61%) Anleihe, am wenigsten von den Fremdwährungsanleihen (3% bis 4%).

Die Herbstemissionen begannen ebenso wie im Vorjahr im September, und zwar mit einer Industrieobligation der Stickstoffwerke (200 Mill. S Nominale, 6¾% Verzinsung, halbjährlich zahlbar, Begebungskurs 97%, Laufzeit zehn Jahre, ein Freijahr, kein Agio) und einer Anleihe der Stadt Linz (150 Mill. S, 6%, jährlich zahlbar, 96%, zwölf Jahre, zwei Freijahre, Agio bis 3% steigend).

Auf dem *Sekundärmarkt* zeigte sich im II. Quartal keine auffällige Änderung der Tendenz. Nach wie vor dominierte die Nachfrage nach höher verzinslichen Werten des Bundes und der Energiewirtschaft. Die Börsenumsätze waren im Monatsdurchschnitt mit 45,9 Mill. S um 8% höher als im Vorjahr.

Auf dem *Aktienmarkt* herrschte mit Ausnahme des Juni weiterhin Baissestimmung. Die Börsenumsätze waren im Durchschnitt mit 14,0 Mill. S um rund 15% niedriger als im Vorjahr. Der Gesamt-Aktienkursindex fiel von Ende März bis Juni um 0,4% (für In-

dustriewerte um 0,9%), im Monatsdurchschnitt des Juli um weitere 1,2% bzw. 1,5%. Im August stiegen hingegen die Indizes um 2,5% bzw. 2,7%, was aber mit der üblichen Geschäftsbelegung zum Ende der Urlaubssaison in Zusammenhang gebracht werden kann.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Rohstoffpreise seit der Nahostkrise weiter gesunken

Der Krieg im Nahen Osten ließ das Niveau der Weltmarktpreise erwartungsgemäß nur vorübergehend steigen. Schon im Juni herrschten wieder die früheren Marktverhältnisse: allgemein reichliches Angebot, Nachfragerückgang infolge der Konjunkturabschwächung in Westeuropa und den Vereinigten Staaten. Bis Ende August sanken die Rohstoffpreise unter das Niveau vom Jahresbeginn und erreichten den tiefsten Stand seit Jahren. Nur wenige Güter (Kakao, Zucker) kosteten noch mehr als vor Jahres-

frist. Die Rohstoffpreisindizes lagen um 6,6% (Moody) und 4,1% (Reuter) tiefer als im August 1966. Die Sperre des Suezkanals stützte vorübergehend die Preise einiger Waren (Kautschuk, Zucker, Wolle), bei denen eine Verknappung befürchtet wurde. Nachhaltig wirkte sie sich aber nur auf die Mineralölmärkte und die Frachtsätze aus (im April waren die Trockenfrachten noch etwa 20% niedriger als im Vorjahr, im Juli schon 30% höher).

Die Preise der *NE-Metalle* gaben weiter nach. Der Nahostkrieg hatte die Preise nur mäßig steigen lassen, da eine Ausweitung des Konfliktes nicht erwartet wurde und die Sperre des Suezkanals nur für Zinn von Bedeutung ist. Die schwache Investitionstätigkeit und die rückläufige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (Autos) in den westlichen Industrieländern drückt den Metallverbrauch besonders stark. Die Bleipreise konnten sich zwar auf niedrigem Niveau behaupten, lagen aber Ende August um 9% tiefer als 1966. Kupfer (-5%) gab trotz des anhaltenden Streiks in der amerikanischen Kupferindustrie nach. Die Lager sind groß, und man erwartet nicht, daß die Regierung einen allzu langen Streik zuläßt. Zur Abschwächung des Kupferpreises hat auch beigetragen, daß die Konferenz der Erzeugerländer in Lusaka (Sambia) praktisch ergebnislos verlief. Zinn war Ende August um 3% billiger als im Vorjahr. Der Zinkpreis (+1%) wurde durch Streiks gestützt.

Die *Faserstoffe* verbilligten sich beträchtlich. Einzige Ausnahme ist weiterhin Baumwolle, die Ende August etwas mehr kostete als 1966 (+1%). Wenn die pessimistischen *Ernteerwartungen* zutreffen, dürfte die Versorgung auch in Zukunft knapp bleiben. Von den übrigen Faserstoffen hat sich im Vergleich zum Vorjahr Sisal am stärksten verbilligt (-28%). Wolle (-13%) wird bei steigender Produktion noch immer weniger verbraucht als im Vorjahr. Kautschuk verteuerte sich nach der Suezsperre vorübergehend etwas stärker. Bis Ende August sank aber der Kautschukpreis auf einen neuen Tiefpunkt (17% unter dem Vorjahresstand). Angebotsüberhang und der Streik in der amerikanischen Autoindustrie trugen maßgeblich zur Baisse bei.

Auch die Preise der *Nahrungsmittel* gingen zurück. Neben Pflanzenölen wurde vor allem Weizen (-17% gegen August 1966) billiger. Die nächste Ernte dürfte zwar nicht das heurige Rekordergebnis erreichen, die Exportvorräte sind jedoch größer als vor einem Jahr. Der Zuckerpreis reagierte auf die Nahostkrise sehr stark. Er war Anfang Juni doppelt so hoch wie Ende Jänner. Das erklärt sich aus umfangreichen Hortungskäufen, für die Zucker als leicht stapelfähige und kaum verderbliche Ware besonders geeig-

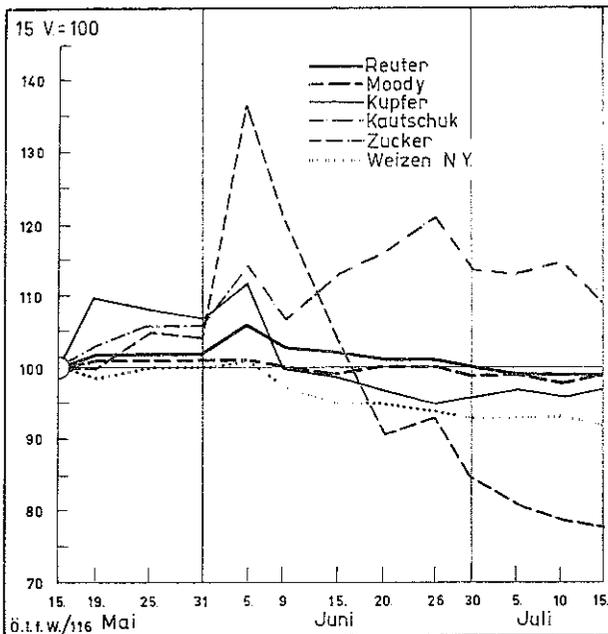
Preise wichtiger Welthandelsgüter

		1967		Ende August 1967	
		Ende Mai	5. Juni	Ende August	gegen Ende Mai August
		Ende Jänner 1967=100		in %	
Nicht-Eisenmetalle					
Blei	L	104,7	107,8	106,5	+ 1,7 - 9,0
Kupfer	L	86,0	90,0	81,9	- 4,8 - 5,1
Zinn	L	102,2	104,4	99,0	- 3,1 - 3,4
Zink	L	98,9	102,5	95,1	- 3,8 + 1,2
Faserstoffe					
Sisal	L	93,2	93,2	81,1	-13,0 -27,7
Wolle	L	100,9	101,8	93,9	- 6,9 -13,0
Jute	L	92,9	91,4	82,9	-10,8 -10,8
Wolle	N.Y.	97,9	99,1	96,1	- 1,9 - 9,9
Baumwolle	L	101,8	101,8	101,1	- 0,7 + 0,9
Kautschuk	L	99,3	106,6	85,7	-13,7 -17,2
Nahrungs- u. Genußmittel					
Weizen	N.Y.	103,4	104,0	91,4	-11,6 -16,6
Mais	CH	97,1	98,5	86,6	- 8,2 -15,8
Gerste	W	99,5	100,3	101,8	+ 2,3 - 4,8
Zucker	L	155,6	203,2	101,6	-34,7 + 4,9
Zucker	N.Y.	180,5	209,8	101,2	-43,9 + 5,1
Erdnußöl	N.O.	98,2	112,7	92,7	- 5,6 -22,7
Sojabohnen	CH	98,3	99,5	95,5	- 2,9 -18,0
Palmöl	N.Y.	90,4	90,4	87,2	- 3,5 -12,8
Kaffee	N.Y.	98,6	98,3	97,7	- 0,9 - 3,8
Kaffee	L	105,2		98,6	- 6,3 - 0,4
Kakao	L	96,2	96,2	98,9	+ 2,8 +17,5
Kakao	N.Y.	99,1	99,1	102,6	+ 3,5 +22,9
Rohstoffpreisindizes					
Moody		102,4	102,6	98,1	- 4,2 - 6,6
Reuter		103,4	106,7	96,2	- 7,0 - 4,1

Anmerkung: L.=London, N.Y.=New York, W.=Winnipeg, Ch.=Chicago, N.O.=New Orleans — Q: Financial Times, Süddeutsche Zeitung.

net ist. Bis Ende August sank der Zuckerpreis wieder auf das Niveau von Jahresbeginn, war aber noch höher als im Vorjahr (+5%). Auf den *Genußmittelmärkten* steht Kaffee nach wie vor unter dem Druck des Überangebotes (-4%). Der Kakaopreis hingegen hat sich trotz hohem Niveau weiter gefestigt (+18%). Es besteht ein erhebliches Produktionsdefizit, das aus Vorräten gedeckt werden muß. Im Juni hatten sich die Preise infolge der Abwertung in Ghana nur vorübergehend abgeschwächt.

Einfluß der Nahostkrise auf die Rohstoffmärkte



Der Krieg im Nahen Osten ließ die Rohstoffpreise nur vorübergehend steigen. Der englische Reuter-Index erhöhte sich Anfang Juni kräftig, der amerikanische Moody-Index reagierte kaum auf die Nahostkrise. Die Preise einiger Waren (Zucker, Kupfer) zogen kurzfristig stark an, andere Waren (Kautschuk) blieben nach der Suezsperrung etwas länger teuer. Ende August waren die Rohstoffpreise wieder auf das Niveau des Jahresbeginns gesunken.

Auf dem Gebiet der internationalen *Rohwarenabkommen* ist die Fertigstellung des neuen Getreideabkommens hervorzuheben, das am 1. Juli 1968 in Kraft treten wird. Der Kaffeerat konnte über die Verlängerung des 1968 auslaufenden Vertrages zu einem Kompromiß gelangen. Die Erneuerung des Zuckerabkommens wird durch den Widerstand Kubas erschwert, das zu Preisen, die weit über den Weltmarktnotierungen liegen, in den Ostblock exportiert. Da sich in den Verarbeiterländern ein Nachfragerückgang abzeichnet, scheinen die Kakaoproduzenten nun eher zum Abschluß eines neuen Abkommens bereit zu sein. Bei der Konferenz der Kupferproduzenten (Chile, Peru, Sambia, Kongo) in Lusaka konnte wegen des Widerstandes der südameri-

kanischen Erzeuger keine Übereinkunft über die Kontrolle von Produktion und Preisen erzielt werden. Es wurde nur ein Rat der kupferexportierenden Länder zur Koordinierung verschiedener Fragen eingesetzt.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Veränderung	
	Sept 1967	Mai 1967	Sept 1966	September 1967 gegen Sept 1966
	§			%
Knüppel	61 50	62 50	64 00	- 1 6 - 3 9
Betonrundstahl	75 50	77 50	73 50	- 2 6 + 2 7
Sonstiger Stabstahl	77 50	80 50	83 00	- 3 7 - 6 6
Walzdraht	81 50	81 50	80 00	- - + 1 9
Formstahl	81 00	82 00	79 50	- 1 2 + 1 9
Warmbandstahl	85 50	84 50	87 50	+ 1 2 - 2 3
Grobbleche	85 50	90 00	89 00	- 5 0 - 3 9
Mittelbleche	85 50	90 00	87 00	- 5 0 - 1 7
Feinbleche, warmgewalzt	103 50	106 00	110 00	- 2 4 - 5 9
Feinbleche, kaltgewalzt	103 50	107 50	110 00	- 3 7 - 5 9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Je Tonne fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto

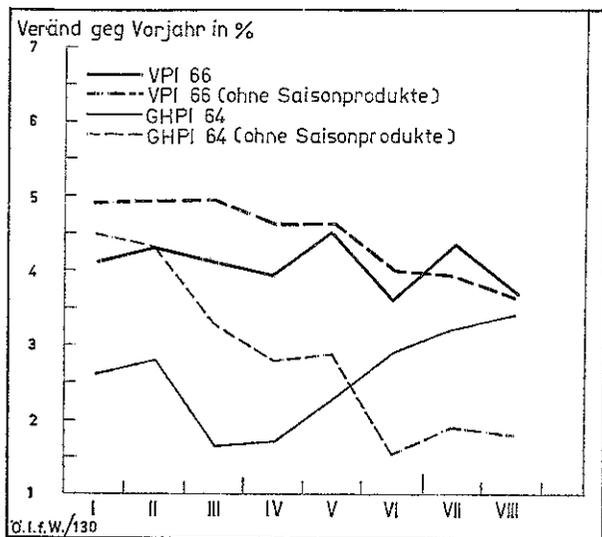
Auf den westeuropäischen Exportmärkten blieben die *Stahlpreise* weiterhin gedrückt. Seit dem Aufschwung zu Jahresbeginn hat der Auftragszugang in der Montanunion merklich nachgelassen. Die Rohstahlproduktion, die über das Vorjahresniveau ausgedehnt worden war, übertraf deutlich die Nachfrage. Um den wachsenden Kapazitätsüberhang abzubauen, plant die Stahlindustrie in den nächsten Jahren starke Investitionseinschränkungen. Vor einem kräftigen Konjunkturaufschwung, der sich aber noch nicht abzeichnet, ist mit einer Umkehr der sinkenden Preistendenz nicht zu rechnen. Von Ende Mai bis Anfang September gaben die westeuropäischen Exportpreise für Walzware fast durchwegs nach. Insbesondere schwächten sich infolge der schleppenden Nachfrage die Notierungen für Bleche ab. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Preisentwicklung uneinheitlich. Die Preise für Betonrundstahl, Formstahl und Walzdraht lagen noch über dem Vorjahresniveau, die für sonstigen Stabstahl und Feinbleche schon beträchtlich darunter.

Mäßiger Preisauftrieb im Inland; Saisonwaren wieder teurer als im Vorjahr

Das Preisgeschehen im Inland wurde im Sommer überwiegend durch Saisoneinflüsse bestimmt. Die Saisonwaren, die in der ersten Jahreshälfte billiger waren als im Vorjahr, haben sich im Sommer stark verteuert und erhöhten das Niveau der Großhandels- und Verbraucherpreise. Bei den übrigen Waren blieb der Preisauftrieb infolge der Konjunkturdämpfung und der schwachen Lohnbewegung mäßig

Der *Index der Verbraucherpreise* erhöhte sich von Mai bis August um 0,7%, ohne Saisonprodukte um

Veränderung der Preisindizes gegen das Vorjahr



Ohne Saisonprodukte verringerte sich in den letzten Monaten sowohl die Teuerungsrate der Verbraucherpreise als auch jene der Großhandelspreise. Die Verteuerung der Saisonwaren im Sommer hob das Niveau der Verbraucherpreise nur leicht, erhöhte aber die Großhandelspreise beträchtlich über den Vorjahrsstand.

0.3%. Sein Abstand zum Vorjahr blieb im II. Quartal etwa gleich groß wie im I. Quartal (+4.0%). Im Juli und August betrug er +4.3% und +3.7%. Im September wird der Verbraucherpreisindex durch verschiedene Preiserhöhungen (Rundfunkgebühr, Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung, Friseurlei-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	August 1967 gegen Mai 1967	August 1967 gegen August 1966
	Veränderung in %	
Ernährung und Getränke	+ 1.4	+4.4
Saisonprodukte	+10.5	+6.9
Ernährung ohne Saisonprodukte	+ 0.2	+4.1
Fleisch	+ 0.3	+1.3
Tabakwaren	—	—
Wohnung	+ 0.9	+6.9
Beleuchtung und Beheizung	— 0.7	+0.8
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0.3	+3.5
Bekleidung	+ 0.3	+1.8
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 3.4	+8.1
Hausraff	+ 0.1	+3.0
Bildung, Unterricht, Erholung	—	+1.1
Verkehr	+ 0.2	+4.9
Verbrauchsgüter	+ 1.3	+4.0
Nahrungsmittel	+ 1.5	+4.7
Sonstige	+ 0.5	+1.9
Gebrauchsgüter	+ 0.1	+1.9
Langlebige	— 0.1	+1.9
Kurzlebige	+ 0.2	+1.7
Dienstleistungen	+ 0.4	+5.3
Wohnungsaufwand	+ 0.7	+4.6
Amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	— 0.2	+6.1
Nichtamtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+ 1.0	+2.9
VPI insgesamt	+ 0.7	+3.7
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+ 0.3	+3.6

stungen) voraussichtlich um mehr als 1% steigen, dadurch wird die Teuerungsrate gegen das Vorjahr im III. Quartal über 4% liegen. Bei den saisonunabhängigen Waren und Leistungen verringert sich der Abstand zum Vorjahr von Monat zu Monat. Er sank von 4.9% im I. Quartal auf 4.4% im II. Quartal sowie 3.9% und 3.6% im Juli und August. Auf Grund der Preiserhöhungen im September wird er im III. Quartal voraussichtlich etwas weniger als 4% betragen.

Von Mai bis August sind die Kosten der Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung am stärksten gestiegen (+3.4%); sie hatten auch die größte Steigerungsrate gegen das Vorjahr (+8.1%). Die im Verbraucherpreisindex erfaßten Ausgaben für Wohnung haben sich ebenfalls beträchtlich erhöht (+0.9%; +6.9%). Zur merklichen Verteuerung von Nahrungsmitteln und Getränken (+1.4%, +4.4%) trugen vor allem die Saisonwaren bei. Die Fleischpreise stiegen im August erstmals wieder, nachdem sie seit Jahresbeginn zurückgegangen waren; sie sind aber nur noch wenig höher als vor einem Jahr (+1.3%). Die Mehrzahl der Teilindizes des Verbraucherpreisindex erhöhte sich von Mai bis August nur geringfügig. Zurückgegangen ist bloß jener für Beleuchtung und Beheizung (—0.7%), er lag im August nur knapp (0.8%) über dem Vorjahresstand.

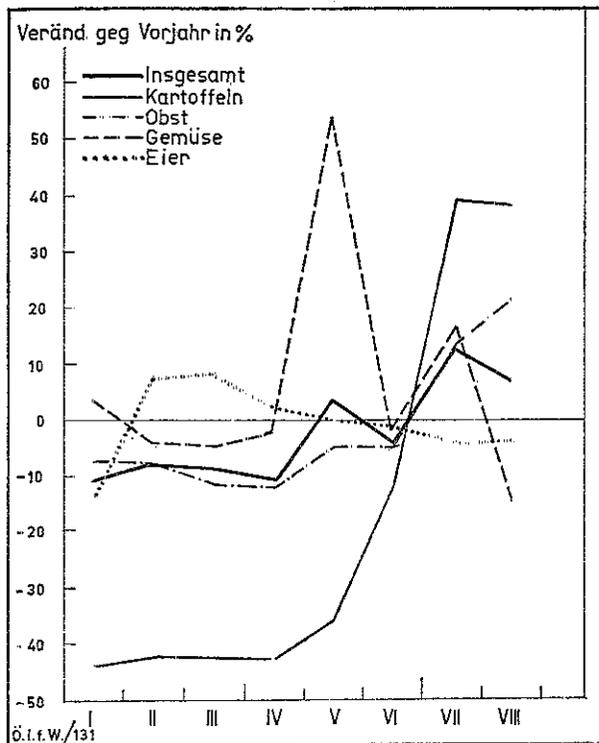
Preise der Saisonprodukte laut Verbraucherpreisindex 66

	Insgesamt	Obst	Gemüse	Kartoffeln	Eier
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Jänner	—10.4	— 7.0	+ 3.9	—43.5	—13.1
Februar	— 7.4	— 7.4	— 3.9	—41.8	+ 8.0
März	— 9.3	—10.5	— 4.5	—42.2	+ 8.5
April	—10.4	—11.2	— 2.4	—42.3	+ 2.6
Mai	+ 3.8	— 4.2	+53.6	—35.4	+ 0.4
Juni	— 4.0	— 4.1	— 2.4	—11.7	— 1.1
Juli	+12.4	+13.5	+17.0	+39.4	— 3.5
August	+ 6.9	+22.0	+14.5	+38.4	— 3.4

Die Saisonprodukte waren seit Mai 1966 jeweils billiger als vor einem Jahr. Noch im II. Quartal lagen ihre Preise um 4% unter dem Niveau des Vorjahres (I. Quartal —9%), im Juli (+12%) und August (+7%) aber bereits beträchtlich darüber. Dazu trug die Verteuerung von Kartoffeln maßgeblich bei (die Trockenheit im Sommer beeinträchtigte die Ernte). Seit Juli überschreiten die Kartoffelpreise das Vorjahresniveau um rund 40% (im I. und II. Quartal lagen sie 40% und 30% darunter). Eier hingegen sind seit Juni billiger als 1966. Die Gemüsepreise unterlagen starken Schwankungen. Im Mai kostete Gemüse über 50% mehr als im Vorjahr, im August 15% weniger. Obst, das im 1. Halbjahr relativ billig war (—7%), hat seit Sommer steigende Preistendenz (Juli +14%, August +22%).

Die amtlich geregelten Preise blieben seit Jahresbeginn nahezu unverändert, ihr Abstand zum Vorjahr

Saisonprodukte wieder teurer als im Vorjahr



Nachdem die Preise für Saisonprodukte seit etwa einem Jahr ständig weit unter dem Vergleichsmonat der Vorjahres gelegen waren, zogen sie im Sommer stark an. Vor allem Kartoffel kosteten viel mehr als 1966. Aber auch Obst war teurer. Die Gemüsepreise unterlagen starken Schwankungen. Eier sind wieder billiger als im Vorjahr.

verringerte sich dadurch von etwa +9% auf rund +6% im August. Besonders hoch ist nach wie vor die Teuerungsrate der preisgeregelten Nahrungsmittel (+12,9%). Nicht preisgeregelte Waren und Leistungen kosteten im August rund 3% mehr als 1966 (gegen +2,5% im 1. Halbjahr).

Im III. Quartal werden Saisoneinflüsse und Verteuerungen von preisgeregelten Leistungen die Steigerungsrate der Verbraucherpreise hochhalten. Da bis Jahresende eine deutliche Konjunkturbelebung oder eine verstärkte Lohnbewegung nicht zu erwarten ist, wird sie im IV. Quartal voraussichtlich geringer werden. Im Jahresdurchschnitt ist mit einer Teuerung von etwa 4% zu rechnen.

Entwicklung der Großhandelspreise

	II Qu. 1967 gegen II. Qu. 1966	August 1967 gegen Mai 1967	August 1967 gegen August 1966
	Veränderung in %		
Insgesamt	+2,3	+0,1	+3,4
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+5,9	-0,4	+9,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse	-0,5	—	-1,7
Fertigwaren	+1,3	+1,1	+2,1

Noch stärker als bei den Verbraucherpreisen wirkte sich die Verteuerung der Saisonwaren bei den Großhandelspreisen aus. Der Großhandelspreisindex lag im August um 3,4% über dem Vorjahr (gegen 2,3% im Mai). Ein anderes (mit der Konjunkturlage besser übereinstimmendes) Bild ergibt sich, wenn man den Saisoneinfluß ausschaltet: ohne Saisonprodukte ging der Großhandelspreisindex seit Jahresbeginn ständig zurück, der Abstand zum Vorjahr verringerte sich von +4,5% im Jänner auf +2,9% im Mai und +1,8% im August. Der Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel war im August um 9,7% höher als 1966 (im II. Quartal 5,9%). Getreide und Nahrungsmittel waren viel teurer als im Vorjahr, Futtermittel und Lebendvieh viel billiger. Die Viehpreise zogen im August wieder etwas stärker an. Die Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse gaben weiter nach (-1,7% gegen August 1967). Die größten Preiseinbußen erlitten Rohstoffe, wogegen Brennstoffe und Halberzeugnisse nur wenig billiger waren als im Vorjahr. Die Fertigwarenpreise zeigten (abgesehen von einer Verteuerung chemischer Erzeugnisse im Juli) eher sinkende Tendenz und lagen im August um 2,1% über dem Niveau von 1966.

Deutliche Abschwächung des Lohnauftriebes

Im II. Quartal erhöhten sich die Tarifföhne nur noch wenig. Die Verdienste hingegen stiegen weiter ziemlich kräftig. Die Steigerungsraten gegen das Vorjahr blieben hoch. Seit Juli verringert sich der Abstand der Tarifföhne zum Vorjahresniveau rasch. Auch die Verdienste haben erstmals deutlich auf die Konjunkturabschwächung reagiert.

Tarifflohnindex 66

	1967			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	I. Quartal ø 1966=100	II. Quartal	Juli	I. Quartal	II. Quartal	Juli
Gewerbearbeiter	106,4	108,2	108,5	+9,6	+11,3	+8,2
Gewerbeangestellte	108,7	109,3	109,4	+11,6	+11,9	+9,4
Industriearbeiter	106,4	106,9	107,0	+10,9	+10,7	+8,2
Industriearbeitslose	106,3	106,4	106,4	+11,1	+11,2	+3,0
Handelsarbeiter	109,5	109,5	109,5	+9,5	+9,5	+9,5
Handelsangestellte	109,0	109,0	109,0	+9,0	+9,0	+9,0

Höhere Tarifföhne erhielten im II. Quartal u. a. die Arbeiter und Angestellten im graphischen Gewerbe (+6% und +8%), die Arbeiter im Kleidermacher-gewerbe (+12%) und in der papierverarbeitenden Industrie (+12%). Die Tarifföhne (in Gewerbe, Industrie und Handel) stiegen dadurch von März bis Juni durchschnittlich nur um 0,3%. Im Juli blieben sie unverändert. Ihr Abstand zum Vorjahr verringerte sich von +10,9% im II. Quartal auf +7,8% im Juli und dürfte im August auf etwa +6% sinken. Die Kolle-

tivvertragslöhne der Arbeiter in Gewerbe und Industrie lagen im Juli jeweils um 8,2% über dem Vorjahrsniveau (im II. Quartal noch um 11,3% und 10,7%), die der Bauarbeiter um 5% (13,5%). Die Mindestgehälter der Industrieangestellten waren im Juli nur um 3% höher als 1966 (+11,2% im II. Quartal), die der Gewerbeangestellten noch um 9,4% (11,9%)

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

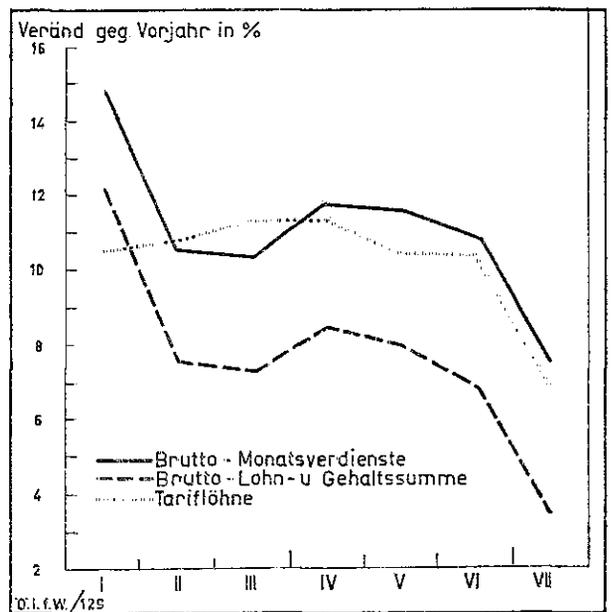
	1964	II. Quartal		1967
		1965	1966	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 8,7	+ 9,7	+10,1	+ 7,9
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 9,2	+11,2	+14,0	+11,0
Leistungseinkommen, brutto	+ 8,8	+10,0	+10,9	+ 8,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 7,8	+ 9,3	+10,1	+10,3
Transfereinkommen, brutto	+ 9,8	+10,6	+11,1	+ 9,6
Abzüge insgesamt	+14,3	+18,5	+12,8	+12,2
Masseneinkommen netto	+ 8,4	+ 9,0	+10,7	+ 8,3
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+12,2	+ 6,4	+10,7	+11,4
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+10,2	+ 9,0	+ 7,3	+ 7,4
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 9,4	+10,5	+ 6,9	+ 7,9

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Die *Effektivverdienste* stiegen im II. Quartal weiterhin kräftig. Gemessen an der Steigerungsrate gegen das Vorjahr hat sich der Lohnauftrieb allerdings bereits etwas verringert. Die Leistungseinkommen (brutto) wuchsen um 8,6%, gegen 10,5% im I. Quartal. Die Steigerungsrate der privaten Lohn- und Gehaltssumme war mit 7,9% etwas niedriger als im Vorquartal, die der öffentlichen mit 11,0% beträchtlich kleiner. Pro Beschäftigten wuchsen die Leistungseinkommen (brutto) noch um 10,3% (12,1% im I. Quartal). Die Transfereinkommen (brutto) erhöhten sich um 9,6%, die Abzüge um 12,2%. Für die gesamten Masseneinkommen (netto) ergibt sich daraus im II. Quartal eine Zunahme um 8,3%, gegen 9,8% im Vorquartal. Im Vergleich zu den Steigerungsraten des Vorjahres (II. Quartal 1966 gegen 1965) wuchsen die Einkommen schwächer, pro Kopf etwas stärker.

In der Industrie erhöhten sich die Verdienste im II. Quartal noch beträchtlich. Die Zuwachsrate der Lohn- und Gehaltssumme ging zwar deutlich zurück (+7,8%, gegen +9,1% im Vorquartal), da sich aber gleichzeitig auch die Beschäftigung stark verringerte (-3,3% gegen das Vorjahr), waren die Brutto-Monatsverdienste (je Beschäftigten) noch um 11,4% (11,9% im I. Quartal) höher als 1966. Die Tariflöhne (+10,9%) stiegen im 1. Halbjahr in der Industrie fast so stark wie die Effektivverdienste. In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich die wage-drift wieder etwas vergrößern. Die Sonderzahlungen erhöhen sich wei-

Löhne und Gehälter in der Industrie



Im 1. Halbjahr war der Lohnauftrieb noch stark. Die Ist-Löhne und die Mindestlöhne lagen in der Industrie um etwa 11% höher als im Vorjahr. Im Juli verringerten sich die Steigerungsraten merklich. Da die Beschäftigung in der Industrie zurückgeht, stieg die Lohn- und Gehaltssumme bedeutend schwächer als die Pro-Kopf-Verdienste und war im Juli nur noch wenig höher als vor einem Jahr.

terhin stärker als die Grundlöhne: Ohne Sonderzahlungen stiegen die Stundenlöhne der Industriearbeiter im II. Quartal um 9,7% (+10,7% im Vorquartal). Insgesamt erhöhten sich die Verdienste der Arbeiter (+11,4%) kräftiger als die der Angestellten (+9,2%). Nachdem sich bereits im Juni eine Dämpfung abgezeichnet hatte, hat der Lohnauftrieb im Juli merklich nachgelassen. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten lagen nur mehr um 7,6% über dem Vorjahresniveau (im Vormonat noch um 10,9%). Der Abstand des Index der Wiener Arbeiterverdienste vom Vorjahr, der schon im II. Quartal nur noch +7,4% betragen hatte (+8,7% im I. Quartal), verringerte sich im Juli weiter (+6,7%)

Im Durchschnitt des Jahres 1967 werden die Industrieverdienste voraussichtlich um rund 9% steigen. Diese Schätzung fußt auf der Annahme, daß die Konjunkturlaute in der zweiten Jahreshälfte den Lohnauftrieb dämpfen wird. Die nächste Lohnrunde wird voraussichtlich nicht vor Jahresende beginnen. Die Paritätische Kommission genehmigte bis jetzt nur Lohnverhandlungen für kleinere Gruppen. Unter diesen Voraussetzungen ist damit zu rechnen, daß sich die Tariflöhne heuer im Durchschnitt um etwa 7% erhöhen werden.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Überschuß an Weizen größer als 1966; Trockenheit beeinträchtigt Kartoffel-, Rüben- und Futtererträge

Während vor Erntebeginn mit gleich hohen *Getreide*-erträgen gerechnet wurde wie im Vorjahr, liegen die vorläufigen Schätzungen auf Grund der Druschergebnisse sowie nach Meldungen der Betriebsstatistiker um durchschnittlich 7% höher. Wenn die Angaben über einen durchschnittlich 10% höheren Flächenertrag an Winterweizen stimmen, dann ist mit einer Weizenernte von ungefähr 1 Mill. t zu rechnen. Die Mehrproduktion gegen 1966 würde 100.000 t betragen und den (strukturellen) Weizenüberschuß von 200.000 t im Vorjahr auf 300.000 t erhöhen. Das wird zusätzlich zur fixen Preisstützung entsprechend größere Budgetmittel für die Denaturierung oder die Ausfuhr von Weizen im Jahre 1968 erfordern. (Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft hat angeregt, Österreich solle an Stelle von Weichweizen Mehl exportieren.) Die Mehrproduktion von Braugerste und Futtergetreide ist gesamtwirtschaftlich günstiger zu beurteilen; sie wird den Importbedarf auch 1967/68 niedrig halten.

Das *Grünland* ergab mit 408 q Heu je ha einen gleich großen ersten Schnitt wie 1966. Die weiteren Schnitte dagegen fielen geringer aus; die Grummeternete war sehr schwach, aber von guter Qualität. Der Grünfutmangel führte in manchen Gebieten zu Notverkäufen von Vieh.

Frühkartoffeln lieferten um 5% niedrigere, Raps und Rübsen um 9% und 12% höhere Flächenerträge als im Vorjahr¹⁾. Die Gesamterträge an *Frühobst* (Kirschen, Weichseln, Marillen) und Pfirsichen waren nach vorläufigen Angaben um 1% und 2%, die an Zwetschken (Pflaumen) um 26% kleiner. Sommeräpfel und -birnen gab es weniger als 1966 (—2%), Winteräpfel und -birnen wird es wahrscheinlich mehr geben (+5%). Vom *Gemüse* gediehen nur Gurken, Tomaten, Paprika und Zwiebeln besser als im Vorjahr, die übrigen Gemüsearten sowie *Kartoffeln* litten unter der Trockenheit im August. *Wein* verspricht in Menge und Qualität bessere Erträge zu geben als in den letzten Jahren. Genügend Regen im September könnte das Wachstum von Zucker- und Futterrüben noch günstig beeinflussen. Im ganzen wird das Volumen der Produktion an Feldfrüchten und Futter das Vorjahresniveau wahrscheinlich nicht erreichen.

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; der Vergleich bezieht sich auf die endgültigen Ermittlungen 1966.

Die *Anbaustruktur* hat sich nach den Schätzungen der Landwirtschaftskammern nur wenig geändert. Die Ackerfläche ist um 1% auf 1 55 Mill. ha zurückgegangen. Sie wurde so wie 1966 zu 52% mit Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), zu 18% mit Hackfrüchten (Körnermais, Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben) und zu 12% mit Klee bestellt; auf sonstige Pflanzen und auf Egärten entfielen je 9%. Die Flächen für Roggen (—4%), Hafer (—2%) und Kartoffeln (—2%) gingen dem Trend folgend weiter zurück. Als Ersatz für Zuckerrüben, deren Anbau wegen der vorjährigen Überproduktion um 6% eingeschränkt werden mußte, säten die Landwirte mehr Körnermais (+9%).

1966 hatte die Landwirtschaft um 287.000 t (29%) mehr *Brotgetreide* geerntet als im Jahr vorher, die Marktleistung von Juli 1966 bis Juni 1967 lag um 199 000 t (31%) höher. Allein 83% der gesamten Lieferungen fielen in die ersten drei Monate (Juli bis September), gegen 50% zehn Jahre vorher. Der Angebotsstoß zur Zeit der Ernte ist mit zunehmendem Einsatz von Mähreschern immer stärker geworden. Er erfordert den Bau von mehr Silos. Da die Weizenproduktion 1966 den Bedarf überstieg und Roggen infolge von Auswuchs teilweise nicht vermahlen werden konnte, mußten 158.000 t Weizen und 19.000 t Roggen denaturiert und verfüttert werden. Außerdem wurden von Mai bis Juli 1967 32.000 t Weizen ausgeführt; 20.000 t gingen in die Schweiz, 12.000 t in Ostblockländer und in die Bundesrepublik Deutschland. Für die Vergällung, Verfütterung und Ausfuhr von Mahlweizen wurden mehr Budgetmittel benötigt, als vorgesehen waren²⁾.

Im Juli 1967 brachte die Landwirtschaft 278.000 t Brotgetreide auf den Markt, fast siebenmal soviel wie ein Jahr vorher. Die größeren Lieferungen erklären sich aus höheren Erträgen, dem frühen Schnitt sowie aus der trockenen Witterung. Die Vorräte an Weizen (206.000 t) waren Anfang Juli um 20%, die an Roggen (43.000 t) um 60% größer als im Vorjahr.

Geringerer Einsatz von Produktionsmitteln

1966/67 hatte die Landwirtschaft infolge der reichlichen Getreideernte und der Verfütterung von 177.000 t Mahlweizen und Mahlroggen einen geringen Bedarf an *Importfutter*. Von Juli 1966 bis Juni 1967 wurden nur 582.000 t Futtermittel — ausgedrückt in Getreideeinheiten — eingeführt, 46% weniger als 1965/66. Die Importe an Futtergetreide wa-

²⁾ Auch die Budgetansätze 1967 für Milch sind zu niedrig. Für die Brotgetreide- und Milchstützungen dürften heuer um 450 Mill. S mehr nötig sein, als im Budget veranschlagt sind.

ren um fast drei Fünftel kleiner, die an Ölkuchen sowie Fisch- und Fleischmehl um 8% und 10% größer. Insgesamt bezogen die landwirtschaftlichen Betriebe von Juli 1966 bis Juni 1967 664.000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und Mahlroggen sowie inländisches Futtergetreide aus Überschubgebieten, 21% weniger als 1965/66. 1967/68 wird der Bedarf vermutlich etwas größer sein, da mehr Schweine ausgemästet werden. Die Mehrerträge an Getreide werden durch Mindererträge an Kartoffeln und Rüben teilweise ausgeglichen. Der Einfuhrbedarf dürfte nur wenig zunehmen, da man den Überschub an Brotgetreide teilweise wieder verfüttern wird.

Futtermittelleinfuhr

	1964/65	Juli bis Juni 1965/66	1966/67	Veränderung gegen 1965/66
		1 000 t		%
Futtergetreide ¹⁾	536 4	883 1	362 7	-58 9
Ölkuchen	75 1	93 9	101 4	+ 8 0
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	47 0	44 0	48 6	+10 5
Insgesamt (Getreidewert)	716 6	1 085 1	582 4	-46 3

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Der Absatz von *Handelsdünger* sank im 1. Halbjahr erstmals seit langem unter das Vorjahresniveau (-4%). Im 2. Halbjahr 1966 hatte die Zuwachsrate noch 2% betragen; sie war aber bereits viel kleiner als im langjährigen Durchschnitt (+9%). Von Juli 1966 bis Juni 1967 wurden laut Österreichischer Düngerberatungsstelle 2% mehr Kalidünger, gleich viel Stickstoffdünger sowie 4% und 6% weniger Phosphat- und Kalkdünger bezogen als ein Jahr vorher. Der Absatz ging insgesamt um 1% zurück (wertgewogener Mengenindex). Da die Preise für Stickstoff- und Kalkdünger seit 1953, für die übrigen Düngemittel seit Herbst 1965 nicht erhöht wurden, läßt sich schwer beurteilen, weshalb die Nachfrage nachließ. Wohl scheint in Österreich bei einigen Hackfrüchten der optimale Düngungseffekt weitgehend erreicht zu sein. Die Erträge des Getreides und der Futterpflanzen jedoch zeigen im Durchschnitt immer noch einen guten Wirkungsgrad zusätzlicher Düngergaben. Das wirtschaftliche Optimum der Düngung

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Menge		Wert ²⁾		Veränderung gegen 1965/66
	1965/66	1966/67	1965/66	1966/67	
	1 000 t ³⁾		Mill S		%
Stickstoff	90 8	90 9	612 0	612 7	+0 1
Phosphorsäure	132 0	127 2	500 9	482 7	-3 6
Kali	140 9	143 7	310 0	316 1	+2 0
Kalk	68 9	64 7	20 7	19 4	-6 3
Insgesamt			1 443 6	1 430 9	-0 9

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Preise 1965/66. — ³⁾ Reinnährstoffe

in Österreich ist zu den gegebenen Preisen sicherlich noch nicht erreicht. Wahrscheinlich werden Düngemittel schon im Herbst wieder lebhafter gefragt sein, zumal die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1967/68 mit weit höheren Verkaufserlösen aus der steigenden Produktion an Schweinen, Rindern und Milch rechnen kann als im Jahr vorher.

Die Neuanschaffung landwirtschaftlicher *Maschinen* war im 1. Halbjahr trotz höheren Verkaufserlösen für tierische Produkte real um 4% niedriger als 1966 (nominell war sie gleich hoch). Das Investitionsvolumen, das 1965 um 16% gestiegen war und 1966 knapp gehalten wurde, müßte im 2. Halbjahr 1967 das Vorjahresniveau um 6% übersteigen, wenn im Jahre 1967 die Umsätze der letzten zwei Jahre erreicht werden sollen. Im II. Quartal war das Geschäft mit Traktoren sehr schwach (-9%). Landmaschinen dagegen wurden mehr gekauft als im Vorjahr (+6%). Die Marktanteile inländischer Traktoren (52%) und Landmaschinen (66%) haben sich kaum geändert.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1965/66	1966/67	Veränderung gegen 1965/66 in %	
	zu laufenden Preisen	Mill S	nominell	real
III. Quartal	855 9	816 6	-4 6	- 8 7
IV. "	714 8	769 8	+7 7	+ 3 5
I. "	953 3	897 0	-5 9	-10 5
II. "	1 125 2	1 179 4	+4 8	+ 0 9

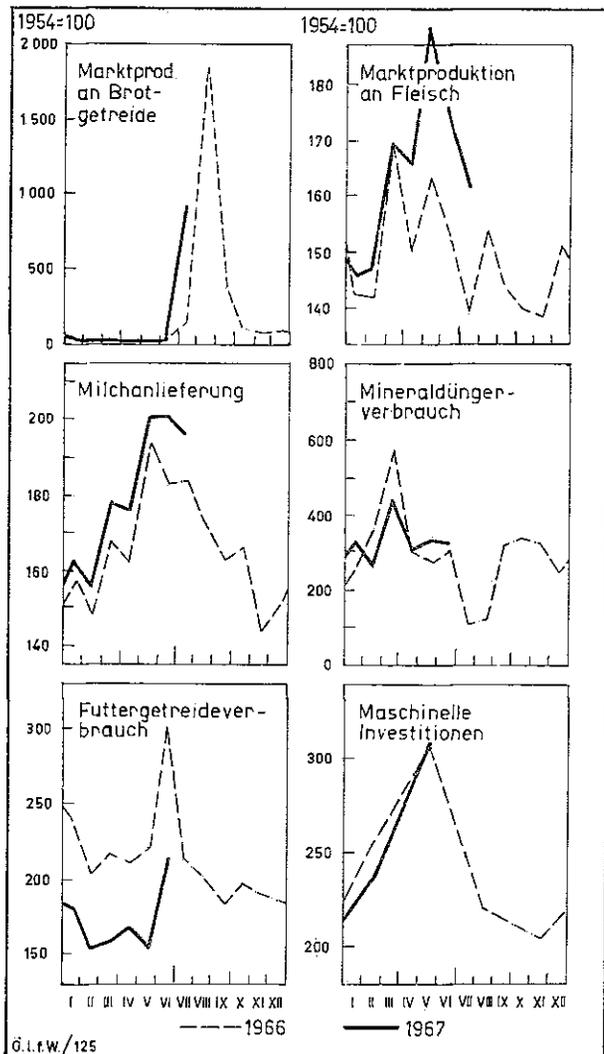
¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1966/67 sind vorläufig).

Insgesamt kaufte die Landwirtschaft im 1. Halbjahr maschinelle Investitionsgüter (ohne Fahrzeuge) für 2 08 Mrd. S (-0 1%), davon Traktoren für 635 Mill. S (-10%) und Landmaschinen für 1 44 Mrd. S (+5%). Traktoren waren im II. Quartal durchschnittlich um 2%, Landmaschinen um 4% teurer als 1966.

Fleischproduktion holt Rückschlag der letzten Jahre auf; schwierige Probleme des Milchabsatzes

Die tierische Erzeugung, die 1965 und 1966 zurückgegangen war, holt stark auf. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann war die Marktproduktion an Milch und Fleisch im II. Quartal um 10% und 14% höher als im IV. Quartal 1966. Die Steigerungsraten gegen das Vorquartal betragen im I. Quartal 5% (Milch) und 12% (Fleisch), im II. Quartal 5% und 2%. Besonders kräftig war der Aufschwung der Schweineproduktion: Obschon die Landwirtschaft im II. Quartal (saisonbereinigte Werte) um 16% mehr Schweinefleisch lieferte als im IV. Quartal des Vorjahres, wurde der Bestand weiter aufgestockt. Die Mehrlieferung an Rindfleisch erreichte 12%. Durch verstärkte Kälberaufzucht gelang es, den erhöhten Abgang an Rindern teilweise auszugleichen und die

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



Die Landwirtschaft lieferte von Jänner bis Juli 3,5mal so viel Brotgetreide, um 6% mehr Milch und um 9% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch als im Vorjahr. Traktoren und Landmaschinen sowie Handelsdünger wurden im 1. Halbjahr real um je 4%, Futtermittel um 25% weniger gekauft

Bestände zu ergänzen. Das Angebot an Schlachtkälbern, das vom IV. auf das I. Quartal um 6% gestiegen war, nahm vom I. auf das II. Quartal wieder um 6% ab.

Auch ein Vergleich mit den entsprechenden Vorjahresergebnissen zeigt den Tendenzumschwung auf dem Fleischmarkt. Im I. Quartal wurde aus dem Inland um 3% weniger Schweinefleisch geliefert als im gleichen Quartal 1966, von April bis Juli um 12% mehr, die Veränderungen für Rindfleisch betragen +9% und +18%, für Kalbfleisch +5% und +5%. Die Marktproduktion in den ersten sieben Monaten war nach vorläufigen Berechnungen mit insgesamt

217.000 t um 18.100 t (9%) größer. Es gab 6% Schweinefleisch, 15% Rindfleisch und 5% Kalbfleisch mehr. 17.600 t (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt (+96%), 10.700 t eingeführt (-37%). Der inländische Markt nahm 210.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Einlagerungen) auf, 1,6% mehr als ein Jahr vorher

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	%		I. Quartal 1967	
	1965	1966 ²⁾	1967	April/Juli 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 2,3	- 13,9	- 3,0	+ 12,3
Rindfleisch	+ 0,3	+ 9,5	+ 9,3	+ 18,4
Kalbfleisch	- 7,5	- 7,8	+ 4,8	+ 5,4
Insgesamt	+ 1,0	- 5,3	+ 2,1	+ 14,3
Ausfuhr ³⁾	+ 92,1	- 33,7	+ 61,8	+ 118,3
Einfuhr ³⁾	+ 36,9	+ 74,2	+ 45,5	- 74,9
Absatz im Inland	- 0,2	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,0

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Laut endgültigen offiziellen Angaben über Lebend- und Schlachtgewichte (vgl. Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Heft 6, S. 192). — ³⁾ Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck.

Der Fleischverbrauch wächst nur schwach. So wie 1966 wird (geringfügig) weniger Schweinefleisch, aber mehr Rindfleisch konsumiert. Der Verbrauch von Schweinefleisch lag im I. Quartal um 1,7% über dem Vorjahresniveau, von April bis Juli um 0,4% darunter. Gleichzeitig stieg der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um 3,3% und 3,1%.

Veränderungen im Fleischverbrauch¹⁾

	I. Quartal		April/Juli	
	1966	1967	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	- 0,5	+ 1,7	- 2,3	- 0,4
Rind- und Kalbfleisch	+ 1,8	+ 3,3	+ 5,5	+ 3,1
Insgesamt	+ 0,4	+ 2,3	+ 0,7	+ 1,0

¹⁾ Institutsberechnung einschließlich Einlagerung ohne Auslagerung

Die starke Zunahme des heimischen Angebotes an Schweinen und Rindern hätte zweifellos die Preise fühlbar gedrückt, wäre nicht die Einfuhr von Lebend-schweinen gedrosselt und die Ausfuhr von Rindern intensiviert worden. Von Jänner bis Juli 1966 wurden 132.000 Schweine, in der gleichen Zeitspanne 1967 aber nur 58.000 Stück importiert. Der Rinderexport stieg von 38.000 auf 71.000 Stück. Damit hat die österreichische Landwirtschaft die Chancen genutzt, die sich durch (vorübergehend) niedrige Abschöpfungen in der EWG sowie durch zollbegünstigte Kontingente für Zuchtvieh und die Zahlung eines Ausgleichsbetrages durch das Landwirtschaftsministerium boten. Die auf Grund der letzten Dezemberzählung erwartete Mehrproduktion an Rindern dürfte

größtenteils bereits abgesetzt sein. Gleich hohe Überschüsse für den Export im 2. Halbjahr wird es nicht geben, außer die Landwirtschaft stößt Rinder etwa wegen zu knapper Vorräte an Heu aus den Beständen ab.

Die Preise für Lebendvieh sanken in den letzten Monaten nur zum Teil stärker unter das relativ hohe Vorjahresniveau. Im Großhandel (Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) waren im II. Quartal sowie im Juli und August Schweine um 3%, 2% und 9%, Rinder um 5%, 0% und 3%, Kälber um 6%, 5% und 1% billiger. Die Ausfuhrpreise für Rinder lagen um 4% bis 6% tiefer, nur NutZRinder erzielten im II. Quartal um 5% höhere Erlöse.

Im 1. Halbjahr wurden laut Statistischem Zentralamt 1 63 Mill. t Milch erzeugt und von Jänner bis Juli laut Milchwirtschaftsfonds 1 25 Mill. t Milch an Molkereien und Direktverbraucher geliefert. Die Produktion stieg gegen 1966 um 1%, die Marktleistung um 6%. Die große Differenz in den Steigerungsraten läßt sich nicht befriedigend erklären. Sie kann auf unrichtigen statistischen Daten beruhen — die Gesamtproduktion wird nur (überschlägig) geschätzt — oder (und) einen vermehrten Einsatz von Milchersatzmitteln in der Aufzucht und Mast von Kälbern und Ferkeln anzeigen. Ab September dürfte die Milchlieferung wegen Trockenheit und verhältnismäßig niedriger Erträge an Stoppelklee, Gras und Rübenblatt stärker sinken als saisonüblich.

Der Verbrauch von Trinkmilch im Zeitabschnitt Jänner bis Juli war um 3% niedriger, der von Butter gleich hoch¹⁾, der von Schlagobers und Sauerrahm um 4% und 1% höher als im Vorjahr. Die Molkereien erzeugten 24.300 t Butter (+10%), 22.900 t Käse (+7%), 16.000 t Vollmilchpulver (+22%), 21.800 t Magermilchpulver (+49%), 4.600 t Kondensmilch (+19%) und 1.100 t Kasein (+31%). Der Butterexport erhöhte sich um 64% auf 3 100 t, der Käseexport um 29% auf 9.100 t und die Ausfuhr von Vollmilchpulver um 25% auf 14.200 t.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1965	Ø 1966	I. Quartal 1967	April/Juli 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 2 6	+ 0 2	+ 0 4	+ 1 2 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 4 6	+ 2 4	+ 5 3	+ 7 1
Marktproduktion von Butter	+ 6 6	+ 2 1	+ 1 2 2	+ 8 1
Marktproduktion von Käse	+ 7 6	+ 3 1	+ 6 3	+ 7 6
Ausfuhr von Butter	+ 5 3 7	— 3 5	+ 1 6 2 9	+ 2 9 8
Ausfuhr von Käse	+ 1 4 8	+ 8 2	+ 3 8	+ 4 5 2
Einfuhr von Käse	— 9 6	+ 8 1	+ 3 4 0	+ 1 2 4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
¹⁾ April/Juni

¹⁾ Einschließlich Rücklieferungen an die Landwirte stieg der Absatz um 1%.

Die überdurchschnittliche Steigerung der Milchlieferung, der rückläufige Absatz von Trinkmilch, die vermehrte Verarbeitung zu Milchprodukten und die zunehmende Ausfuhr zu niedrigen Weltmarktpreisen brachten die österreichische Milchwirtschaft in finanzielle Schwierigkeiten. Derzeit ringt man um eine Lösung der produktions-, absatz-, preis- und finanzpolitischen Probleme. Der Weltmarkt ist mit Butter übersättigt. Zur Jahresmitte lagerten allein in Westeuropa 315.000 t Butter, gegen 280.000 t ein Jahr zuvor. Der internationale Butterpreis ist weiter zurückgegangen. Österreich erzielte für Butter frei Grenze im 1. Halbjahr und im Juli durchschnittlich 20 37 S und 21 29 S je kg, für Käse 22 42 S und 23 14 S. Der Erlös für Butter war um 7% und 1%, der Erlös für Käse um 5% und 2% geringer als im Vorjahr.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Windwurfholz wird zügig aufgearbeitet — Einschlag im II. Quartal 2'45 Mill. fm (+13%)

Der europäische Holzmarkt und die heimische Forst- und Holzwirtschaft stehen weiterhin unter dem Einfluß der hohen Sturmschäden des vergangenen Winters. Günstige Witterung erleichterte im II. Quartal die Waldarbeiten; es wurden 2'45 Mill. fm *Derbholz*²⁾ geschlagen, 13% mehr als im Vorjahr. Damit war die gesamte Holzernte im 1. Halbjahr mit 4 60 Mill. fm um 9% höher. Davon entfielen 1 51 Mill. fm oder 33% auf *Schadholz* (1966 waren es nur 17%). Die normale Nutzung wurde zwar eingeschränkt (—13%), die Einsparungen waren aber zu gering, als daß sie den Mehranfall an Schadholz kompensieren konnten.

Die forcierte Aufarbeitung von Windwürfen führte zu einer sehr unterschiedlichen Entwicklung des Einschlages nach Bundesländern. In Vorarlberg (+53%), Tirol (+50%), Oberösterreich (+15%), Salzburg (+14%), Burgenland (+10%), Niederösterreich (+8%) und in der Steiermark (+2%) wurde zum Teil viel mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in Wien (—36%) und Kärnten (—8%) hingegen weniger. Die Länder mit dem höchsten Anteil des Schadholzes am Gesamteinschlag hatten auch den größten Zuwachs des Holzeinschlages: Vorarlberg (Schadholzanteil 68%), Tirol (64%), Oberösterreich (40%) und Salzburg (36%). Obwohl im Staatswald am meisten Schadholz anfiel (40%), wurde dort nur etwa gleich viel Holz genutzt wie im Vorjahr, im pri-

²⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

vaten Großwald (38% Schadholz) und im Bauernwald (25% Schadholz) aber um 8% und 13% mehr. Den Bundesforsten ist es somit am besten gelungen, das Katastrophenholz in ihrem normalen Einschlagplan unterzubringen.

Durch konzentrierten Einsatz von Arbeitskräften und leistungsfähigen Bringungsgeräten konnte in den Sommermonaten die Aufarbeitung der Sturmschäden rasch vorangetrieben werden. Bei günstigem Witterungsverlauf ist zu erwarten, daß noch heuer etwa 80% des Schadholzes in den am härtesten betroffenen Gebieten aufgearbeitet werden können. Schwierig wird es aber sein, die zusätzlichen Holz mengen auf dem Markt abzusetzen. Anfang August trafen sich in Klagenfurt Vertreter der Forst- und Holzwirtschaft aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, um über koordinierte Maßnahmen zu beraten. Für das Wirtschaftsjahr 1967/68 wurden Beschränkungen des Einschlages empfohlen, obschon man sich der Problematik einer solchen Empfehlung bewußt war.

Auf den Markt kamen im 1. Halbjahr 3 27 Mill. fm Nutzholz (+9%) und 0 47 Mill. fm Brennholz (—6%), insgesamt 3 74 Mill. fm oder 7% mehr als im Vorjahr. Für den *Eigenbedarf* der Waldbesitzer (einschließlich Servitutholz) waren 0 86 Mill. fm bestimmt (+15%). Von dem zum Verkauf bestimmten Nutzholz entfielen 74% auf Stammholz und Derbstangen, 20% auf Schleifholz und 6% auf andere Sortimente. Im Vorjahr waren es 69%, 24% und 7%. Stammholz und Derbstangen (+17%), Schwellen (+9%), Maste (+5%) und Zeugholz (+3%) wurden mehr ausgeformt als im Vorjahr, Schleifholz (—9%) und Grubenholz (—17%) weniger.

Holzeinschlag

	1967			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	I Qu.	II. Qu.	1. Hbj	I Qu.	II Qu.	1. Hbj
Marktproduktion	1 659 2	2 080 1	3 739 3	+ 1 0	+12 6	+ 7 1
Eigenbedarf	489 5	373 2	862 7	+13 9	+16 3	+14 9
Einschlag insg	2 148 7	2 453 3	4 602 0	+ 3 7	+13 1	+ 8 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Schleifholzmarkt ist weiterhin gedrückt. Die Importe waren zwar im II. Quartal viel höher als im Vorjahr (+38%), lagen aber noch immer tief unter den Werten von 1965 und 1964. Das Inlandaufkommen sank um 9%. Im 1. Halbjahr kaufte die Papier- und Plattenindustrie 870.000 fm Schleifholz, um 3% weniger als im Vorjahr. 660 000 fm kamen aus dem Inland (—9%), 210.000 fm wurden eingeführt (+21%).

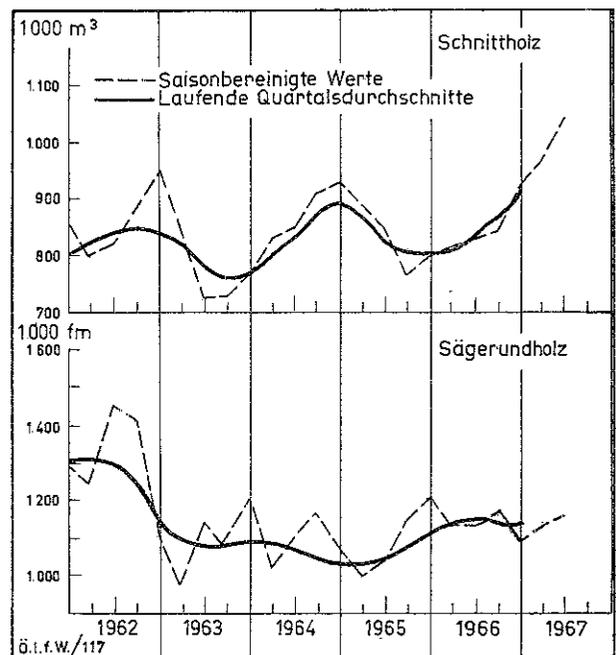
Mit dem Einschlag und der Holzbringung waren 34.000 Arbeitskräfte beschäftigt, davon 12.900 stän-

dig und 21.100 zeitweilig. Im Vorjahr waren es 33.700 (14.600 und 19.100). Die leichte Zunahme ist auf den erhöhten Bedarf an Arbeitskräften für die Aufarbeitung von Schadholz zurückzuführen.

Schnittholzabsatz verringert; stark überhöhte Lager

Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich im II. Quartal weiter verschlechtert. Erhöhtes Angebot an Rundholz bei geringeren Absatzchancen für Schnittholz ließ die hohen Lager weiter wachsen. Die Produktion stagnierte, die Holzpreise standen unter Druck. Auch für das 2. Halbjahr ist keine Besserung zu erwarten.

Die Lagerbewegung



Die Lager der Sägen und des Holzhandels spiegeln die ungünstige Lage am Holzmarkt. Die stark überhöhten Schnittholzvorräte wurden im II. Quartal weiter aufgebaut. Ende Juni waren sie um 25% höher als zum gleichen Zeitpunkt 1966. Rundholz war um 2% mehr auf Lager.

Die *Schnittholzproduktion*¹⁾ wurde zwar im II. Quartal saisongemäß ausgeweitet, war aber mit 1 30 Mill. m³ nur knapp gleich hoch wie im Vorjahr. Der *Absatz von Schnittholz* blieb unter den Vorjahreswerten. Im Inland wurden 520.000 m³ (—3%), im Export 770.000 m³ (—5%) verkauft. Von Jänner bis Juni betrug der Absatz 2 38 Mill. m³ (—4%); davon 1 02 Mill. m³ (+1%) im Inland und 1 36 Mill. m³ (—7%) im Export. Vom gesamten Schnittholz, das im 1. Halbjahr zur Verfügung stand (Anfangslager + Produktion + Import) wurden 30% (1966: 43%)

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

exportiert, 23% (31%) im Inland abgesetzt und 47% (26%) gelagert. Die Rundholzlager der Sägen wurden leicht aufgestockt. Ende Juni waren sie mit 1 23 Mill. fm um 28.000 fm oder 2% höher als im Vorjahr. Die sehr hohen Schnittholzvorräte nahmen im II. Quartal weiter zu (+4%) (saisongemäß war ein Rückgang um 3% zu erwarten). Sie erreichten mit 1 06 Mill. m³, das sind um 213.000 m³ oder 25% mehr als im Vorjahr, eine neue Rekordhöhe. Die Sägeindustrie verlangt für die überhöhte Lagerhaltung günstige Kredite und ürgert die Ausfuhrvergütung für Schnittholz.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1964	Jänner bis Juni		1967	Veränderung gegen 1966 in %
		1965	1966		
		1 000 fm bzw. m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	3 676 1	3 327 1	3 717 6	3 721 1	+ 0 1
Produktion von Schnittholz	2 471 1	2 240 9	2 520 3	2 512 3	- 0 3
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	898 7	883 0	1 008 5	1 022 3	+ 1 4
Schnittholzexport ²⁾	1 450 0	1 431 2	1 461 4	1 359 7	- 7 0
Schnittholzabsatz insgesamt ²⁾	2 348 7	2 314 2	2 469 9	2 382 0	- 3 6
Schnittholzlager ³⁾	869 4	854 1	848 2	1 060 9	+25 1
Rundholzlager der Sägewerke ⁴⁾	1 166 8	1 101 6	1 204 3	1 231 9	+ 2 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende Juni — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

Holzpreise geben weiter nach

Der oberösterreichische Landesholzwirtschaftsrat meldet im II. Quartal weitere Einbußen bei den Preisen für Rund- und Schnittholz. Sägerundholz notierte um 85 S je fm (—15%), Schleifholz um 35 S je fm (—11%) niedriger als im Vorjahr. Wie in den Vorquartalen entwickelten sich die Preise in der Steiermark viel ruhiger (Sägerundholz —2%, Schleifholz —4%). Die Preise für Schnittholz gaben in beiden Bundesländern nur schwach nach (Inland —2%, Export —1%).

Holzpreise

Zeit	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ²⁾
	Sägerundholz ¹⁾		Schleifholz ¹⁾		Schnittholz ¹⁾		
	Güteklasse B, Stärke 3a		Stärkeklasse 1b		0—III Breitware sägefällend		
	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ³⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ²		S je m ³
⊗ 1964	509	546	358	343	1 108	1 110	1 060
⊗ 1965	510	559	369	344	1 114	1 136	1 045
⊗ 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
1966. II. Quartal	525	560	361	326	1 130	1 163	1 160
III.	525	546	358	320	1 138	1 164	1 063
IV.	522	520	356	310	1 148	1 161	1 064
1967 I.	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II.	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — ¹⁾ Fichte Tanne — ²⁾ Waggonverladen. — ³⁾ Frei aufzufahrbare Straße — ⁴⁾ Bahnablage — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Im II. Quartal haben die heimische Forstwirtschaft und die Holzverarbeitenden Wirtschaftszweige Waren im Werte von 1 67 Mrd S exportiert, um 2% weniger als 1966. Von Jänner bis Juni erreichten die Exporte 3 13 Mrd S (—1%) oder 14% der gesamten Ausfuhr (1966: 15%). Holz (—7%) und Holzwaren (—4%) wurden weniger, Möbel (+21%), Papierzeug (+15%) sowie Papier und Papierwaren (+3%) hingegen mehr ausgeführt. Im 1. Halbjahr entfielen 1 68 Mrd. S auf Holz, Holzwaren und Möbel, 1 45 Mrd. S auf Papierzeug, Papier und Papierwaren.

Das Volumen der Holzausfuhr (berechnet auf Rohholzbasis) lag im II. Quartal mit 1 27 Mill. fm um 4%, von Jänner bis Juli mit 2 69 Mill. fm um 5% unter dem Vorjahreswert. Schnittholz wurde im II. Quartal um 5%, in den ersten sieben Monaten um 6% weniger im Ausland abgesetzt. Von den weniger bedeutenden Sortimenten Rundholz sowie Brenn- und Spreißeilholz konnte um 5% und 15% (+17% und +5%) mehr ausgeführt werden.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

	Jänner bis Juli		Veränderung gegen 1966		
	1966	1967	I. Qu	II. Qu	Jän./Juli
	1 000 fm		%		
Schnittholz ¹⁾	2 653 1	2 491 5	- 9 7	- 4 9	- 6 1
Rundholz ²⁾	128 3	149 6	+35 6	+ 4 7	+16 6
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	47 0	49 4	+ 0 0	+14 5	+ 5 1
Insgesamt	2 828 4	2 690 5	- 7 8	- 4 2	- 4 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel-schnittholz Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11) — ²⁾ Grubenholz Telegraphenstangen, Masten Nadel- und Laubrundholz Waldstangen Rammmpfähle — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7 Spreißeilholz 0 5

Der Export von Nadelschnittholz blieb auch im II. Quartal unter dem Vorjahresniveau (732 000 m³, —5%). Von Jänner bis Juli wurden 1 55 Mill. m³ ausgeführt, um 6% weniger als im Vorjahr. Auf den westeuropäischen Märkten wurden erneut starke Einbußen erlitten. Die Mehrausfuhren nach Italien (144.000 m³ oder +16%) konnten den starken Rückgang der Exporte vor allem in die Bundesrepublik Deutschland (213.000 m³ oder —48%) nicht wettmachen. Nach Holland (—36%), Frankreich (—34%), Belgien (—30%) und im Transit über Triest (—25%) wurde weit weniger, nach Ungarn um 69% mehr geliefert. Von Jänner bis Juli wurden der Menge nach 69% des Nadelschnittholzes in Italien und 15% in der Bundesrepublik Deutschland abgesetzt (1966 waren es 56% und 27%). Die beherrschende Position Italiens im österreichischen Holzexport wurde damit weiter verstärkt. Nach Wirtschaftsräumen gegliedert ergibt sich folgendes Bild: EWG 87 0% (1966: 87 5%), EFTA 3 9% (3 8%), Oststaaten 2 3% (2 0%), sonstige europäische Länder 2 8% (3 4%), außereuropäische Staaten 4 0% (3 3%). Bis Jahres-

ende wird sich die Lage auf dem internationalen Schnittholzmarkt voraussichtlich kaum entscheidend bessern.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Weiterhin mäßiger Energieverbrauch

Die *Energienachfrage* wuchs im II. Quartal mit 17% nur wenig stärker als im I. Quartal. Im 1. Halbjahr war sie nur um 15% höher als vor einem Jahr. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 6% betragen. Der Mehrverbrauch an elektrischem Strom, Erdölprodukten und Erdgas machte kaum den starken Rückgang des Kohlenverbrauches wett. Die Energiebezüge der Haushalte und der Industrie stagnierten auf der Vorjahreshöhe. Die mäßige Auftragslage in einigen energieintensiven Produktionszweigen verringerte vor allem deren Nachfrage nach Kohle. Auch der Bedarf an kalorischer Energie war infolge des reichlichen Angebotes an Wasserkraftstrom viel geringer als vor einem Jahr. Nur der Absatz von Treibstoffen hat relativ stark zugenommen, wenngleich die Zuwachsraten nicht so hoch waren wie 1966.

Insgesamt betrug die Zunahme des Energieverbrauches im 1. Halbjahr 150.000 t (SKB). Hydraulische Energie stand den inländischen Verbrauchern um 11% mehr zur Verfügung als im 1. Halbjahr 1966, die Käufe von Erdölprodukten erhöhten sich um 6%, die von Erdgas um 2%. Dagegen wurde um 11% weniger Kohle bezogen. Der Anteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch ging auf 28% (1. Halbjahr 1966: 32%) zurück. Die Nachfrage verlagerte sich weiter zugunsten der Erdölprodukte (36% gegen 35%) und witterungsbedingt zugunsten des Wasserkraftstromes (25% gegen 23%).

Die Nahostkrise hat sich in der österreichischen Energieversorgung nicht ausgewirkt. 61% der Im-

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Veränderung %	1. Halbjahr		Veränderung %
	1966	1967		1966	1967	
	1.000 t (SKE)			1.000 t (SKE)		
Kohle	1 564 9	1 370 2	-12 4	3 319 4	2 970 8	-10 5
Wasserkraft ¹⁾	1 341 2	1 464 4	+ 9 2	2 422 0	2 695 2	+11 3
	1 508 9	1 647 5		2 724 8	3 032 1	
Erdölprod	1 780 8	1 937 8	+ 8 8	3 673 1	3 883 6	+ 5 7
Erdgas	517 5	519 5	+ 0 4	1 081 5	1 100 7	+ 1 8
Insgesamt	5 204 4	5 291 9	+ 1 7	10 496 0	10 650 3	+ 1 5
	5 372 1	5 475 0		10 798 8	10 987 2	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh

porte an Mineralöl und Mineralölprodukten entfielen auf Oststaaten, aber auch die Lieferungen aus den übrigen Ländern haben weiter zugenommen.

Importe von Rohöl und Erdölprodukten nehmen weiter zu

Das *inländische Rohenergieaufkommen* entwickelte sich uneinheitlich. Während die heimische Kohlenproduktion (II. Quartal -16%, 1. Halbjahr -15%) und die Erdölförderung (-12%, -9%) stark zurückgingen, konnte mehr hydraulischer Strom (+7%, +12%) gewonnen werden und die Erdgasförderung (+1%, +2%) das hohe Fördervolumen des Vorjahres halten. Das Inlandaufkommen war zwar im I. Quartal höher als im Vorquartal, aber niedriger als vor einem Jahr. Es entsprach rund 78% (1. Halbjahr 76%) der Gesamtnachfrage. Läßt man die hohen Stromexporte außer Betracht, dann betrug die Deckungsquote nur 65% (1. Halbjahr 65%). Wichtigster heimischer Energieträger war auch heuer mit 51% Anteil am gesamten inländischen Energieaufkommen der Wasserkraftstrom (1. Halbjahr 46%). Der Kohlenbergbau trug 13% (15%), die Erdölförderung 21% (24%) bei.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II. Quartal		Veränderung %	1. Halbjahr		Veränderung %
	1966	1967		1966	1967	
	1 000 t (SKE)			1 000 t (SKE)		
Kohle	651 7	549 6	-15 7	1 378 5	1 167 4	-15 3
Wasserkraft ¹⁾	1 971 6	2 110 4	+ 7 0	3 283 2	3 668 4	+11 7
	2 218 1	2 374 2		3 693 6	4 127 0	
Erdöl	974 0	861 3	-11 6	2 140 1	1 958 2	- 8 5
Erdgas	583 5	587 7	+ 0 7	1 236 2	1 260 8	+ 2 0
Insgesamt	4 180 8	4 109 0	- 1 7	8 038 0	8 054 8	+ 0 2
	4 427 3	4 372 8		8 448 4	8 513 4	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten. Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh.

Die *Energieeinfuhr* war im II. Quartal nur knapp so hoch wie 1966 (1. Halbjahr -3%). Der Importbedarf der einzelnen Energieträger entwickelte sich sehr verschieden. Die Bezüge ausländischer Kohle gingen stark zurück (II. Quartal -12%, 1. Halbjahr -9%), die Lieferungen von Mineralöl und Mineralölprodukten nahmen weiter kräftig zu (II. Quartal +13%, 1. Halbjahr +4%). Die an sich unbedeutenden Stromimporte veränderten sich wenig (+1%, +2%). Erstmals entfiel heuer mehr als die Hälfte der Energieimporte (II. Quartal 58%, 1. Halbjahr 52%) auf Mineralölprodukte. Im 1. Halbjahr wurden insgesamt 940.000 t Fertigprodukte und 530.000 t Rohöl eingeführt. Wenngleich die Importe im Juli zurückgingen, dürften heuer auch im Jahresergebnis die Einfuhren von Mineralöl und Mineralölprodukten erstmals die von Kohle übertreffen.

Energieimporte

	II. Quartal		Veränderung %	1. Halbjahr		Veränderung %
	1966	1967		1966	1967	
	1.000 t (SKE)			1.000 t (SKE)		
Kohle ...	1.025 5	904 4	-11 8	2 108 2	1 921 5	- 8 9
Elektrische Energie ¹⁾	46 4	46 8	+ 0 9	146 8	149 6	+ 1 9
	52 2	52 7		165 2	168 3	
Erdöl und Erdölprod.	1.163 1	1.315 9	+13 1	2.128 4	2.204 6	+ 3 6
Insgesamt	2 235 0	2 267 1	+ 1 4	4 383 4	4 275 7	- 2 5
	2 240 8	2 273 0		4 401 8	4 294 4	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh

Bedarf an kalorischem Strom weiter gesunken

Die gesamte *Stromerzeugung* betrug im II. Quartal 63 Mrd. kWh. Der Zuwachs war mit 4% (Juli 6%) nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn (I. Quartal +7%, 1. Halbjahr +5%). Die Kraftwerke der Energieversorgungsunternehmen lieferten um 3%, die Industrie-Eigenanlagen um 6% und die Kraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen um 10% mehr elektrischen Strom.

Obschon das Wasserdargebot auch in den Monaten April bis Juni weit (um 12%) über dem langjährigen Durchschnitt lag, war es nicht mehr so günstig wie im Vorquartal und nur wenig höher als 1966. Die Wasserkraftwerke lieferten insgesamt — der Kapazitätszugang war seit dem Vorjahr gering — um 7%, die Laufwerke um 6% und die Speicherwerke um 10% mehr elektrischen Strom. Der Anteil der Laufwerke am gesamten hydraulischen Stromaufkommen betrug, ähnlich wie im vergangenen Jahr, 74%. Die Erwartung, daß ein mäßiges Wachstum der hydraulischen Stromerzeugung den Einsatz von Dampfkraftwerken erfordern würde, traf nicht zu, weil gleichzeitig das Wachstum der Gesamtnachfrage nach elektrischer Energie schwächer wurde. Der Bedarf an kalorischer Energie war daher um 10% (1. Halbjahr —11%) niedriger als 1966. Da die Industriebetriebe ihre kalorische Eigenproduktion um 6% erhöhten, gingen die Lieferungen der öffentlichen Kraftwerke sogar um 18% zurück.

Die Struktur der Stromerzeugung hat sich weiter zugunsten der Wasserkraftwerke verlagert. Im II. Quartal trugen sie 83% zur Gesamterzeugung bei, gegen 81% im Vorjahr. In trockenen Jahren beträgt der Anteil im 1. Halbjahr nur knapp zwei Drittel, heuer 76%.

Der *inländische Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) erreichte im II. Quartal mit 5% eine nur wenig höhere Zuwachsrate als im I. Quartal. Die schwachen Ergebnisse für das 1. Halbjahr (+4%) und für Juli (+2%) lassen annehmen, daß der Verbrauchszuwachs auch heuer, wie schon in den beiden vergangenen Jahren, nur mäßig sein wird.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	II. Quartal		Veränderung %	Juli		Veränderung %
	1966	1967		1966	1967	
	Mill kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	4 929	5 276	+ 7 0	1 917	2 048	+ 6 8
Dampfkraft	1 173	1 055	-10 1	311	303	- 2 6
Insgesamt	6 102	6 331	+ 3 8	2 228	2 351	+ 5 5
Import	116	117	+ 0 9	13	16	+23 1
Export	1 692	1 732	+ 2 4	723	806	+11 5
Verbrauch						
mit Pumpstrom	4 526	4 716	+ 4 2	1 518	1 561	+ 2 8
ohne Pumpstrom	4 360	4 579	+ 5 0	1 478	1 511	+ 2 2

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Infolge der relativ geringen Zunahme der hydraulischen Stromerzeugung sind erstmals seit Monaten die Exporte kaum gestiegen. Im II. Quartal wurden 1 7 Mrd. kWh oder 33% des erzeugten Wasserkraftstromes exportiert, nur 2% mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte die Steigerung noch 30% betragen

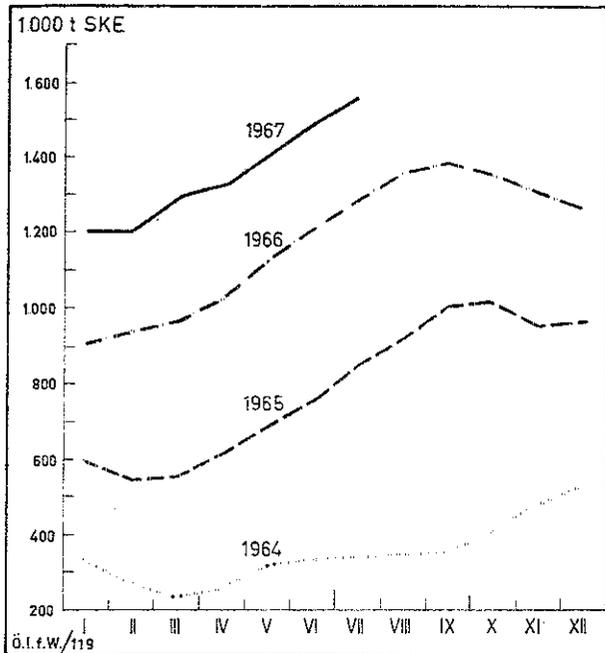
Mit dem Rückgang des Bedarfes an kalorischer Energie sind die Kohlenhalden der Dampfkraftwerke weiter gewachsen. Obschon der Zugang von März bis Ende Juli heuer etwas geringer war als im Vorjahr, erreichten die Lager einen neuen Höchststand. Der tatsächliche Bedarf an Kohle betrug nur ein Viertel der Bezüge. Der Rest ging auf Lager. Ende Juli waren die Vorräte mit 1 6 Mill. t (SKB) um 21% höher als im Vorjahr und viereinhalbmals so hoch wie 1964.

Die kalorischen Kraftwerke des Verbundkonzerns und einiger Landesgesellschaften standen entweder still (Zeltweg, Korneuburg) oder verfeuerten in der kurzen Einsatzzeit Braunkohle. Dennoch wurden im II. Quartal aus Erdgas (46%) und Heizöl (25%) nahezu drei Viertel der geringen kalorischen Strommenge erzeugt, aus Braunkohle nur 14%, weil die Wiener Stadtwerke vorwiegend Erdgas und Heizöl einsetzen.

Kohlenverbrauch stark rückläufig

Der *Kohlenabsatz* ging im II. Quartal um 12% (Juli —11%) auf 1 4 Mill. t zurück. Seit der Normalisierung der Kohlenversorgung nach dem Zweiten Weltkrieg war in den Monaten April bis Juli noch nie so wenig Kohle verkauft worden. Der Rückgang gegen das Vorjahr war noch stärker als im I. Quartal (—9%) und beträgt im 1. Halbjahr —11%. Heuer schränkten mit Ausnahme der Haushalte alle Kohlenabnehmer ihre Bezüge viel stärker als saisonüblich ein. Die Käufe der Industrie waren um 8%, die der Kokerei um 10%, die der Gaswerke und des Verkehrs um je 16% geringer als 1966. Auch den E-Werken gelang es, ihre fixen Kohlenbezüge um 19% zu verringern. Der stark rückläufige Absatz an die Fernheizwerke (—25%) erklärt sich aus der Stille-

Die Lagersituation bei den kalorischen Kraftwerken



Das Lagerproblem der Dampfkraftwerke hat sich seit Jahresbeginn weiter verschärft. Auch im 1. Halbjahr 1967 waren die Bedingungen für die hydraulische Stromproduktion außergewöhnlich günstig, der Bedarf an kalorischer Energie war daher äußerst gering. Die Lager nahmen seit Jahresbeginn um 300.000 t (SKB) zu und betragen Ende Juli erstmals 1,6 Mill. t (SKB). Die Bestände waren höher als die ganze Bezugsmenge 1966.

gung des Bergwerkes Tauchen, das bisher Kohle an das Fernheizwerk Pinkafeld lieferte. Die Bezüge der Haushalte lagen etwas über dem mäßigen Niveau des Vorjahres (+3%). Bedeutendste Kohlenbezieher waren die Kokerei Linz (25%), die Haushalte (17%), Hochöfen (16%) und Dampfkraftwerke (14%).

Insgesamt wurden 1,9 Mill. t Kohle verbraucht. Davon entfielen wie im Vorjahr 38% auf Steinkohle, 55% auf Braunkohle und 8% auf importierten Koks. Alle drei Kohlenarten erlitten annähernd gleich hohe Verkaufseinbußen (12% bis 13%). Der Rückgang erstreckte sich auch ziemlich gleichmäßig auf Importkohle (-12%) und heimische Produkte (-14%). Der Anteil der heimischen Kohle am Gesamtabsatz blieb daher mit etwas mehr als einem Drittel (gemessen am Heizwert) unverändert. Steinkohle wird praktisch nur importiert, Braunkohle stammt zu 89% aus dem Inland. Die Österreichischen Bundesbahnen und der Hausbrand importierten relativ große Mengen Braunkohlenbriketts aus West- und Ostdeutschland.

Die Kohlenförderung erreichte im II. Quartal nur 550.000 t (SKE), um 100.000 t oder 16% weniger als 1966 (Juli -13%, 1. Halbjahr -15%). Die Steinkoh-

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II Quartal		Juli		Veränderung gegen 1966	
	1966	1967	1966	1967	II. Qu.	Juli
	1 000 t				%	
Braunkohle, insgesamt	1.167,7	1.031,0	443,2	386,2	-11,7	-12,9
davon inländische	1.067,6	921,4	379,2	333,3	-13,7	-12,1
ausländische	100,1	109,6	64,0	52,9	+9,5	-17,4
Steinkohle, insgesamt	813,6	708,3	289,3	247,8	-12,9	-14,4
davon inländische	5,5	5,1	1,0	1,1	-7,3	+10,0
ausländische	808,1	703,2	288,3	246,7	-13,0	-14,4
Koks	167,4	146,4	74,5	78,3	-12,5	+5,1
Kohlenabsatz ¹⁾ , insgesamt	1.564,9	1.370,2	585,4	519,2	-12,4	-11,3
davon inländischer	539,4	465,8	190,6	167,8	-13,6	-12,0
ausländischer	1.025,5	904,4	394,8	351,4	-11,8	-11,0

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten (SKE).

lenförderung war unbedeutend und wird nach der Stilllegung des Steinkohlenbergbaues Oberhöflein (Jahresförderung 1966: 20.000 t, Belegschaft im Durchschnitt 1966: 183) am 15. September 1967 ganz eingestellt. Der Betrieb förderte zuletzt Steinkohle mit Verlusten von 877 S je t. Die Braunkohlenförderung ging um 16% zurück (Stilllegung von Tauchen Ende März und von Tombach Ende April). Insgesamt förderten im Juni 1967 8.734 Beschäftigte 375.000 t Kohle (je Beschäftigten 42,9 t), gegen 10.163 Beschäftigte und 432.300 t im Vorjahr (42,5 t).

Obschon die Förderung etwas stärker eingeschränkt wurde (-16%) als der Verbrauch (-14%), konnten 15% der heimischen Produktion nicht abgesetzt werden und gingen auf Lager. Die Lagerbildung war zwar nicht so stark wie im vergangenen Jahr, zu Ende Juli lagerten aber bei den heimischen Gruben 214.000 t (SKB), 16% mehr als im Vorjahr (Ende März +60%). Mit den Halden der Dampfkraftwerke erreichten die erfaßten Kohlenlager die Rekordhöhe von 1,773.000 t (SKE), das sind zwei Drittel der heimischen Jahresförderung 1966 oder so viel wie in einem Winterquartal verbraucht wird.

Kohlenförderung

	II Quartal		Juli		Veränderung gegen 1966	
	1966	1967	1966	1967	II. Qu.	Juli
	1 000 t				%	
Steinkohle	5,6	5,2	0,9	1,1	-7,1	+21,7
Braunkohle	1.292,3	1.088,7	435,2	376,4	-15,8	-13,5
Insgesamt (SKE)	651,7	549,6	218,5	189,3	-15,7	-13,4

Q: Oberste Bergbehörde

Verbrauch von Erdölprodukten wächst langsamer

Die inländische Rohölförderung blieb im II. Quartal mit 574.000 t um 12% unter dem Vorjahresergebnis (Juli +11%). Der Rückgang war stärker als im Vorquartal (-6%, 1. Halbjahr -9%). Mit Ausnahme der RAG-Felder in Niederösterreich (+7%) förderten alle Sonden weniger Erdöl, insbesondere Österreichs

wichtigstes Fördergebiet Matzen in Niederösterreich (—13%). Auch das Aufkommen der Felder in Oberösterreich blieb um 18% unter der Vorjahresförderung. Insgesamt wurde in Niederösterreich mit 509 000 t um 11%, in Oberösterreich mit 65.000 t um 18% weniger produziert.

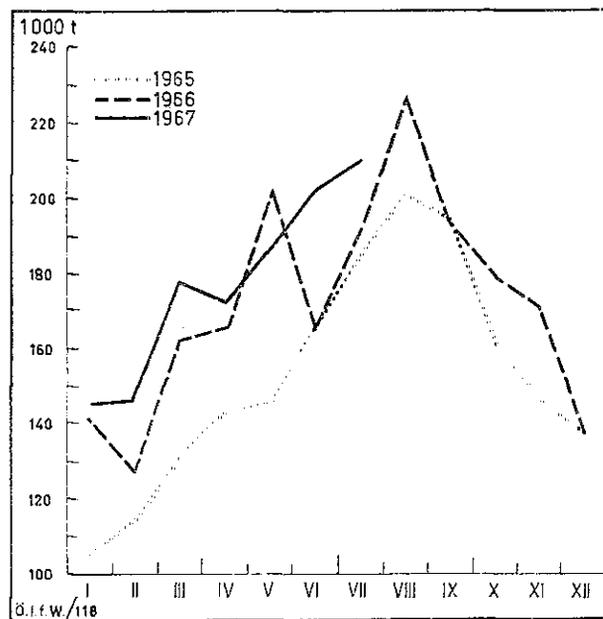
Erdöl- und Erdgasförderung

	II. Quartal		Juli		Veränderung gegen 1966	
	1966	1967	1966	1967	II. Qu.	Juli
	%					
Erdöl	649 345	574 182	205 026	227 453	-11,6	+10,9
Erdgas	438 748	441 852	142 463	130 086	+0,7	-8,7

Q: Oberste Bergbehörde

Unverändert stark nehmen die Rohölimporte zu. Im II. Quartal beliefen sie sich auf 388.000 t Erdöl, zwei Drittel des Inlandaufkommens, 18% mehr als 1966. Insgesamt wurde die heimische Wirtschaft im II. Quartal mit nahezu 1 Mill. t Rohöl (1. Halbjahr 1,8 Mill. t) beliefert.

Absatz von Treibstoffen



Der Absatz von Treibstoffen ist heuer weniger stark gewachsen als in den Vorjahren. Im 1. Halbjahr 1966 betrug der Zuwachs noch +19,3%, heuer nur +7,2%. Während im vergangenen Jahr der Saisonverlauf durch die Erhöhung der Treibstoffpreise (1. Juni 1966) gestört war, hat sich die Absatzentwicklung heuer wieder normalisiert.

Die Nachfrage nach Erdölprodukten nahm um 9% (Juli +15%, 1. Halbjahr +6%) zu. Insgesamt wurden 1,3 Mill. t Produkte abgesetzt (1. Halbjahr 2,6 Mill. t), davon entfielen 56% auf Heizöl (+11%), 24% auf Benzin (+4%) und 19% auf Dieselöl (+8%). Die Steuerermäßigung zugunsten des Gasöles für Heiz-

zwecke hatte eine Verlagerung der Nachfrage auf Kosten des Petroleums (—35%) zur Folge. Die Treibstoffkäufe nahmen heuer weniger stark zu als in den Vorjahren, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Erhöhung der Benzinpreise ab 1. Juni 1966 bereits in den Monaten April und Mai 1966 zu Hortungskäufen geführt hatte. Im Durchschnitt der Monate April bis Juli stieg der Absatz heuer nur um 7%, gegen 13% im Vorjahr. Die Benzinpreise in Österreich bieten seit Mitte vergangenen Jahres keinen Anreiz für den Durchreisenden, den Bedarf in Österreich zu decken, außerdem dürfte der Reiseverkehr in Österreich schwächer gewachsen sein.

Die heimischen Raffinerien lieferten 894.000 t Fertigprodukte (1. Halbjahr 1,8 Mill. t), um 7% mehr als im Vorjahr. Die Importe von Mineralölprodukten nahmen um 10% auf 489.000 t (1. Halbjahr 940.000 t) zu. Sie entsprechen bereits mehr als der Hälfte der Inlandproduktion (II. Quartal 55%, 1. Halbjahr 52%). Produktionsstruktur und Importstruktur sind einander ähnlich. Von der Inlanderzeugung entfallen 50% auf Heizöl, 24% auf Benzin und 23% auf Dieselöl, die entsprechenden Anteile an den Importen betragen 58%, 34% und 7%. In beiden Fällen überwiegt Heizöl.

Absatz von Erdölprodukten

	II. Quartal		Juli		Veränderung gegen 1966	
	1966	1967	1966	1967	II. Qu.	Juli
	1 000 t					
	%					
Motorenbenzin	301,7	313,2	115,5	124,5	+3,8	+7,8
Dieselöl	229,0	247,7	76,9	85,1	+8,2	+10,7
Petroleum	3,4	2,2	0,8	0,6	-35,4	-23,1
Heizöl ¹⁾	653,2	728,8	184,2	223,4	+11,6	+21,3
davon inländisch	409,7		99,1			
ausländisch	243,5		85,1			

Q: Pressedienst des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie bzw. Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Für 1967 vorläufige Zahlen

Anfang Juni wurden die Bauarbeiten am österreichischen Abschnitt der TAL (Transalpine Pipeline) abgeschlossen. Am 6. Juli wurden nach langjährigen Verhandlungen die Verträge über den Bau der AWP (Adria-Wien-Pipeline) unterzeichnet. Die TAL wird für die AWP Rohöl bis nach Würmlach in Kärnten transportieren, von dort wird eine eigene Pipeline das Rohöl zur Raffinerie Schwechat bringen. Auch über die Errichtung einer zweiten Raffinerie in Südösterreich konnte eine Einigung erzielt werden. Die Pipeline wird 420 km lang sein, eine Anfangskapazität von 2 Mill. t und Erweiterungsmöglichkeiten bis 10 Mill. t haben. Mit dem Bau wird bereits im Frühjahr 1968 begonnen, die Fertigstellung ist für Mitte bis Ende 1969 zu erwarten. Die Kosten werden sich auf etwa 15 Mrd. S belaufen. Die Süd-Raffinerie, die für eine Kapazität von 2 Mill. t ausgelegt ist, wird

erst nach Beendigung des Pipelinebaues fertiggestellt. Wie wichtig der Pipeline- und Raffineriebau für Österreich ist, veranschaulichen die Daten über das 1. Halbjahr 1967. In diesem Zeitraum wurden 2,6 Mill. t energetische Mineralölprodukte verbraucht (ohne Flüssiggas). Die heimische Rohölförderung betrug nur 1,3 Mill. t. Aus dem Ausland mußten 1,5 Mill. t Rohöl und Mineralölprodukte bezogen werden.

Die Erdgasförderung war nur wenig höher (+1%) als 1966. 391 Mill. m³ (+0,4%) wurden den Verbrauchern zur Verfügung gestellt. Wichtigste Abnehmer waren die Industrie mit einem Anteil von 41% (-7%) sowie die kalorischen Kraftwerke mit 31% (-6%). Nur die Gaswerke und die Petrochemie konnten ihre Anteile von 16% auf 18% (+13%) und von 5% auf 8% (+61%) erhöhen.

Am 31. März 1968 wird die erste Etappe des zwanzigjährigen Gaslieferungsabkommens zwischen ÖMV, Niogas und Wiener Stadtwerken auslaufen. Die Spitzenlieferungsverträge („Mehrmengen“) liefen am 30. Juni 1967 ab. Die ÖMV lieferte noch bis Ende August weiter, am 29. August mußte aber die Niogas die Belieferung sechs großer Industriebetriebe stark einschränken und den Leitungsdruck herabsetzen. Die Wiener Stadtwerke haben ihre Lieferverträge mit Industrie-Abnehmern per 31. Dezember 1967 gekündigt. Um Produktionskostenerhöhungen als Folge der Lieferungseinschränkungen zu vermeiden oder zu vermindern, wäre es zweckmäßig gewesen, die Industriebetriebe rechtzeitig auf die bevorstehende Drosselung der Bezüge aufmerksam zu machen oder rechtzeitig vor dem Ablauf der Verträge Übergangslösungen zu vereinbaren.

Wie schon lange erwartet wurde, wird die ÖMV die hohen Liefermengen (1966: 1,6 Mrd. m³) nicht weiter aufrechterhalten können, sondern zu kräftigen Einschränkungen gezwungen sein, wenn man die heimischen Vorräte für spätere Spitzenlieferungen heranziehen will. Zur Zeit finden zwischen ÖMV, VÖEST und Vertretern Rußlands Gespräche über Bedingungen und Möglichkeiten für Erdgaslieferungen statt. Auch eine vorläufige Belieferung Österreichs aus der in Preßburg endenden Pipeline ist im Gespräch.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Anhaltende Stagnation der Industrieproduktion

Wie im I. Quartal 1967 lag die Industrieproduktion auch im zweiten knapp über dem Vorjahresniveau (+1%). Im 1. Halbjahr übertraf sie daher ihr Vor-

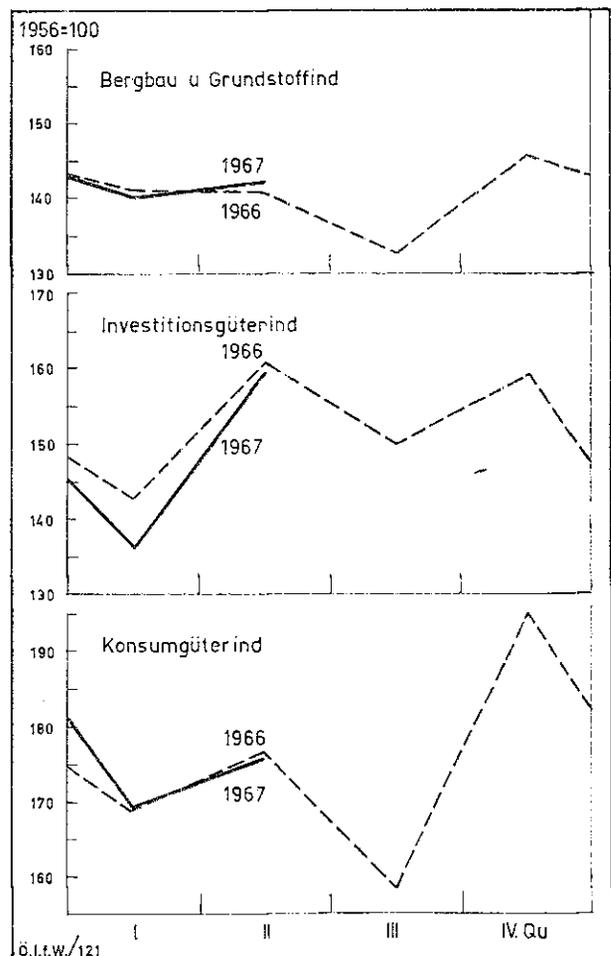
jahresergebnis nur geringfügig (+0,6%). Die Stagnation erfaßte alle Hauptgruppen; auch die Elektrizitätswirtschaft konnte die Stromerzeugung nur mäßig ausweiten (+4%).

Entwicklung der Industrieproduktion

Zeit	Produktion insgesamt	Investitionsgüter	Konsumgüter	Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %		
1965 I. Quartal	+5,0	+4,3	+6,8			
II. „	+3,5	+1,1	+5,0			
III. „	+4,5	+0,9	+4,1			
IV. „	+2,1	-1,5	+3,1			
1966, I. Quartal	+4,2	+4,0	+2,7			
II. „	+4,8	+2,7	+4,8			
III. „	+2,4	+0,8	+3,6			
IV. „	+5,3	+3,4	+7,6			
1967 ¹⁾ I. Quartal	+0,3	-4,2	+2,3			
II. „	+1,0	+0,5	+0,8			

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Die Produktion in den Hauptgruppen



Die Industrieproduktion stagnierte im 1. Halbjahr 1967 auf dem Vorjahresstand. Die Grundstoff- und die Investitionsgüterindustrie konnten zwar im II. Quartal etwas an Terrain aufholen, die Konsumgüterindustrie kam jedoch zusehends in Schwierigkeiten

Im I. Quartal waren vor allem die Investitionsgüterindustrie sowie Bergbau und Grundstoffindustrie von der Konjunkturflaute betroffen worden, im II. Quartal griff sie zunehmend auf die Konsumgüterindustrie über. Bekleidungsgegenstände und langlebige Konsumgüter wurden weniger hergestellt als im Vorjahr, die Zuwachsraten der Verbrauchsgütererzeugung war nur noch halb so hoch wie im I. Quartal. Im Bereich Bergbau und Grundstoffe entspannte sich die Lage im II. Quartal etwas. Dank dem guten Absatz von Schwerchemikalien expandierte die Grundstoffindustrie bemerkenswert kräftig. Auch die Investitionsgüterzweige konnten im Gegensatz zum Vorquartal ihr Vorjahresergebnis etwas übertreffen. Das ist vor allem der günstigen Entwicklung der Erzeugung fertiger Investitionsgüter zu danken. Insbesondere die Maschinenindustrie konnte infolge großer Exportaufträge ihre Produktion stark erhöhen.

Im Juli setzte sich die im II. Quartal beobachtete Belebung in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien nicht fort; der Konsumgüterbereich ist noch stärker in die Flaute geraten. Insgesamt erzeugte die Industrie im Juli je Arbeitstag um 1,5% weniger als im Vorjahr. Von den Hauptgruppen konnte nur die Elektrizitätswirtschaft (+6%) ihre Erzeugung steigern. Der Bereich Bergbau und Grundstoffe (-1%) sowie die Konsumgüterindustrie (-1%) blieben knapp, die Investitionsgüterindustrie um 4% unter dem Vorjahresniveau.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe Untergruppe	1967		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,6
Bergbau u. Grundstoffe	- 0,7	+ 0,8	+ 0,1
Bergbau u. Magnesit	-12,4	-13,1	-12,7
Grundstoffe	+ 3,4	+ 5,7	+ 4,5
Elektrizität	+ 7,4	+ 4,0	+ 5,6
Investitionsgüter	- 4,2	+ 0,5	- 1,7
Vorprodukte	- 4,1	- 1,4	- 2,7
Baustoffe	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,9
Fertige Investitionsgüter	- 6,1	+ 1,4	- 2,2
Konsumgüter	+ 2,3	+ 0,8	+ 1,6
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 3,2	+ 4,4	+ 3,8
Bekleidung	- 1,5	- 2,4	- 2,0
Verbrauchsgüter	+ 5,6	+ 3,0	+ 4,3
Langlebige Konsumgüter	+ 2,5	- 2,2	+ 0,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966.

Kräftige Exportausweitung

Die verstärkten Exportanstrengungen der österreichischen Unternehmer fruchten trotz der nach wie vor schwachen Konjunktur in einigen wichtigen Partnerländern. Die gesamte *Ausfuhr* wuchs im II. Quartal nominell um 9%. Wie bisher stiegen die Exporte von

Fertigwaren am stärksten. Besonders hoch sind die Zuwachsraten der Exporte von Maschinen (+31%), chemischen Erzeugnissen (+25%), feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+15%), Garnen, Geweben und Textilfertigwaren (+12%) sowie Bekleidungsgegenständen (+11%). Auch die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+8%) hat sich im II. Quartal wieder belebt. Magnesit und Magnesiterzeugnisse (-13%) sowie Aluminium (-29%) hingegen wurden in viel geringeren Mengen exportiert.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	1967		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Chemische Erzeugnisse	+19,6	+25,0	+22,2
Maschinen	+ 7,3	+30,7	+19,5
Papierzeug u. -abfälle	+24,0	+ 6,8	+14,7
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+ 9,0	+14,5	+11,9
Garne, Gewebe u. Textilfertigwaren	+11,5	+11,7	+11,6
Bekleidung	+ 8,2	+11,1	+ 9,6
Eisen u. Stahl	+ 2,1	+ 7,6	+ 4,9
Kautschukwaren	+ 0,7	+ 8,2	+ 4,6
Verkehrsmittel	+16,7	- 9,2	+ 3,0
Papier, Pappe u. Papierwaren	+ 4,9	+ 0,8	+ 2,8
Metallwaren	+ 1,7	+ 0,5	+ 1,0
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	- 0,8	- 0,1	- 0,4
Zeitungsdrukpapier	- 2,3	- 5,6	- 4,0
Glaswaren	-18,5	+ 9,9	- 6,0
Holz u. Kork	- 7,8	- 6,0	- 6,8
Magnesit u. Magnesiterzeugnisse	-11,9	-12,6	-12,3
Aluminium	- 4,8	-29,3	-18,6
Leder Lederwaren u. Pelze	-15,2	-38,4	-28,4

Die *Einfuhr* von Fertigwaren wuchs schwächer als die Ausfuhr. Besonders der Import von Investitionsgütern wurde durch die geringe Investitionsneigung der heimischen Unternehmer gedämpft. Die Einfuhr von Maschinen war nur etwa gleich hoch wie im Vorjahr; Verkehrsmittel (-13%) wurden sogar viel weniger importiert, ebenso Eisen und Stahl (-20%). Nur die Importe von elektrotechnischen Maschinen, Apparaten und Geräten (+9%), feinmechanischen

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1967		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Holz u. Kork	+48,7	+20,4	+31,3
Bekleidung	+38,6	+18,0	+28,8
Kautschukwaren	+ 8,7	+15,9	+12,4
Papier, Pappe u. Papierwaren	+10,9	+ 9,9	+10,4
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	+10,7	+ 8,9	+ 9,8
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+ 7,2	+10,9	+ 9,1
Chemische Erzeugnisse	+ 7,8	+ 8,0	+ 7,9
Metallwaren	+ 7,3	- 1,8	+ 2,5
Maschinen	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,8
Garne, Gewebe u. Textilfertigwaren	+ 1,4	- 0,7	+ 0,4
Verkehrsmittel	+ 2,1	-13,4	- 6,3
Papierzeug u. -abfälle	- 9,1	-10,0	- 9,6
Eisen u. Stahl	-14,4	-20,0	-17,2
Leder Lederwaren u. Pelze	-10,1	-24,2	-17,4

und optischen Erzeugnissen (+11%) sowie chemischen Erzeugnissen (+8%) sind weiter kräftig gewachsen.

Die Importe wichtiger Industrierohstoffe nahmen im II. Quartal nur geringfügig zu. Die Zuwachsrate betrug 3%, gegen 6% im I. Quartal. Die Einfuhr von Erzen und Metallen (-1%) ging neuerlich zurück, und die von textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten erreichte nur den Wert des Vorjahres.

Import von Industrierohstoffen

	1967		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,5
Brennstoffe	- 3,2	- 0,1	- 1,6
Erze u. Metalle	- 0,7	- 0,6	- 1,6
Textile Rohstoffe u. Halbfabrikate	+ 2,0	+ 0,2	+ 1,1
Holz u. Holzprodukte	+ 5,5	+ 2,6	+ 3,9
Sonstige Rohstoffe	+ 6,9	+ 4,1	+ 5,4

Weiterhin schwache Auftragslage

Die am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Industriefirmen meldeten auch in der Juli-Erhebung geringe Auftragsbestände und hohe Fertigwarenlager. Die seit Jahresbeginn zu beobachtende Tendenz zu einer ständig pessimistischeren Konjunkturbeurteilung setzte sich nicht mehr fort. Die Juli-Ergebnisse weichen von den April-Meldungen nur geringfügig ab.

36% aller meldenden Industriefirmen klagten im Juli über zu kleine Auftragsbestände. Nach wie vor wird die Auftragslage in der Investitionsgüterindustrie am pessimistischsten beurteilt; per Saldo (zu niedrige minus zu hohe Auftragsbestände) meldeten dort 48% der Firmen eine unbefriedigende Auftragslage. In der Grundstoff- und in der Konsumgüterindustrie hatten per Saldo 21% und 29% der Firmen zu niedrige Auftragsbestände. In diesen beiden Bereichen wurde die Lage im Juli etwas optimistischer beurteilt als im April.

Beurteilung der Auftragsbestände

	Geringe Auftragsbestände melden				% der Firmen ¹⁾	
	Ende 1966	Jänner 1967	Ende 1966	April 1967	Ende 1966	Juli 1967
Industrie insgesamt	18	26	11	38	12	36
Grundstoffe	24	10	29	26	17	21
Investitionsgüter	24	34	5	47	17	48
Konsumgüter	12	26	2	32	6	29

¹⁾ Saldo aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und kleinen Auftragsbeständen

Den schwachen Auftragseingängen entsprechen überhöhte Fertigwarenlager. Ende Juli ergab sich ein Saldo von Firmen mit zu hohen Lagerbeständen von

25%; Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrie klagten weiterhin über zu hohe Fertigwarenlager. Die Situation im Grundstoffbereich hat sich etwas gebessert.

Beurteilung der Fertigwarenlager

	Zu hohe Fertigwarenlager melden				% der Firmen ¹⁾	
	Ende 1966	Jänner 1967	Ende 1966	April 1967	Ende 1966	Juli 1967
Industrie insgesamt	16	22	15	28	17	25
Grundstoffe	25	46	17	14	17	8
Investitionsgüter	15	25	18	31	12	29
Konsumgüter	14	26	13	29	21	27

¹⁾ Saldo aus den Prozentanteilen der Firmen mit zu großen und zu kleinen Fertigwarenlagern

Die Kapazitätsauslastung der Industrie ist weiterhin sehr niedrig. Obwohl sich auch hier die Beurteilung seit April etwas gebessert hat, könnten noch immer 64% aller Unternehmungen mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren. Die Investitionsgüter- und die Konsumgüterindustrie meldeten einen höheren Ausnutzungsgrad; in der Grundstoffindustrie ist der Prozentsatz der Firmen mit freien Kapazitäten weiter leicht gestiegen.

Kapazitätsauslastung

	% der Firmen, die mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren könnten					
	Ende 1966	Jänner 1967	Ende 1966	April 1967	Ende 1966	Juli 1967
Industrie insgesamt	52	65	54	68	48	64
Grundstoffe	53	63	62	65	59	67
Investitionsgüter	51	77	54	78	51	72
Konsumgüter	54	56	52	61	43	57

Die Produktionserwartungen der Unternehmer für die nächsten drei Monate bleiben pessimistisch. Nur 11% der meldenden Firmen rechnen mit einem Steigen der Produktion, 12% mit einem Fallen. Die gedämpften Konjunkturaussichten spiegeln sich auch in den Preiserwartungen. 85% der Unternehmer rechnen in den nächsten drei Monaten mit gleichbleibenden Preisen, 14% sogar mit einem Rückgang.

Preiserwartungen

	% der Firmen erwarten in den nächsten drei Monaten steigende Verkaufspreise 1967		
	Ende Jänner	Ende April	Ende Juli
Industrie insgesamt	8	2	1
Grundstoffe	2	0	0
Investitionsgüter	12	1	1
Konsumgüter	7	5	2

Mittlere Produktivitätssteigerung

Die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) in der österreichischen Industrie stieg im II. Quartal gegen das Vorjahr um 4% (im I. Quartal um 3%).

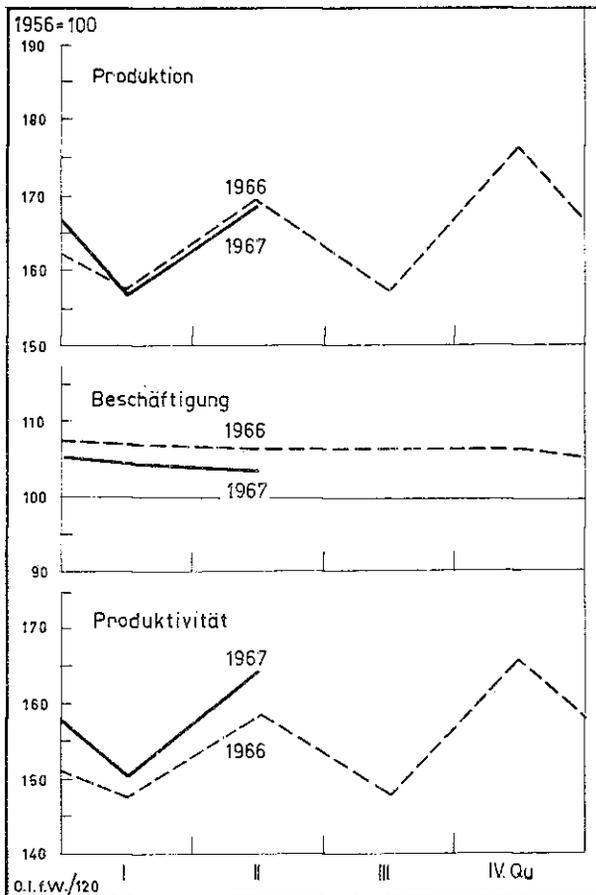
Dieser Fortschritt war bei stagnierender Produktion nur durch eine Verringerung des Beschäftigtenstandes möglich. Die Beschäftigung sank im II. Quartal um etwas mehr als 3%.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1. Halbjahr		
	1965	1966	1967 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Produktion	+4,2	+4,5	+0,6
Beschäftigung	-0,0	-0,1	-2,9
Produktivität ²⁾	+4,2	+4,6	+3,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

Produktion, Beschäftigung und Produktivität



Der Produktivitätszuwachs wurde ausschließlich durch eine Verringerung des Beschäftigtenstandes erreicht; mit weniger Beschäftigten wurde ungefähr gleich viel erzeugt wie 1966

In den einzelnen Industriezweigen verlief die Produktivitätsentwicklung sehr unterschiedlich. Die größten Zuwächse erzielten die Glasindustrie (+13%), die Maschinenindustrie (+10%) und die chemische Industrie (+9%). Starke Einbußen erlitten die ledererzeugende Industrie (-9%), die Gießereien (-7%) und die Fahrzeugindustrie (-6%).

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1967 ¹⁾		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,7
Bergbau und Magnesitindustrie	- 4,6	- 4,2	- 4,4
Erdölindustrie	+ 3,5	- 0,4	+ 1,6
Eisenerzeugende Industrie	- 2,1	+ 1,4	- 0,3
Metallerzeugende Industrie	+ 0,4	+ 3,0	+ 1,7
Stein- und keramische Industrie	+ 1,7	+ 4,1	+ 3,1
Glasindustrie	+13,8	+12,6	+13,2
Chemische Industrie	+ 9,1	+ 8,8	+ 9,0
Papierherstellende Industrie	+ 4,6	+ 3,4	+ 4,0
Papierverarbeitende Industrie	+ 5,2	+ 1,8	+ 3,4
Holzverarbeitende Industrie	+10,1	+ 2,0	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittel- sowie Tabakindustrie	+ 4,5	+ 5,3	+ 4,4
Lederherzeugende Industrie	- 9,3	- 8,5	- 8,9
Lederherverarbeitende Industrie	- 3,9	- 3,8	- 3,9
Textilindustrie	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,3
Bekleidungsindustrie	+ 1,2	- 0,3	+ 0,5
Gießereindustrie	- 3,2	- 6,8	- 5,0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 4,3	+10,4	+ 7,6
Fahrzeugindustrie	-15,2	- 5,7	-10,4
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 1,9	+ 7,9	+ 3,0
Elektroindustrie	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Entwicklung in einzelnen Industriezweigen

Die Lage in den einzelnen Industriezweigen ist sehr verschieden. Die Veränderungsraten gegen das Vorjahr liegen in den 23 Branchen des Produktionsindex zwischen +9% in der Maschinenindustrie und -15% in der Magnesitindustrie.

Im Bergbau (-12%) lagen die Fördermengen im II. Quartal weiterhin tief unter dem Vorjahresniveau. Die Magnesitindustrie (-15%) war zu weiteren Produktionseinschränkungen gezwungen. Die Ausfuhr von Magnesit und Magnesiterzeugnissen war dem Wert nach um 13% geringer als 1966. Auch die Erdölindustrie (-3%) blieb unter dem Vorjahresergebnis.

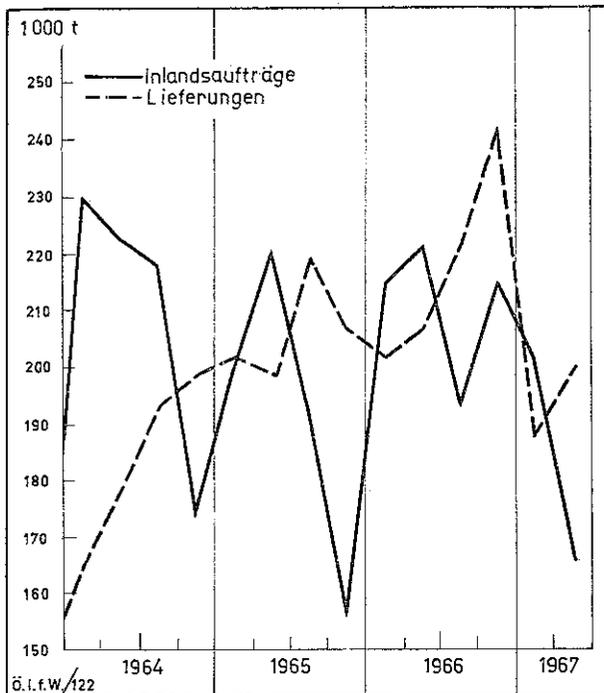
Die Schwäche des Eisen- und Stahlmarktes hielt zwar an, der Produktionsrückstand der eisenerzeugenden Industrie gegen das Vorjahr war aber mit -2% nur noch halb so hoch wie im Vorquartal.

Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwahlware

		Auftragseingänge			Auftragsbestände ¹⁾	
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.
1.000 t						
Kommerzwahlware						
insgesamt	1967	498,7	467,4	966,1	350,8	341,3
	1966	543,5	531,9	1.075,4	397,7	424,2
davon Inland ²⁾						
	1967	200,8	166,3	367,1	169,1	162,6
	1966	214,9	221,5	436,4	213,6	230,7
Export						
	1967	233,2	233,7	468,9	181,7	178,7
	1966	256,5	233,7	490,2	184,1	193,5

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes. — ²⁾ Ohne Aufträge für Eigenbedarf, Lohnwalzungen, Reparaturen und Ila-Material

Inlandsaufträge und Lieferungen an Kommerzwalzware



Infolge der schwachen Konjunktur gingen die Inlandsbestellungen von Kommerzwalzware seit Ende 1966 rasch zurück; die Auftragsbestände reichen in vielen Fällen nicht mehr für ein optimales Walzprogramm aus.

Die Eingänge an Aufträgen für Kommerzwalzware (—12%) waren im II. Quartal viel geringer als im Vorjahr, weil die Inlandsnachfrage stark zurückging. Die Exportaufträge dagegen nahmen geringfügig zu. Auch die Auftragsbestände lagen um fast 20% unter dem Niveau 1966; die Aufträge aus dem Inland sanken um nahezu 30%, die aus dem Ausland um 8%.

Die *metallerzeugende* Industrie konnte ihre Produktion um 2% steigern, obwohl die Aluminiumausfuhr stark rückläufig war (im Wert um fast 30%). Die *Stein- und keramische* Industrie wurde auch im II. Quartal durch die schwache Bausaison beeinträchtigt. Die Produktion stagnierte auf dem Vorjahresstand.

Die *chemische* Industrie (+8%) erzielt weiterhin konstant hohe Zuwachsraten. Die Expansion wird gegenwärtig vorwiegend von der Schwerchemie (+12%) getragen; chemische Verbrauchsgüter wurden um knapp 6% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Die *holzverarbeitende* Industrie, deren Produktion im I. Quartal noch kräftig wuchs, konnte das Vorjahresniveau nicht mehr ganz erreichen. Die grundstoff-erzeugenden Sparten expandierten zwar nach wie vor, die Baustoffherstellung und die Möbelerzeugung aber mußten ihre Produktion einschränken.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1967 ¹⁾		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,6
Bergbau	—12,2	—12,1	—12,1
Magnesiumindustrie	—12,7	—15,0	—13,8
Erdölindustrie	+ 0,6	— 3,1	— 1,2
Eisenerzeugende Industrie	— 4,5	— 2,3	— 3,4
Metallerzeugende Industrie	— 0,1	+ 2,1	+ 1,0
Stein- u. keramische Industrie	— 2,2	— 0,0	— 0,8
Glasindustrie	+ 7,9	+ 8,1	+ 7,9
Chemische Industrie	+ 7,6	+ 7,8	+ 7,7
Papierherzeugende Industrie	— 0,2	— 0,7	— 0,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 3,4	+ 0,7	+ 2,0
Holzverarbeitende Industrie	+ 7,7	— 0,4	+ 3,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 2,0	+ 4,7	+ 3,4
Tabakindustrie	+ 8,7	+ 3,0	+ 5,8
Lederherzeugende Industrie	—13,2	—14,2	—13,7
Lederherarbeitende Industrie	— 7,0	— 9,5	— 8,3
Textilindustrie	— 0,8	— 0,9	— 0,9
Bekleidungsindustrie	+ 2,2	— 2,3	— 0,1
Gießereindustrie	— 6,8	—13,6	—10,2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 2,9	+ 9,2	+ 6,3
Fahrzeugindustrie	—17,5	— 9,8	—13,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	— 2,8	+ 4,9	+ 1,1
Elektroindustrie	— 3,7	— 3,1	— 3,4
Elektrizität	+ 7,3	+ 4,0	+ 5,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Von den *eisenverarbeitenden* Zweigen erzielte vor allem die Maschinenindustrie (+9%) eine hohe Zuwachsrate. Sie konnte ihre Exporte beachtlich steigern. Auch die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+5%) weitete ihre Produktion aus, die übrigen Zweige mußten sie einschränken. Bei den Gießereien (—14%) hat sich die Lage stark verschlechtert. In der Fahrzeugindustrie war der Rückstand gegen das Vorjahr mit 10% etwas geringer als im I. Quartal. Die Elektroindustrie (—3%) litt weiterhin unter der schwachen Konjunktur; erst die Ergebnisse vom Juni lassen eine Besserung erwarten.

Die traditionellen *Konsumgüter*industrien wurden im II. Quartal zunehmend von der Stagnation erfaßt. Nur die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+5%) erreichte eine mittlere Zuwachsrate. Textilindustrie (—1%) und Bekleidungsindustrie (—2%) waren zu Produktionseinschränkungen gezwungen. Die lederherzeugende (—14%) und die lederherarbeitende (—10%) Industrie litten besonders unter der Konjunkturflaute.

Mäßige Bausaison

Das *reale Bauvolumen* war im II. Quartal nur knapp so hoch wie vor einem Jahr. Obschon heuer das Wetter seit Jahresbeginn gleich günstig war, blieben die Bauleistungen im 1. Halbjahr etwas hinter dem Vorjahr zurück (—1%). Von den wichtigen Bauinvestoren haben nur die Elektrizitätswirtschaft sowie die Brenner-Autobahn A. G. ihre Bauvorhaben planmä-

Big durchgeführt. In manchen Gebieten waren dadurch die Kapazitäten zufriedenstellend ausgelastet. Weitaus überwiegend mangelte es jedoch an Aufträgen. Während von der Industrie und der übrigen privaten Wirtschaft keine Belebung der Bautätigkeit erwartet wurde, hatte man von der öffentlichen Hand deutliche Impulse erhofft. Die organisatorischen Umstellungen infolge der kleinen Wohnbaureform, die verspätete Vergabe von Wohnbaumitteln sowie das Zurückbleiben der Ausgaben hinter den ursprünglichen Ansätzen hatten aber zur Folge, daß der öffentliche Hochbau erst zur Jahresmitte voll anlief. Auch im öffentlichen Tiefbau wurden die Aufträge viel später als erwartet vergeben. Die Aufdeckung von Unzukömmlichkeiten in der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Auftraggebern und privaten Auftragnehmern hemmt seit vergangenem Herbst den reibungslosen Ablauf im Straßenbau. Außerdem konnte erst zur Jahresmitte eine Einigung über das Straßenbaukonzept (Bundesstraßen und Autobahnen) erzielt werden.

Entwicklung des realen Bauvolumens

Jahr	Quartal				Jahresdurchschnitt
	I.	II.	III.	IV.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	+26,8	+7,5	+10,8	+10,7	+11,2
1965	+4,8	-4,3	+6,9	+6,9	+3,5
1966	+10,0	+9,0	+4,0	+3,7	+6,0
1967	-2,0	+0,0			

Seit dem Sommer ballen sich die öffentlichen Aufträge, die Auftragslage für das III. Quartal ist daher zufriedenstellend. Später könnte sich die Lage wieder verschlechtern. Im Hochbau (Wohnbaufonds) stehen heuer viel weniger Mittel zur Verfügung. Auch bei zusätzlicher Vergabe im Herbst wird das Hochbauvolumen zu Jahresende voraussichtlich nicht das Vorjahresniveau erreichen.

Die öffentliche Hand sollte bereits jetzt für die Bau-saison 1968 vorsorgen. Die Vergabe der öffentlichen Aufträge im Jahre 1967 entsprach keineswegs den seinerzeit vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen ausgearbeiteten Verbesserungsvorschlägen für das Baugewerbe. Auch 1968 sind Verzögerungen im Hochbau zu befürchten. Die Kompetenz der Wohnbauförderung wird ab kommendem Jahr auf die Länder übergehen, die zuerst die bis 4. August 1967 bei den Fonds eingelangten und noch nicht erledigten Aufträge aufarbeiten. Für die Wohnbauförderung müssen die Länder bis 1. Jänner 1968 die Ausführungsbestimmungen sowie die entsprechenden Verordnungen erlassen und eigene Wohnbaureferate einrichten. Bisher wurden diese Maßnahmen noch nicht getroffen. Um die Ausführungsbestimmungen der einzelnen Länder aufeinander abzustimmen, war für 21. September eine erste Sitzung vorgesehen, die

aber auf den 12. Oktober verschoben werden mußte. Außerdem wird es den Ländern in den nächsten Jahren nicht in gleichem Maße wie bisher den Fonds möglich sein, langjährige Vorgriffe zu machen, und wahrscheinlich werden sie die Bautätigkeit auch nicht durch Anleihen finanzieren können.

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) hat im Durchschnitt des II. Quartals um 2% zugenommen. Im April war sie noch um 7% höher, im Mai und Juni dagegen stagnierte sie auf dem Vorjahresniveau. Die Absatzlage ist unterschiedlich. Zement (+4%), Baukalk (+3%) und Dachpappe (+14%) verzeichneten Zuwächse, während die Erzeugung von Ziegeln (-2%), Dachziegeln (-5%) und Leichtbauplatten (-12%) zurückging.

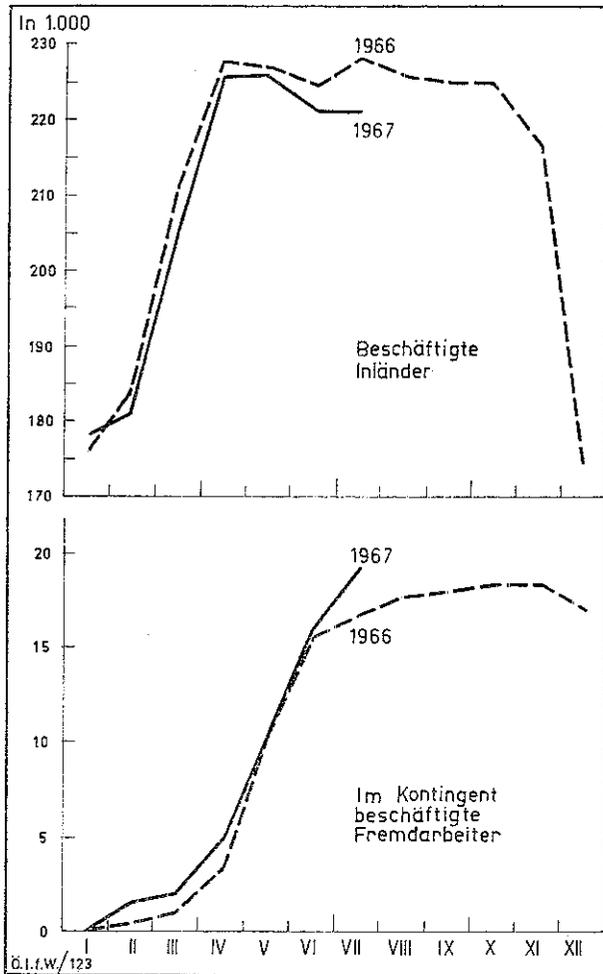
Die Belebung der Bautätigkeit zur Jahresmitte hat sich auch auf die Beurteilung der Auftragslage durch die Baustoffproduzenten ausgewirkt. Seit April 1966 beurteilten die Produzenten die Aufträge zunehmend schlechter. Im Juli ist erstmals eine Tendenzumkehrung zu beobachten. Ende April 1967 bezeichneten per Saldo noch 31% der meldenden Firmen die Auftragslage als schlecht, drei Monate später nur noch 25%. Die Beurteilung der Lager hat sich zwar bis Ende Juli kaum gebessert, der Lagerzugang scheint aber etwas abgenommen zu haben. Nach wie vor sind die Lager außergewöhnlich hoch.

Die Zahl der *Beschäftigten* im Baugewerbe blieb im II. Quartal in jedem Monat hinter dem hohen Vorjahresstand zurück, im Durchschnitt um 1% (Juli -2%). Es waren aber nahezu 4% mehr Arbeitskräfte im Bauwesen tätig als 1965 (Juli +1,4%).

Die Zahl der inländischen Saisonarbeiter war niedriger, die der ausländischen höher als vor einem Jahr. Vom gesamten Beschäftigtenzugang von Saisonbeginn bis Juli entfielen heuer 31% auf Ausländer, gegen 24% im Vorjahr. Im Februar wurden dreimal so viele Fremdarbeiter eingestellt wie 1966, der Zugang bis Juni war gleich stark wie vor einem Jahr, erst im Juli wurden wieder viel mehr aufgenommen (Zunahme von Juni auf Juli 1966: 1.255, 1967: 3.173). Mitte Juli waren 19.000 Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, 15% mehr als im Vorjahr. Im Saisonhöhepunkt hat sich der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung von 6,8% (Juli 1966) auf 8,0% erhöht.

Die geringe Zahl der *angebotenen Stellen* im II. Quartal entspricht der mäßigen Baukonjunktur. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war durchwegs — auch im Juli — um die Hälfte niedriger als im Jahr vorher. Die Zahl der Arbeitssuchenden war etwas höher als in den vergangenen Jahren.

Beschäftigte im Baugewerbe



Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli waren heuer im Baugewerbe knapp 1% weniger Arbeitskräfte beschäftigt, im Juli 2%. Der Rückgang bei den inländischen Bauarbeitern war stärker als der Zugang bei den Fremdarbeitern Ende Juli waren um 15% mehr Ausländer aber um 3% weniger Inländer in der Bauwirtschaft tätig.

Die geleistete Arbeitszeit ging insgesamt um 3%, je Bauarbeiter um 2% zurück. Der Produktivitätsfortschritt war nicht so groß wie im abgelaufenen Jahr.

Der Baukostenindex für Wien war nach der Erhöhung vom März um 11 7% über dem Vorjahresstand

Entwicklung des Baukostenindex

Zeit	Baumeisterarbeiten		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Arbeit	Baustoffe
Ø 1965	+10.2	+16.3	+3.3
Ø 1966	+ 4.4	+ 5.4	+3.2
1966 I Quartal	+ 1.5	+ 0.3	+3.0
II	+ 0.2	+ 0.1	+0.3
III	+ 7.3	+10.4	+3.6
IV	+8.6	+11.0	+5.6
1967 I Quartal	+ 9.7	+13.1	+5.6
II	+11.7	+16.7	+5.6
III	+ 4.0	+ 5.6	+1.8

gelegten; im Juli verringerte sich der Abstand auf 4 7% (Teilindex für Arbeit +5 6%, für Baustoffe +3 3%), weil im Juli 1966 die erste Etappe der Kollektivvertragsloohnerhöhung in Kraft getreten war. Für das gesamte Jahr 1967 ist mit einer Steigerung des Baukostenindex um 7% zu rechnen (1966: +4%).

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Zuwachs des privaten Konsums läßt nach

Seit Mitte 1966 wächst die Nachfrage der Konsumenten relativ schwach, wiewohl die Masseneinkommen noch immer kräftig zunehmen. Die reale Zuwachsrate des privaten Konsums gegen das Vorjahr ging von 6% im 1. Halbjahr 1966 auf 4% im 2. Halbjahr zurück und erreichte im 1. Halbjahr 1967 nur knapp 3 5%. Wohl wurde heuer wegen der frühen Ostern im I. Quartal real über 5% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im II. Quartal aber nicht einmal um 2% mehr. Im Juli ließ der Zuwachs weiter nach. Die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, konnten nach dem durch Vorratskäufe begünstigten Geschäftsgang im Juni das Vorjahresniveau nicht erreichen (nominell -1%, real -4%). Aber auch im Durchschnitt der Monate Juni und Juli sind die realen Umsätze gegen das Vorjahr weniger gestiegen (+1%) als in den Monaten vorher (+2%) und im Jahresergebnis 1966 (+3 5%).

Der nachlassende Konsumzuwachs hat verschiedene Gründe: Infolge des verstärkten Preisauftriebes nehmen die *Realeinkommen* weniger zu als bisher. Die Masseneinkommen (Netto-Einkommen der Unselbständigen) sind im 1. Halbjahr 1967 nominell um 9% gestiegen, etwa ebenso stark wie im 2. Halbjahr 1966 und nur geringfügig schwächer als im Jahresergebnis 1966 (+9 5%). Demgegenüber waren die Verbraucherpreise (nach dem impliziten Preisindex des privaten Konsums) im 1. Halbjahr 1967 über 3% höher als im Vorjahr, im 2. Halbjahr 1966 aber um nicht einmal ganz 1 5% und im Jahresergebnis 1966 um knapp 2%¹⁾. Der reale Zuwachs der Masseneinkommen sank dadurch von etwa 7 5% im 2. Halb-

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) war im 1. Halbjahr um 4% höher als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1966 um 2%. Der Unterschied zwischen beiden Indizes erklärt sich vor allem aus der verschiedenen Gewichtung. Der Preisindex des privaten Konsums hat mit der Konsumstruktur ständig variierende Gewichte, dem neuen Verbraucherpreisindex liegt die konstante Gewichtung des Konsums 1964 zugrunde

Jahr 1966 bzw. im Jahresergebnis 1966 auf 5 5% in der ersten Hälfte 1967

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	+11 0	+9 3	+36 9	- 1 6
1963	+ 8 6	+8 5	+10 3	+ 0 9
1964	+ 8 6	+7 1	+38 2	+ 1 0
1965	+ 8 9	+8 8	- 0 3	+12 4
1966	+ 9 5 ³⁾	+7 0 ³⁾	+ 4 7	+ 8 9
1967 I Quartal	+ 9 8 ³⁾	+8 8 ³⁾	- 4 0	+ 6 1
II Quartal	+ 8 3 ³⁾	+5 1 ³⁾	-16 9	+ 3 7
1. Halbjahr	+ 9 0 ³⁾	+6 8 ³⁾	- 7 8	+ 3 7

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsum- und Investitionsgüter zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Außerdem dürfte der Konsum der Selbständigen ebenso wie ihre Investitionstätigkeit durch die ungünstige Ertragslage beeinträchtigt worden sein. Es kann angenommen werden, daß die Selbständigenhaushalte, auf die etwa ein Viertel des privaten Konsums entfällt, ihre Verbrauchsausgaben in letzter Zeit kaum gesteigert haben

Schließlich scheinen die Haushalte mit der allgemeinen Abschwächung der Konjunktur beim Aufnehmen von Konsumkrediten vorsichtiger geworden zu sein. Im 1. Halbjahr 1967 wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Kraffräder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) ebenso wie im letzten Quartal 1966 nur gleich viel Kredite gewährt wie im Vorjahr, wogegen der Zuwachs im III. Quartal 1966 noch 9%, im Jahresergebnis 1966 sogar 10% betrug. Die aushaftenden Kredite (für Konsum- und Investitionsgüter¹⁾), die Ende 1966 noch um 9% höher waren als im Vorjahr, lagen Mitte 1967 nur um knapp 4% darüber.

Die Sparneigung hat eher abgenommen. Im 1. Halbjahr 1967 wurden von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten 35 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 8% weniger als im Vorjahr. Auch die Einlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), die hauptsächlich von Privathaushalten stammen, nahmen im gleichen Ausmaß ab. Über das Wertpapiersparen von Privaten liegen keine genauen Angaben vor. Es ist aber wahrscheinlich leicht gestie-

¹⁾ Infolge einer Änderung in der Statistik der Nationalbank ist es nicht möglich, die aushaftenden Kredite für Konsumgüter (Krafffahrzeuge und Sonstiges) mit den früheren Angaben zu vergleichen.

gen, da die Anleihe-Emissionen im 1. Halbjahr etwas größer waren als im Vorjahr und auch der Anteil der Privaten an den Wertpapierkäufen zugenommen haben dürfte.

Die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen nimmt weniger zu als die der Konsumenten, da immer noch Vorräte abgebaut werden. Von Jänner bis Juli waren die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 1 5%, die Umsätze um 3 5% höher als im Vorjahr. Die Lagerbestände, die schon seit Ende 1965 sinken, lagen Ende Juni bereits um 15% unter dem Vorjahresniveau. Die Lagerquote (Verhältnis zwischen Lager zu Einstandspreisen und Umsatz zu Verkaufspreisen) war daher im 1. Halbjahr viel niedriger (140%) als im Vorjahr (164%) und als saisongemäß zu erwarten war (178%). Besonders stark war der Lagerabbau im Lebensmitteleinzelhandel, wo die Rationalisierung unter dem Wettbewerbsdruck der neuen Vertriebs- und Organisationsformen rasch fortschreitet.

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel¹⁾

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1961	+ 9 5	+ 8 6	+ 9 3
1962	+11 2	+12 3	+ 6 5
1963	+ 6 9	+ 7 8	+ 9 4
1964	+ 5 7	+ 4 7	+ 9 6
1965	+ 7 7	+ 5 5	- 0 8
1966	+ 4 8	+ 3 6	- 6 8 ³⁾
1967 I Quartal	+ 6 5	+ 2 2	-11 8 ³⁾
II Quartal	+ 2 4	+ 0 7	-15 1 ³⁾
1. Halbjahr	+ 4 4	+ 1 4	-15 1 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Nur die Ausgaben für Reisen und Betrieb von Kraftwagen wachsen unvermindert

Der Zuwachs des privaten Konsums läßt nahezu in allen Bedarfsgruppen, Waren und Leistungen nach. Die Ausgaben für Lebensmittel nahmen im 1. Halbjahr wohl etwas stärker zu (+6%) als im Jahresergebnis 1966 (+5%); real ging jedoch der Zuwachs von mehr als 3% auf knapp 2 5% zurück, da sich der Preisauftrieb verstärkte (+3 5% gegen knapp +2%). Der Konsum von Trinkmilch z. B., der 1966 um 1% gestiegen war, sank nach der kräftigen Preiserhöhung (ab Jänner 1967) im 1. Halbjahr um 4%. Die realen Käufe von Tabakwaren erhöhten sich um 5% gegen 8% im Jahre 1966. Die Einzelhandelsumsätze von Bekleidungsgegenständen, die schon 1966 schwach gestiegen waren (nominell knapp +4%, real über +1%), nahmen von Jänner bis Juli nominell nur um 3%, real um weniger als 1% zu. Besonders schlecht gingen Schuhe. Die realen Umsätze der Fachgeschäfte konnten das Niveau des Vorjahres nicht erreichen (-1%), obwohl die neue

Damenschuhmode eher eine Geschäftsbelebung erwarten ließ.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1966		1967			
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	Juli	Jänner bis Juli	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 4,7	+ 5,6	+3,8	+4,7	- 1,5	+3,7
Tabakwaren	+ 9,9	+ 7,0	+3,3	+5,0	+ 1,1	+4,4
Bekleidung	+ 3,7	+ 7,5	-0,9	+2,9	+ 2,3	+2,8
Textilien	+ 2,9	+ 8,4	-3,0	+2,1	+ 5,2	+2,5
Schuhe	+ 7,9	+ 5,7	+1,9	+3,4	- 6,3	+2,1
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 8,2	+ 6,2	+2,0	+3,9	- 1,9	+2,9
Möbel	+10,1	+10,5	+0,5	+4,9	- 8,2	+2,6
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 6,1	+ 3,6	-4,4	-0,8	- 0,2	-0,7
Hausrat u. Eisenwaren	+ 6,2	+ 2,2	+5,2	+3,9	+ 1,2	+3,4
Elektrowaren	+ 9,7	+ 4,8	+0,1	+2,3	+ 0,1	+2,0
Sonstige Waren	+ 4,3	+ 9,7	+3,3	+6,5	- 0,2	+5,4
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+14,9	+15,7	+2,7	+8,1	+13,8	+9,0
Photoartikel	+ 2,1	+11,1	+6,7	+8,7	- 3,6	+6,4
Leder- u. Galanteriewaren	+ 2,3	+ 5,8	-4,4	-0,1	- 6,0	-1,1
Sportartikel Spielwaren	+ 5,8	+11,7	-4,5	+3,3	- 2,1	+2,3
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+13,1	+ 9,3	+4,1	+6,3	+ 4,3	+6,0
Papierwaren u. Büroartikel	+ 3,1	+ 5,1	+5,2	+5,1	- 5,4	+3,6
Bücher	+ 8,4	+10,1	+0,6	+5,5	- 2,9	+4,5
Uhren u. Schmuckwaren	+ 3,6	+ 2,3	-3,3	-0,9	- 8,4	-2,3
Brennstoffe	- 9,6	+10,3	+8,6	+9,7	- 2,9	+8,3
Einzelhandel insgesamt	+ 5,0	+ 6,5	+2,8	+4,5	- 0,6	+3,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,4	+ 7,5	+1,6	+4,3	- 1,0	+3,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 4,4	+ 6,4	+2,9	+4,6	- 0,5	+3,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Auch die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern*, die noch Anfang dieses Jahres stärker wuchs als die nach kurzlebigen Gütern, schwächte sich merklich ab. *Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes* wurden im Einzelhandel von Jänner bis Juli real nur knapp soviel (nominell um 3% mehr) gekauft wie vor einem Jahr, während der Zuwachs im Monatsdurchschnitt 1966 noch 6% (8%) betragen hat. Die Umsätze von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen (-4%) sowie von Möbeln (-1%) blieben real hinter dem Vorjahr zurück, die Verkäufe von Hausrat waren knapp so hoch und die von Elektrowaren um 1% höher als vor einem Jahr. 1966 wurden in diesen Branchen reale Zuwachsraten von 3% (Hausrat) bis 8% (Möbel, Elektrowaren) erzielt. Die Neuanmeldungen von *Fernsehgeräten*, die 1966 um 14% gestiegen waren, erreichten im 1. Halbjahr nur knapp den Vorjahresstand und lagen im Juli um 28% darunter. (Allerdings wurde damals die Nachfrage durch die Fußball-Weltmeisterschaften stark angeregt.) Die Umsätze des Einzelhandels mit *Uhren und Schmuckwaren* waren von Jänner bis Juli um 2% geringer als im Vorjahr; im Monatsdurchschnitt 1966 haben sie noch um 4% zugenommen

Die Neuanschaffungen von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke übertrafen in der ersten Hälfte des Jahres real nur um 2% den außergewöhnlich hohen

Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1961	97 543	+21,4
1962	85 813	-12,0
1963	87 364	+ 1,8
1964	121 276	+38,8
1965	124 087	+ 2,3
1966	141 626	+14,1
1967 I. Quartal	61 893	+ 5,3
II. Quartal	12 452	-21,5
1. Halbjahr	74 345	- 0,4
Juli	5 320	-28,5

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung.

Stand des Vorjahres. Im 2. Halbjahr 1966 betrug der Zuwachs noch 10%. Dagegen sanken die Käufe von *Motorrädern und Rollern* nicht mehr so stark (-5%) wie vorher (-35%). Da sich der Bestand von Kraftfahrzeugen im Besitz von Unselbständigen weiter erhöhte, dürften die Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung* dieser Fahrzeuge im 1. Halbjahr etwa gleich stark zugenommen haben wie bisher (real +16%, nominell +18%). Für öffentliche Verkehrsmittel wurde infolge der Tarifierhöhungen um 23% mehr, real jedoch nur gleich viel ausgegeben wie im Vorjahr. Dadurch waren die gesamten *Verkehrsausgaben* im 1. Halbjahr real nur um 8% höher als im Vorjahr, wogegen sie im 2. Halbjahr 1966 noch um 12% (im Jahresergebnis 1966 um 13%) zunahmen. Nominell war der Zuwachs etwa gleich hoch wie 1966 (+15%).

Entwicklung des privaten Konsums

	1964	1965	1966 ¹⁾	1967 ¹⁾	
				I. Qu.	II. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+2,4	+2,3	+3,2	+3,8	+1,1
Tabakwaren	+4,1	+6,2	+8,2	+7,0	+3,3
Bekleidung	+4,2	+5,8	+1,4	+4,8	-3,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+5,6	+6,3	+5,9	+2,9	-0,9
Beheizung und Beleuchtung	-1,0	+3,2	+0,8	+2,8	+4,1
Bildung, Unterhaltung					
Erholung	+6,5	+11,7	+8,1	+11,0	+7,6
Verkehr	+8,2	+10,9	+13,3	+10,6	+5,7
Sonstige Güter und Leistungen	+4,0	+2,9	+6,6	+4,4	+2,2
Privater Konsum insgesamt	+3,9	+5,1	+5,1	+5,2	+1,8

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Nur die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* haben im 1. Halbjahr nominell (+12%) und real (+9%) noch stärker zugenommen als im 2. Halbjahr 1966 (nominell +10%, real +7%) und auch etwas stärker als im Jahresergebnis 1966 (+11% und +8%). Das erklärt sich hauptsächlich damit, daß die Konsumenten trotz der nachlassenden Konjunktur sowohl mehr im Inland als auch mehr in das Ausland reisten. Im 1. Halbjahr wurde nominell um 20%, real um 17% mehr für *Reisen*

ausgegeben als im Vorjahr, wogegen die Ausgaben im 2. Halbjahr 1966 um 17% und 14% gestiegen waren (im Jahresergebnis 1966 um 19% und 15%). Die Entwicklung läßt darauf schließen, daß das Reisen derzeit Vorrang vor vielen anderen Bedürfnissen hat.

Stärker als im Jahresergebnis 1966 (+1%) haben in der ersten Hälfte des Jahres auch die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* zugenommen (+4%), obwohl sie schon vor einem Jahr relativ hoch waren. Das hängt vor allem mit dem steigenden Verbrauch von Gas und Strom zusammen. Kohle und Brennholz wurden weniger gekauft als im Vorjahr.

Nachlassender Geschäftsgang im Großhandel

Der Großhandel hat in den letzten Jahren stärker expandiert als der Einzelhandel¹⁾. Seit Jahresbeginn kann er das Wachstum des Einzelhandels nur knapp erreichen. Von Jänner bis Juli waren die realen Umsätze des Großhandels, die im Jahresergebnis 1966 noch um 5% zunahmen, nur um etwa 1,5% höher als im Vorjahr, wogegen die Umsätze des Einzelhandels um fast 2% stiegen. Nominell war der Zuwachs etwa gleich groß wie im Einzelhandel (+4%), da der Preisaufrtrieb etwas stärker war (+2,5% gegen +2%). 1966 waren die Verkaufserlöse noch um mehr als 7% gestiegen.

Die auffallende Abschwächung des Geschäftsganges im Großhandel hängt hauptsächlich mit dem Rückgang der Importe zusammen, die großteils über den Großhandel abgewickelt werden. So haben die Umsätze des Großhandels mit Landesprodukten bis Mai um 3% gegen das Vorjahr abgenommen, vor allem weil die Einfuhr von Agrarerzeugnissen (einschließlich Lebensmitteln) um 14% gesunken ist. Erst seit Juni nehmen die Umsätze wieder stärker zu, da auch die Einfuhren gestiegen sind. Auch die Umsätze des Großhandels mit Häuten, Fellen, Leder (—20%), Maschinen (—11%), Metallen und Metallhalbfabrikaten (—3%), Eisen- und Metallwaren (—6%), die im Jahresergebnis 1966 teilweise noch kräftig zunahmen, gehen seit Anfang dieses Jahres vor allem deshalb zurück, weil die Einfuhren sinken oder schwächer wachsen als im Vorjahr.

Von den Branchen, deren Umsätze sich noch erhöhten, hatten viele geringere Zuwachsraten als im Jahresergebnis 1966. In den Monaten Jänner bis Juli wurden z. B. im Großhandel um 3% mehr Baustoffe, um 6% mehr Chemikalien und Pharmazeutika, um 8% mehr Fahrzeuge und Zubehör, um 2% mehr

¹⁾ Siehe „Der Großhandel in Österreich“, Beilage Nr. 83 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, August 1967.

Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen

Branche bzw. Branchengruppe	1966	1967			
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	Jän./Juli
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel und Getränke	+ 8,4	+ 9,5	+10,6	+10,0	+ 8,3
Landesprodukte	+ 0,8	— 3,0	+ 0,8	— 1,0	+ 0,5
Mineralöl	+13,3	+18,2	+10,0	+13,7	+13,5
Brennstoffe	—10,5	+ 1,3	+ 4,1	+ 2,5	+ 0,1
Holz	+ 2,1	+ 2,3	+ 8,1	+ 5,4	+ 6,3
Baustoffe	+11,1	+ 2,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,0
Chemikalien und Pharmazeutika	+12,2	+ 3,6	+ 8,4	+ 6,0	+ 6,2
Maschinen	+ 4,6	—10,4	—10,3	—10,3	—10,6
Fahrzeuge und Zubehör	+13,3	+ 9,9	+ 7,2	+ 8,4	+ 8,1
Elektrowaren	+ 9,2	— 2,1	— 3,1	— 2,6	— 1,1
Metalle und Metallhalbfabrikate	+11,2	+ 1,0	— 3,8	— 1,6	— 2,9
Eisen- und Metallwaren	+10,2	— 4,7	— 5,8	— 5,3	— 5,7
Felle Häute Leder	+ 8,7	—20,4	—19,3	—19,9	—20,2
Papier, Papierwaren, Druck- erzeugnisse	+12,4	— 6,1	+ 1,1	— 2,7	— 3,3
Textilien	+ 0,9	+ 5,9	+ 0,3	+ 3,3	+ 0,9
Parfumeriewaren	+ 7,0	+ 3,4	+ 5,7	+ 4,6	+ 1,9
Waren verschiedener Art	+ 6,3	+ 5,8	+16,3	+11,4	+10,2
Großhandel insgesamt	+ 7,4	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,9
Agrarerzeugnisse	+ 5,1	+ 4,2	+ 6,2	+ 5,2	+ 4,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,1	+ 5,6	+ 5,2	+ 5,4	+ 5,0
Fertigwaren	+ 9,2	— 1,2	— 1,6	— 1,4	— 1,8
Sonstiges	+ 6,3	+ 5,8	+16,3	+11,4	+10,2

Parfumeriewaren verkauft als im Vorjahr, wogegen die entsprechenden Zuwachsraten 1966 11%, 12%, 13% und 7% betragen. Demgegenüber konnte der Großhandel mit Mineralölerzeugnissen (+14%), Lebensmitteln und Getränken (+8%) sowie mit Textilien (+1%) in den ersten sieben Monaten etwa gleich stark expandieren wie im Jahresergebnis 1966. Nur der Holzgroßhandel, der 1966 seine Umsätze wenig steigern konnte (+2%), erzielte heuer eine höhere Zuwachsrate (+6%), und der Großhandel mit Brennstoffen verkaufte nach dem Rückgang im Vorjahr (—11%) im 1. Halbjahr um 3% mehr als im Vorjahr. (Im Juli gingen die Umsätze allerdings wieder um 13% zurück.)

Insgesamt sind die Umsätze von Fertigwaren, die im Jahresergebnis 1966 eine überdurchschnittliche Zuwachsrate erzielten (+9%), heuer seit Anfang des Jahres zurückgegangen (—2%). Aber auch in den übrigen Branchengruppen waren die Zuwachsraten geringer als im Vorjahr. Nur der Großhandel mit Waren verschiedener Art konnte seine Umsätze stärker steigern (+10%) als im Jahresergebnis 1966 (+6%).

Die *Wareneingänge* des Großhandels, die schon in den Vorjahren meist weniger gestiegen waren als die Umsätze, blieben auch heuer etwas zurück. In den ersten sieben Monaten erhöhten sich die Wareneingänge um etwa 2,5%, die Umsätze um 4%. Dadurch wurden die ohnehin niedrigen Lager des Großhandels weiter abgebaut. Diese Entwicklung erstreckte sich nahezu auf alle Branchengruppen. Nur im Großhandel mit Maschinen, Papier und Papierwaren nahmen die Wareneingänge etwas weniger ab als die Umsätze.

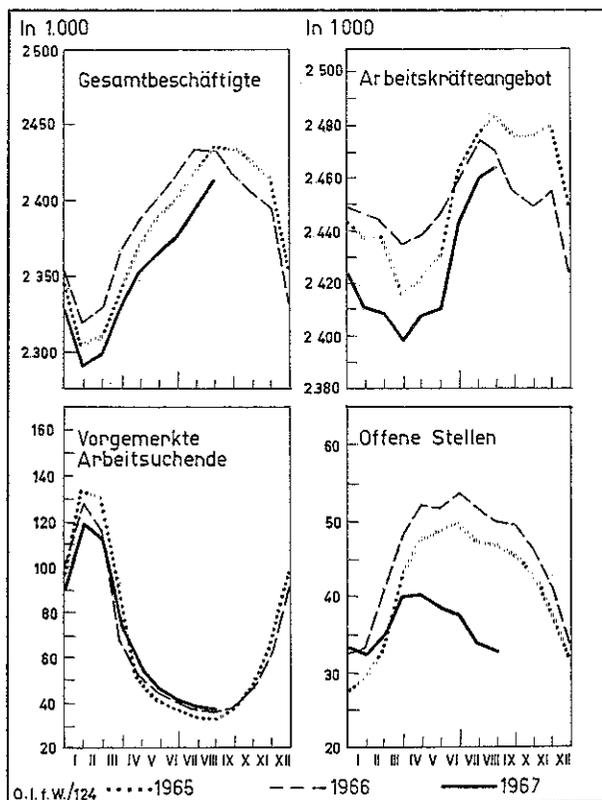
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7.13

Der Arbeitsmarkt ist seit dem Frühsommer annähernd im Gleichgewicht. Das Angebot wurde wohl aus demographischen Gründen sowie wegen des 9. Schuljahres knapp. Die Nachfrage ließ vor allem in Industriegebieten nach. Dort nahm daher die Arbeitslosigkeit am stärksten zu. Insgesamt überstieg sie während des ganzen Sommers den Vorjahresstand um etwa 2.000.

Gesamtbeschäftigung und Arbeitslosigkeit stagnieren somit im großen gesehen, die offenen Stellen und die Industriebeschäftigung hingegen nehmen im Vergleich zum Vorjahr ständig ab. Die Industriebeschäftigung war Ende des II. Quartals um 3,6% und das Stellenangebot Ende August um ein Drittel geringer als 1966.

Der Arbeitsmarkt im Sommer 1966



Die Beschäftigung ist seit Beginn des Frühjahrs relativ schwach gewachsen. Der Rückstand gegen das Vorjahr hat sich daher vergrößert. Erst im August wurde er viel kleiner, weil heuer im Gegensatz zum Vorjahr wieder ein Jahrgang von Schulabsolventen in den Erwerbsprozeß eingegliedert wird. Die Arbeitslosigkeit überstieg den Vorjahresstand während des ganzen Sommers nur um etwa 2.000. Die Zahl der offenen Stellen hingegen nimmt laufend ab. Ende August wurden um ein Drittel weniger angeboten als 1966.

Stagnierende Beschäftigung

Die Zahl der Beschäftigten expandierte seit Frühjahrsbeginn verhältnismäßig schwach. Ihr Rückstand gegen das Vorjahr vergrößerte sich bis Juni auf 42.700. Danach wurde er geringer, weil dem Arbeitsmarkt heuer wieder ein Jahrgang von Schulabsolventen zur Verfügung stand. Ende August wurden 2.413.800 unselbständig Beschäftigte gezählt (1.531.900 Männer und 881.900 Frauen), um 19.700 weniger als 1966. Wiewohl noch nicht alle Schulabsolventen in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind, ist nicht zu erwarten, daß danach die Beschäftigung den Vorjahresstand erreichen wird. Der verbleibende Rückstand dürfte noch immer vorwiegend angebotsbedingt sein, weil das österreichische Arbeitskräftepotential aus demographischen Gründen schrumpft. Auch der zunehmende Einsatz von Fremdarbeitern konnte diesen Trend nicht ganz kompensieren. Mitte August waren bereits 62.600 ausländische Arbeitskräfte gemeldet, um 14.700 oder fast ein Drittel mehr als 1966.

Entwicklung der Beschäftigung

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	+20 0	1 506 5	+ 9 8	+33 1	1 494 5	-12 0
Mai	+11 1	1 517 7	+ 5 9	+ 9 1	1 503 7	-14 0
Juni	+ 7 3	1 525 0	+ 9 0	+ 3 8	1 507 5	-17 5
Juli	+12 5	1 537 5	+ 8 3	+16 2	1 523 6	-13 8
August	- 1 7	1 535 7	- 2 9	+ 8 3 ¹⁾	1 531 9 ¹⁾	- 3 8 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
April	- 0 2	879 3	+ 8 0	- 6 2	859 1	-20 3
Mai	+ 5 6	885 0	+ 7 5	+ 2 8	861 9	-23 1
Juni	+ 7 4	892 4	+ 7 7	+ 5 4	867 2	-25 2
Juli	+ 4 2	896 6	+ 7 3	+ 6 5	873 7	-22 9
August	+ 1 1	897 8	- 0 1	+ 8 2 ¹⁾	881 9 ¹⁾	-15 8 ¹⁾
<i>Männer und Frauen</i>						
April	+19 8	2 385 8	+17 9	+26 9	2 353 6	-32 2
Mai	+16 8	2 402 6	+13 5	+11 9	2 365 5	-37 1
Juni	+14 8	2 417 4	+16 7	+ 9 2	2 374 7	-42 7
Juli	+16 7	2 434 1	+15 6	+22 6	2 397 3	-36 7
August	- 0 6	2 433 5	- 3 0	+16 5 ¹⁾	2 413 8 ¹⁾	-19 7 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Gebietsweise scheint auch das Nachlassen der Nachfrage nach Arbeitskräften die Beschäftigung zu beeinflussen. In den Bundesländern mit stark entwickelter oder neuer Industrie (Steiermark, Vorarlberg, Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich) ging die Beschäftigtenzahl merklich zurück, wogegen sie in den fremdenverkehrsorientierten Bundesländern (Salzburg, Kärnten und Tirol) entweder wuchs oder nur wenig sank. Wien nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sein Arbeitskräfteangebot besonders stark schrumpft.

Veränderung der Beschäftigung in den Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1966 bis 1967 in %					Beschäftigte Ende August 1967 in 1.000 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
Wien	-1,2	-1,6	-2,2	-2,1	-1,9	747
Niederösterreich	-2,2	-2,5	-2,2	-1,5	-0,6	361
Steiermark	-2,8	-2,7	-2,7	-2,2	-1,3	347
Kärnten	-1,2	-0,6	-0,8	-0,2	+0,6	160
Oberösterreich	-0,8	-0,8	-1,2	-1,1	-0,3	364
Salzburg	+0,5	+0,6	+0,3	+0,4	+1,4	132
Tirol	+0,0	-0,6	-0,5	-0,7	+0,5	170
Vorarlberg	-0,5	-0,9	-1,8	-1,9	-1,3	89
Burgenland	-2,8	-2,9	-2,7	-1,5	-0,7	45
Österreich insgesamt	-1,4	-1,5	-1,8	-1,5	-0,8	2 414

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Zahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nahm zwar heuer im Frühsommer annähernd gleich stark zu wie 1966. Das Beschäftigtenniveau ist aber im Vergleich zum Vorjahr neuerlich um etwa 6.000 gesunken. Die abgewanderten Landarbeiter wurden zum Großteil von der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand und des Hauspersonals) aufgenommen. Der Rückgang der Beschäftigung in diesem Bereich war dementsprechend im April und im Mai ungefähr in diesem Ausmaß geringer als die Abnahme der Gesamtbeschäftigung¹⁾. Im Gegensatz zu früheren Jahren scheint es vor allem dem öffentlichen Sektor — der mit seinen Vertragsbediensteten an der gewerblichen Beschäftigung beteiligt ist — gelungen zu sein, eine beträchtliche Zahl neuer Arbeitskräfte aufzunehmen.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>						
April	+ 7,3	95,7	- 4,5	+ 7,6	90,0	- 5,7
Mai	+ 5,7	101,4	- 5,2	+ 5,0	95,1	- 6,4
Juni	- 0,1	101,4	- 6,8	+ 1,0	96,1	- 5,3
Juli	+ 1,6	103,0	- 6,3	+ 0,9	97,0	- 6,0
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
April	+12,6	1 952,7	+21,1	+18,6	1 924,9	-27,8
Mai	+11,0	1 963,8	+18,1	+ 7,6	1 932,6	-31,2
Juni	+15,2	1 979,0	+23,6	+37,6	1 970,2	- 8,8
Juli	+14,1	1 993,1	+22,1	+23,4	1 993,6	+ 0,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschafts- und Forstwirtschaftskassen. — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

¹⁾ Die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in der gewerblichen Wirtschaft seit Juni geht darauf zurück, daß die Mehrzahl der Teilversicherten ab diesem Zeitpunkt vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen wurde —, sie war aber stets in der Zahl der Gesamtbeschäftigten enthalten.

Beschleunigter Rückgang der Industriebeschäftigung

Die Zahl der Unselbständigen in der Industrie nimmt ständig — und wie es scheint — in zunehmendem Ausmaß ab. Im Laufe des II. Quartals sank sie um 8.100 (gegen 2.700 im bereits ungünstigen Vorjahresquartal). Ende Juni gab es in der Industrie 580.500 unselbständig Beschäftigte (376.900 Männer und 203.600 Frauen), um 22.000 oder 3,6% weniger als 1966. Die Zahl der Frauen (-4,9%) ging stärker zurück als die der Männer (-3,0%).

Die Beschäftigung entwickelte sich im Lauf des Quartals in fast allen Industriegruppen ungünstiger als im Vorjahr. Entweder nahm die Belegschaft stärker ab, als der üblichen Saisonbewegung entsprechen hätte, oder an die Stelle eines Zuwachses trat ein Rückgang. Das gilt vor allem für die Bekleidungsindustrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Lederverarbeitung und die Gießereindustrie. Etwas günstiger verlief die Beschäftigung nur in der Nahrungsmittelindustrie, Elektroindustrie, Glasindustrie, chemischen Industrie und der papiererzeugenden Industrie.

Die Industriebeschäftigung im II. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni		Stand Ende Juni 1967	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1966	1967		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 519	+ 548	49.668	- 495	- 1,0
Ledererzeugung	- 7	- 53	2.485	- 179	- 6,7
Lederverarbeitung	- 341	- 933	14.629	- 1.178	- 7,5
Textilindustrie	-1.463	-1.682	63.151	- 3.663	- 5,5
Bekleidungsindustrie	- 346	-1.373	35.413	- 1.115	- 3,1
Gießereindustrie	+ 143	- 432	8.541	- 969	-10,2
Metallindustrie	- 86	- 174	7.556	- 148	- 1,9
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 626	- 908	62.649	- 660	- 1,0
Fahrzeugindustrie	- 54	- 391	23.501	- 1.144	- 4,6
Eisen- u Metallwarenindustrie	+ 740	-1.096	49.990	- 2.298	- 4,4
Elektroindustrie	-1.387	- 959	49.829	- 1.896	- 3,7
Bergwerke	- 307	- 654	22.613	- 2.491	- 9,9
Eisenerzeugende Industrie	- 135	- 697	41.982	- 1.856	- 4,2
Erdölindustrie	- 55	- 47	7.014	- 201	- 2,8
Stein- u keramische Industrie	+1.663	+1.540	30.222	- 1.231	- 3,9
Glasindustrie	- 434	- 37	9.736	- 197	- 2,0
Chemische Industrie	- 198	- 89	49.173	- 533	- 1,1
Papier- und papperzeugende Industrie	- 126	- 69	17.453	- 697	- 3,8
Papierverarbeitende Industrie	- 168	- 172	9.763	- 151	- 1,5
Filmindustrie	-	-	1.108	-	-
Holzverarbeitende Industrie	- 7	- 464	24.073	- 873	- 3,5
Insgesamt	-2.675	-8.142	580.549	-21.975	-3,6
Männer	-1.171	-3.384	376.934	-11.469	-3,0
Frauen	-1.504	-4.758	203.615	-10.506	-4,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Auch ein Vergleich des Beschäftigtenniveaus am Ende des Quartals mit dem Vorjahr läßt nach Industriegruppen keine Schwerpunkte im Beschäftigtenrückgang feststellen. Alle Industriezweige haben ihre Belegschaften verringert, am stärksten die Gießerei-

Industrie, der Bergbau, die Lederverarbeitung und die Ledererzeugung.

Entgegen der einheitlichen Entwicklung der Branchen zeigen sich regional bedeutende Unterschiede. Besonders stark wurden die Personalstände in der Industrie Ostösterreichs eingeschränkt. In Wien, Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark betrug Ende Juni die Abnahme gegen 1966 durchwegs mehr als 4%. (Für das Burgenland wurden 4,2% ausgewiesen, darin ist jedoch die Stilllegung des Bergwerkes Tauchen nicht berücksichtigt. Rechnet man sie dazu, erreicht das Burgenland mit 8,7% bei weitem den höchsten Rückgang.) Auch in Oberösterreich reduzierte die Industrie ihren Beschäftigtenstand um fast 4%, in Tirol und Vorarlberg hingegen blieb er fast unverändert, in Salzburg nahm er sogar zu.

In den östlichen Bundesländern ist zwar die Beschäftigung in fast allen Industriezweigen zurückgegangen, das Schwergewicht liegt jedoch in einigen Branchen. In Wien entfielen fast zwei Drittel der Abnahme auf Elektroindustrie, Bekleidungsindustrie, Textilindustrie sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie; in Niederösterreich fast der gleiche Anteil auf Textilindustrie, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie sowie die Bergwerke. Im Burgenland verursachten ebenfalls die Textilindustrie, aber auch die chemische Industrie, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie schließlich — von der Statistik noch nicht erfaßt — der Bergbau fast den gesamten

Rückgang. In der Steiermark trugen vor allem die eisenerzeugende Industrie, die Bergwerke und die Fahrzeugindustrie zur Verringerung des Beschäftigtenstandes bei.

Die Arbeitszeit je Arbeiter war, verglichen mit dem Vorjahr, weiter rückläufig. Im II. Quartal wurden im Monatsdurchschnitt je Arbeiter 167,3 Stunden gearbeitet, um eineinhalb Stunden oder 0,9% weniger als im Vorjahr.

Nur geringe Veränderung der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich von April bis August saisongemäß. Sie verharrte auf einem um etwa 2.000 höheren Stand als 1966. Ende August wurden 36.900 Arbeitslose gezählt (9.600 Männer und 27.300 Frauen). Fast die gesamte Zunahme seit dem Vorjahr entfällt auf weibliche Arbeitslose.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit konzentriert sich auf die Metallarbeiter, die Bekleidungs- und Schuhhersteller, die Holzverarbeiter (die absolut nicht ins Gewicht fallen) sowie die Büroberufe und Textilberufe. Weniger Arbeitslose gab es in den Fremdenverkehrsberufen und in den Hilfsberufen sowie unter den Landarbeitern und Lebensmittelarbeitern.

Regional ergab sich ein der Beschäftigungsentwicklung entsprechendes Muster. Sieht man von Wien ab, wo der Arbeitsmarkt infolge des schrumpfenden Arbeitskräftepotentials stark angespannt ist und die

Veränderung der Industriebeschäftigung nach Industriezweigen und Bundesländern

Industriezweig	Veränderung der Zahl der Industriebeschäftigten von Ende Juni 1966 bis Ende Juni 1967									
	Wien	Nieder- österreich	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salz- burg	Tirol	Vor- arlberg	Burgen- land	Österreich insges.
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	- 513	- 96	+ 137	- 71	- 116	+282	- 58	+ 18	- 78	- 495
Ledererzeugung	- 32	- 3	+ 10	- 67	- 87	-	-	-	-	- 179
Lederverarbeitung	- 430	+ 33	- 421	- 43	- 313	+ 7	- 19	- 15	+ 23	- 1.178
Textilindustrie	- 903	-1.540	- 385	-101	- 199	+ 20	-132	-116	-307	- 3.663
Bekleidungsindustrie	-1.258	- 6	+ 126	+ 97	- 68	- 43	- 95	- 2	+134	- 1.115
Gießereiindustrie	- 140	- 428	- 126	- 9	- 150	- 52	- 73	+ 9	-	- 969
Metallindustrie	- 3	- 237	-	- 25	+ 130	- 29	+ 16	-	-	- 148
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauind.	- 909	- 19	+ 392	- 25	- 134	+ 96	- 25	- 42	+ 6	- 660
Fahrzeugindustrie	- 107	- 20	- 698	+ 8	- 388	+ 46	+ 6	+ 2	+ 7	- 1.144
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 701	-1.329	+ 62	+ 63	- 537	+ 36	- 4	+ 99	+ 13	- 2.298
Elektroindustrie	-1.917	+ 47	- 167	+ 47	- 37	+ 44	+127	- 38	- 2	- 1.896
Bergwerke	-	- 581	-1.074	-290	- 458	- 40	+ 12	-	- 60	- 2.491
Eisenerzeugende Industrie	+ 20	- 215	-1.507	-	- 182	-	-	-	+ 28	- 1.856
Erdölindustrie	- 39	- 221	-	-	- 4	-	+ 63	-	-	- 201
Stein- u. keramische Industrie	- 280	- 72	- 88	- 52	- 700	- 23	+ 23	+ 8	- 47	- 1.231
Glasindustrie	- 30	- 39	- 115	+ 4	- 192	+ 2	+162	+ 2	+ 9	- 197
Chemische Industrie	+ 56	- 339	- 49	- 92	- 105	+ 33	+ 73	+ 20	-130	- 533
Papier- u. papppepeerzeugende Ind.	-	- 192	- 131	- 58	- 275	- 27	- 1	- 13	-	- 697
Papierverarbeitende Industrie	- 139	+ 145	- 28	- 62	- 40	+ 6	- 1	- 32	-	- 151
Filmindustrie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Holzverarbeitende Industrie	- 178	- 314	+ 29	+ 25	- 477	- 45	+ 23	+ 31	+ 33	- 873
Insgesamt	-7.503	-5.426	-4.033	-651	-4.332	+313	+ 97	- 69	-371	-21.975

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	- 9 6	16 0	+ 0 1	-13 7	16 6	+ 0 7
Mai	- 3 5	12 4	+ 0 7	- 3 9	12 7	+ 0 3
Juni	- 1 0	11 4	+ 1 2	- 1 6	11 1	- 0 3
Juli	- 1 2	10 2	+ 1 0	- 0 9	10 2	+ 0 0
August	- 0 9	9 2	+ 0 7	- 0 6 ¹⁾	9 6 ¹⁾	+ 0 3 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
April	- 5 5	37 4	+ 0 5	- 3 7	39 4	+ 2 0
Mai	- 6 2	31 2	+ 0 4	- 6 2	33 2	+ 2 0
Juni	- 3 5	27 7	+ 1 4	- 3 6	29 6	+ 1 9
Juli	- 1 3	26 4	+ 1 2	- 1 4	28 2	+ 1 9
August	- 0 7	25 7	+ 1 0	- 1 0 ¹⁾	27 3 ¹⁾	+ 1 6 ¹⁾
<i>Männer und Frauen</i>						
April	-15 1	53 4	+ 0 6	-17 4	56 0	+ 2 6
Mai	- 9 8	43 6	+ 1 1	-10 1	45 9	+ 2 3
Juni	- 4 5	39 1	+ 2 6	- 5 2	40 7	+ 1 6
Juli	- 2 6	36 5	+ 2 2	- 2 3	38 5	+ 1 9
August	- 1 6	34 9	+ 1 8	- 1 6 ¹⁾	36 9 ¹⁾	+ 2 0 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Arbeitslosigkeit weit unter dem Vorjahr liegt, dann verzeichnen die Bundesländer mit deutlichem Rückgang der Beschäftigung auch hohe Zuwachsraten in

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorge-merkten Arbeitssuchenden von 1966 bis 1967 in %					Stand Ende August 1967 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾	
Land- u forstwirtschaftliche Berufe	+13 6	+ 3 3	- 2 1	- 2 8	- 2 9	1 156
Steinarbeiter	+14 5	+ 9 0	+ 0 5	+ 2 3	+ 2 7	494
Bauberufe	+11 8	+ 9 4	+ 2 3	+ 5 4	+ 6 8	1 988
Metallarbeiter, Elektriker	- 4 6	- 0 8	- 0 3	+10 1	+18 5	3 073
Holzverarbeiter	- 1 1	+ 8 3	+ 8 6	+ 5 0	+11 4	762
Textilberufe	+ 5 3	+ 6 5	+10 4	+ 9 9	+ 9 9	1 751
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 7 9	+12 0	+13 1	+18 0	+16 7	4 161
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	+ 3 2	+ 1 2	+ 0 5	+ 2 1	- 1 4	936
Hilfsberufe allgem Art.	- 1 1	+ 2 8	+ 0 3	+ 2 0	- 5 4	3 626
Handelsberufe	+ 8 5	+10 2	+ 6 9	+ 7 9	+ 3 6	3 076
Hotels-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 6 9	+ 3 8	- 1 1	- 7 1	-10 4	2 057
Reinigungsberufe	+ 4 4	- 0 3	+ 0 4	+ 4 7	+ 3 2	2 141
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 3 3	+ 7 4	+ 7 5	+ 6 1	+10 5	4 799
Sonstige	+ 2 5	+ 3 6	+ 5 1	+ 2 6	+ 5 8	6 863
Insgesamt	+ 4 9	+ 5 2	+ 4 2	+ 5 3	+ 5 6	36 883
Männer	+ 4 1	+ 2 2	- 2 5	+ 0 2	+ 3 7	9 590
Frauen	+ 5 2	+ 6 4	+ 6 9	+ 7 2	+ 6 3	27 293

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

der Arbeitslosigkeit: das Burgenland, Vorarlberg, Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich. In Kärnten hingegen nahm die Arbeitslosigkeit ab, in Salzburg und Tirol relativ wenig zu.

Sinkendes Stellenangebot

Das Angebot an offenen Stellen ist seit Mai im Vergleich zum Vorjahr ständig und immer rascher zu-

Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorge-merkten Arbeitssuchenden von 1966 bis 1967 in %					Stand Ende August 1967 ¹⁾
	April	Mai	Juni	Juli	Aug ¹⁾	
Wien	-11 1	- 5 6	- 5 7	- 5 9	- 6 8	12 820
Niederösterreich	+ 7 6	+10 1	+14 1	+16 5	+13 3	6 646
Steiermark	+11 7	+13 8	+ 7 7	+13 2	+19 8	5 175
Kärnten	+ 2 6	- 2 9	- 8 9	- 3 3	- 4 1	1 792
Oberösterreich	+19 2	+16 5	+14 4	+10 4	+15 7	6 290
Salzburg	+ 3 1	- 7 9	- 5 0	+ 4 8	+ 7 3	1 380
Tirol	+13 7	+12 1	+13 2	+14 6	+11 1	1 356
Vorarlberg	+20 3	+16 7	+10 7	+12 1	+21 2	480
Burgenland	+51 5	+40 7	+41 1	+23 9	+23 9	944
Österreich insgesamt	+ 4 9	+ 5 2	+ 4 2	+ 5 3	+ 5 6	36 883

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

rückgegangen. Nur im August ist der Abstand gegen das Vorjahr nicht weiter gewachsen. Ende August wurden 32.600 offene Stellen gemeldet (17.300 für Männer und 15.300 für Frauen), um ein Drittel weniger als 1966. Der Rückgang war bei den Männern stärker als bei den Frauen.

Entwicklung des Stellenangebotes

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 0 0	29 4	+ 2 7	- 2 9	19 6	- 9 7
Mai	- 0 5	28 9	+ 1 5	- 1 3	18 3	-10 5
Juni	+ 1 6	30 4	+ 1 8	+ 0 5	18 9	-11 5
Juli	- 0 6	29 8	+ 1 5	- 1 3	17 6	-12 2
August	- 1 0	28 8	+ 0 4	- 0 3 ¹⁾	17 3 ¹⁾	-11 5 ¹⁾
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 4 5	22 9	+ 2 0	+ 3 0	20 6	- 2 3
Mai	- 0 0	22 9	+ 2 1	- 0 4	20 2	- 2 7
Juni	+ 0 2	23 1	+ 2 4	- 1 6	18 6	- 4 5
Juli	- 1 4	21 7	+ 2 8	- 2 7	15 9	- 5 8
August	- 0 5	21 2	+ 3 1	- 0 7 ¹⁾	15 3 ¹⁾	- 5 9 ¹⁾
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 4 5	52 3	+ 4 7	+ 0 2	40 2	-12 1
Mai	- 0 5	51 7	+ 3 6	- 1 7	38 5	-13 2
Juni	+ 1 8	53 5	+ 4 2	- 1 1	37 5	-16 1
Juli	- 2 0	51 5	+ 4 2	- 3 9	33 5	-18 0
August	- 1 5	50 0	+ 3 5	- 1 0 ¹⁾	32 6 ¹⁾	-17 5 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen nahmen vom I. auf das II. Quartal 1967 im Güterverkehr etwas stärker, im Personenverkehr etwas schwächer als saisonüblich zu. Die Vorjahresleistungen wurden im Personenverkehr knapp erreicht und im Güterverkehr leicht überschritten. Auch im Juli konnte der Vorjahresstand erreicht oder teilweise übertroffen werden. Die Veränderungen sind jedoch je nach Verkehrsmittel sehr unterschiedlich.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1967			
		ii. Quartal	1 Hbj	Juli	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Güterverkehrseinnahmen, Kassenerfolg	Mill S	1.191 5	+ 7 3	+ 8 2	+ 4 5
Güterverkehrseinnahmen, Wirtschaftserfolg	Mill S	1.170 2	+ 4 0	+ 3 4	+ 1 0
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	2 121 3	- 2 2	- 5 0	- 5 0 ²⁾
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill n-t-km	1 646 8	- 2 0	- 4 5	- 10 4 ²⁾
Transit	Mill n-t-km	474 5	- 3 0	- 6 4	+ 15 2
Wagenachs-km	Mill	458 9	- 1 1	- 2 8	
Zug-km	Mill	7 6	- 3 5	- 2 7	
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill t	5 0	+ 1 4	- 3 1	- 3 3
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	434 6	- 6 9	- 7 2	- 4 6
Donauschifffahrt					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	581 5	- 3 0	- 6 8	+ 43 4
davon Transit	Mill. n-t-km	108 1	+ 41 5	+ 40 2	+ 43 1
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 762 0	- 8 0	- 7 4	+ 74 9
davon Transit	1 000 t	308 0	+ 41 6	+ 40 3	+ 43 2
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	994 2	+ 4 2	+ 2 5	+ 159 4
Luftfahrt					
Fracht und Post, an und ab	t	2 852 2	+ 10 1	+ 10 5	+ 1 2
Fracht und Post Transit	t	1 435 4	+ 14 6	+ 13 7	+ 11 9
Fracht und Post insgesamt	t	4 287 6	+ 11 5	+ 11 6	+ 4 6

¹⁾ Normal- und Schmalspur — ²⁾ Vorläufig

Güterverkehr erreicht Vorjahresniveau

Die Nachfrage nach Gütertransportleistungen (n-t-km) war insgesamt um 0,6% höher als im Vorjahr; Bahn- und Schiffsverkehr transportierten 2% und 3% weniger, der Güterverkehr mit Lastkraftwagen um 5% mehr. Im I. Quartal betrug der Rückgang im Bahn- und Schiffsverkehr 8% und 14%, bei allen drei Verkehrsträgern 4,5%.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1967	
	ii. Quartal	1 Halbjahr
	Mill. n-t-km	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn	2 121 3	- 2 2
Straße ¹⁾	1 995 0	+ 5 0
Schiff	581 5	- 3 0
Insgesamt ²⁾	4 697 8	+ 0 6

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

Die Saisonbelegung seit dem I. Quartal war bei allen Verkehrsträgern stärker als üblich, besonders kräftig war sie (bei gleichen Schiffsbedingungen wie im Vorjahr) in der Donauschifffahrt (+122%), einschließlich des Straßenverkehrs (+101%) wurde das I. Quartal um 46% übertroffen (auch arbeitstägig); die Gesamtleistung von 4.698 Mill. n-t-km liegt höher als alle vergleichbaren Quartalsleistungen vor 1966. Der im Vergleich zum Vorjahr etwas schwächere Bahnverkehr (in n-t-km -2,2%) geht teilweise auf den Transit zurück, der um 3% abnahm, wogegen der übrige Verkehr nur um 2% sank. Da die Wagenstellungen um knapp 7%, die geleisteten Zugkilometer aber nur um 3,5% zurückgingen, wurden die Transporte wirtschaftlicher durchgeführt als im Vorjahr. Im Transit wurden der Menge nach um 2,7% mehr Güter befördert, die Verkehrsleistung (n-t-km)

war aber dennoch niedriger als 1966, weil auf längeren Transitstrecken Transporte ausfielen. Auch in der Ein- und Ausfuhr nahm die Gütermenge etwas zu (0,2% und 2,3%). Für den übrigen Verkehr liegen noch keine Angaben über die Transportmenge vor; sie dürfte jedoch von der Konjunkturabschwächung weniger stark getroffen worden sein als die Verkehrsleistung (n-t-km), da in der Stagnation vor allem Bezüge aus weit entfernten Gebieten eingeschränkt werden, so daß selbst eine relativ geringe Abnahme der Transportmenge einen fühlbaren Rückgang der n-t-km-Leistung nach sich ziehen kann.

Geringer als im Vorjahr waren vor allem die Transporte von Baustoffen, Eisen und Metallen sowie Kohle, für die 14% weniger Güterwagen angefordert wurden; nur für die Nahrungsmittel- und die Kunstdüngertransporte wurden um 13% und 6% mehr Güterwagen benötigt. Im Juli bestand die gleiche Entwicklungstendenz. Hohe Nahrungsmitteltransporte (+44%) infolge vorzeitiger Ernten kompensierten teilweise die Verluste an Transporten von Kohle (-18%), Eisen und Metallen (-21%) sowie Baustoffen (-11%).

Der Einnahmenezuwachs der ÖBB aus dem Güterverkehr um 4% (Wirtschaftserfolg) entspricht unter Berücksichtigung der Abnahme der Verkehrsleistung um 2,2% der Tarifierhöhung vom 1. August des Vorjahres um 6%.

Im Straßengüterverkehr erreichten die statistisch erfaßten Transporte des gewerblichen Güterverkehrs über mehr als 80 km Entfernung 432,3 Mill. t-km. Davon wurden 243,0 Mill. t-km im Bundesgebiet zurückgelegt, der Rest im Ausland. Von der beförderten

Gütermenge in Höhe von 1.130.800 t entfielen 60% auf den Inlandsverkehr, von der Verkehrsleistung (t-km) jedoch nur 39%, da die durchschnittliche Beförderungsweite mit 245 km weit geringer ist als im Auslandsverkehr (563 km). In beiden Relationen war die Auslastung der Fahrzeuge hoch: 91,3% im Inlandsverkehr und 89,8% bei Auslandstransporten, einschließlich der Leerfahrten 65,3% und 75,1%. Unter den beförderten Gütern überwiegen in beiden Verkehrsrelationen Erdölerzeugnisse, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Nahrungsmittel, Metallerzeugnisse, Steine und Erden. Auf sie entfielen im Inlandsverkehr 69,7%, im Auslandsverkehr 73,3%. Weitaus am höchsten ist das Transportaufkommen in Oberösterreich.

Die erst seit heuer vom Statistischen Zentralamt detailliert veröffentlichten Zahlen über den gewerblichen Straßenverkehr (Entfernung über 80 km) können mit den Vorjahreszahlen nicht verglichen werden. Der übrige Straßengüterverkehr (gewerblicher Verkehr unter 80 km und der gesamte Werksverkehr) dürfte nach Schätzungen des Institutes stärker zugenommen haben als der gewerbliche Fernverkehr, insgesamt wird eine Steigerung um 5% angenommen.

Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße über mehr als 80 km Entfernung im II. Quartal 1967

	t	t-km
	1 000	
1 Insgesamt	1 130,8	432 270
davon		
2 Inlandverkehr	675,8	169 454
3 Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	455,0	262 816
4 davon Inland	455,0	73 520
5 davon Ausland	455,0	189 296
6 Leistungen auf Inlandsstrecken (2+4)	1 130,8	242 974

Die Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen der Kraftfahrzeughalter waren auch im II. Quartal sehr zurückhaltend. Die Zulassungen fabriksneuer Lastkraft-

wagen waren um 22%, deren Transportkapazität um 24% geringer als im Vorjahr und der Rückgang im Fuhrgewerbe viel stärker als im Werksverkehr.

Die *Donauschifffahrt* hatte im II. Quartal ebenso wie im Vorjahr günstige Schifffahrtsbedingungen. Konjunkturdämpfung und Transportumschichtungen vom Westverkehr zugunsten der Adria Häfen (Erz- und Kohlenimporte aus Übersee für die VÖEST) ließen vor allem den Verkehr über Passau stark sinken (-42%). Dadurch sank auch die gesamte beförderte Gütermenge um 8%, obwohl die Durchfahren kräftig stiegen (+42%) und auch die Ein- und Ausfuhr im Osthandel um 4% zunahm. Die Verkehrsleistung in n-t-km ist nur um 3% zurückgegangen. Ohne Transite war die Verkehrsleistung um 10% und die beförderte Gütermenge um 14% geringer. Vom Rückgang des Schiffsverkehrs wurde vor allem die österreichische Schifffahrtsgruppe (VÖEST-Transporte) betroffen.

Im *Luftverkehr* hat sich die Nachfrage weiter belebt. Die Beförderungsleistung von 4.288 t war um 11,5% höher als im Vorjahr. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA erreichte die gleiche Expansionsrate.

Schwächerer Personenverkehr

Die Saisonbelegung des Personenverkehrs im II. Quartal war etwas schwächer als üblich. Hauptgrund ist, daß die Osterfeiertage heuer in das I. Quartal fielen, wogegen im Vorjahr Ostern und Pfingsten im II. Quartal lagen. Der Rückstand gegen das Vorjahr war aber nicht nur im II. Quartal, sondern auch im 1. Halbjahr groß, im Bahnverkehr 13% und 11% und im Überland-Omnibus-Linienverkehr jeweils 6%. Auch in der Donauschifffahrt, die am 1. Mai den Betrieb aufnahm, war die Nachfrage um 3% schwächer. Nur der Flugverkehr nahm weiter zu (12% und 18%).

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1967

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1967	Veränderung gegen 1966 in %	1967	Veränderung gegen 1966 in %	1967	Veränderung gegen 1966 in %	1967	Veränderung gegen 1966 in %	1967	Veränderung gegen 1966 in %	1967	Veränderung gegen 1966 in %
Bis 499	37	-55,4	—	—	37	-55,4	13,0	-55,4	—	—	13,0	-55,4
500—999	643	-26,6	4	-63,6	639	-26,1	482,3	-26,6	3,0	-63,6	479,3	-26,1
1 000—1 499	532	-12,1	11	+57,1	521	-12,9	665,0	-12,1	13,8	+57,1	651,2	-12,9
1 500—1 999	124	-34,7	3	+50,0	121	-35,6	217,0	-34,7	5,3	+50,0	211,7	-35,6
Summe bis 1.999	1 336	-23,8	18	-10,0	1 318	-24,0	1 377,3	-22,4	22,1	+ 7,3	1 355,2	-22,7
2 000—2 999	152	+10,1	9	+28,6	143	+ 9,2	380,0	+10,1	22,5	+28,6	357,5	+ 9,2
3 000—3 999	114	- 5,8	3	-50,0	111	- 3,5	399,0	- 5,8	10,5	-50,0	388,5	- 3,5
4 000—4 999	89	+ 1,1	5	-44,4	84	+ 6,3	400,5	+ 1,1	22,5	-44,4	378,0	+ 6,3
5 000—5 999	57	-26,9	15	+15,4	42	-35,4	313,5	-26,9	82,5	+15,4	231,0	-35,4
6 000—6 999	95	-34,9	10	-61,5	85	-29,2	617,5	-34,9	65,0	-61,5	552,5	-29,2
7 000 und mehr	493	-28,0	238	-33,5	255	-22,0	4 190,5	-28,0	2 023,0	-33,5	2 167,5	-22,0
Insgesamt	2 336	-22,4	298	-32,1	2 038	-20,7	7 678,3	-24,3	2 248,1	-33,5	5 430,2	-19,6

Entwicklung des Personenverkehrs

		1967		
		II. Quartal Absolut	Veränderung in %	gegen das Vorjahr in %
Bahn				
Einnahmen	Mill S	509 6	+13 7	+17 2
N-I-km	Mill.	263 6	- 0 9	+ 1 2
Wagenachs-km	Mill.	254 9	- 0 6	+ 1 1
Zug-km	Mill	13 0	+ 2 6	+ 3 1
Verkaufte Karten	Mill.	15 6	-12 6	-11 2
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill	39 6	- 6 2	- 6 1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	38.215	- 1 2	+ 3 6
Benzinverbrauch	Mill. Liter	412 1	+ 3 8	+ 4 7
Schifffahrt				
Beförderte Personen	1 000	189 0	- 3 1	- 2 8
Luftfahrt				
Beförderte Personen, an und ab	1 000	329 8	+13 1	+19 4
Beförderte Personen Transit	1 000	42 5	+ 3 6	+ 5 9
Beförderte Personen, insg.	1 000	372 3	+12 0	+17 6
Beförderte Personen, AUA	1 000	124 5	+11 9	+18 8
davon Inland	1 000	12 4	+12 3	+15 8

¹⁾ Post Bahn und Private. — ²⁾ Vorläufig

Die Einnahmen der Bundesbahnen aus dem Personenverkehr wuchsen mit +14% weit schwächer, als die Tarife am 1. August 1966 erhöht worden waren (+39%), die Steigerung entspricht aber ungefähr den damaligen Erwartungen (+18%). Das Halbjahresergebnis liegt mit 931 Mill. S Einnahmen um 17% höher als 1966; die erwarteten Mehreinnahmen von 325 Mill. S im Jahr 1967 werden voraussichtlich knapp erreicht werden. Im Güterverkehr stehen den geschätzten Mehreinnahmen von 6% nur 4% im II Quartal und 3 4% im Halbjahr gegenüber, sofern man den Wirtschaftserfolg des Güterverkehrs heranzieht.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum ccm	1967		
	II. Quartal Stück	Veränderung in %	gegen das Vorjahr in %
Bis 500	224	- 8 2	- 8 9
501—1.000	5 119	-13 8	- 9 5
1 001—1 500	22 532	+ 5 3	+12 0
1 501—2 000	8 949	- 7 1	- 5 2
2 001—3 000	1 187	- 2 5	- 4 1
3 001—4 000	48	-38 5	-36 9
4 001 und mehr	156	-10 3	- 4 6
Insgesamt	38.215	- 1 2	+ 3 6

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte, gemessen am Benzinverbrauch (+3 8%), etwas zugenommen haben. Verglichen mit früheren Jahren (10% bis 17%) war die Zuwachsrate sehr gering und auch kleiner als im I. Quartal (+5 8%). Auch die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen hat fühlbar nachgelassen. Die Zulassungen waren um 1 2% niedriger als im Vorjahr. Außer in der Klasse 1 bis 1 5 Liter (+5 3%) wurden durchwegs we-

niger Personenkraftwagen gekauft. Die Saisonbelegung im II Quartal betrug nur 27%, gegen 38% bis 62% in den früheren Jahren. Die Lage der Osterfeiertage, ein beliebter Kauftermin, erklärt die Entwicklung nur teilweise. Im 1. Halbjahr betrug der Zuwachs 3 6%, gegen 9 6% im Jahresdurchschnitt 1966.

Abschwächung des Fremdenverkehrs

Auch im Fremdenverkehr wird die Entwicklung durch die Verschiebung der Feiertage verzerrt. Das Ergebnis vom II. Quartal ist dadurch besonders ungünstig (Ausländernachtigungen gegen das Vorjahr -11%, Inländernachtigungen -3%). Im gesamten Halbjahr dagegen ergaben sich noch positive Veränderungs-raten (+0 4% und +4 7%). Ein besseres Bild wird gewonnen, wenn man vergleichbare Monatsgruppen bildet. Besonders im Ausländerverkehr entsteht dann eine deutliche Zäsur. In den Wintermonaten Jänner/Februar und März/April wurden mit +4 3% und +8 7% noch beachtliche Zuwachsraten erreicht, im Frühjahr aber (Mai/Juni) ergab sich ein Rückgang um 5 9%. Auch im Inländerverkehr ist die Tendenz sinkend (+9 6%, +4 9%, +1 3%)

Noch ungünstiger verlief der Fremdenverkehr im Juli, dem ersten Monat der Hochsaison. Die Ausländernachtigungen blieben um 14% hinter dem Vorjahresergebnis, Inländernachtigungen wurden um 0 5% weniger gezählt. Ausschlaggebend war der Rückgang des Besucherstromes aus Deutschland (Juli -18%), aber auch aus einigen anderen wichtigen Herkunftsländern kamen weniger Gäste (England -11%, Frankreich -7%, Schweden -7%). Die Abschwächung des Fremdenverkehrs blieb nicht auf Österreich beschränkt. So wurden in der Schweiz bis Ende April 3% mehr Ausländernachtigungen als 1966 gezählt (Österreich +6 4%), im Mai/Juni aber 1% (-5 9%) weniger. Auch in Italien ließ der Besucherstrom gegen Jahresmitte nach

Fremdenverkehr

	1967		
	II. Quartal Absolut	Veränderung in %	gegen das Vorjahr in %
Übernachtungen			
Inland	1 000	3 972	- 3 3
Ausland	1 000	7 564	-10 7
Insgesamt	1 000	11 536	- 8 3
Devisen			
Einnahmen	Mill S	3 644	- 0 8
Ausgaben	Mill S	1 222	+20 5
Saldo	Mill S	2 422	- 8 9

Die Rezession im internationalen Fremdenverkehr ist zum Teil konjunkturbedingt, zum Teil wurde sie durch die weltpolitischen Spannungen verursacht. Die früheren Vermutungen, daß in solchen Situatio-

nen vor allem die Westdeutschen ihre Reiseziele nach Österreich verlagern würden, haben sich nicht bewahrheitet. Auch scheint die Konjunktorempfindlichkeit des internationalen Reiseverkehrs größer zu sein, als auf Grund der bisherigen Entwicklung in den Nachkriegsjahren angenommen wurde. Das rasche Wachstum im letzten Jahrzehnt hatte bisher alle negativen Einflüsse überkompensiert. Zweifellos ist eine gewisse Sättigung der Reisefreudigkeit eingetreten. Das Reisepotential ist zwar in den meisten Ländern noch lange nicht ausgeschöpft, eine Mobilisierung weiterer Bevölkerungsschichten ist aber nur im Konjunkturaufschwung möglich.

Die Auslandsreisen von Österreichern wurden bisher durch die Konjunkturdämpfung noch nicht beeinträchtigt. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen sind um 21% auf 1.222 Mill. S gestiegen. Demnach müssen, wenn man Preissteigerungen berücksichtigt, im II. Quartal 10% bis 13% mehr Österreicher ins Ausland gefahren sein als im Vorjahr, sofern nicht die Tagesausgaben durch Käufe und höheren Aufenthaltskomfort u. ä. gestiegen sind. Da die Deviseneinnahmen (3.644 Mill. S) um 0,8% sanken, verringerte sich der Devisenüberschuß um 9% auf 2.422 Mill. S.

Der Nächtigungsrückgang im Juni und Juli trifft die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft infolge der Überkapazität im Beherbergungsangebot empfindlich. Die Zahl der Fremdenbetten in gewerblichen Betrieben stieg auch in den letzten Jahren noch um 7% bis 8% jährlich, obwohl die Zahl der Nchtigungen nur noch um 4% bis 5% wuchs, und das Angebot an Privatquartieren erhöhte sich um 6% bis 7% jährlich. Verbesserungen der Leistungsqualität wurden zugunsten einer preisdrückenden Mengensteigerung vernachlässigt. Die Rezession wird vielleicht mithelfen, die Investitionsrichtung zu korrigieren

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Hohe Exporte, stagnierende Importe

Im Außenhandel setzte sich die im IV. Quartal 1966 begonnene Entwicklung fort. Die Schere zwischen wachsenden Exporten und stagnierenden bzw. sinkenden Importen hat sich weiter geöffnet. Die Einfuhr lag im II. Quartal 1967 mit 15.055 Mill. S um 1% unter, die Ausfuhr mit 11.802 Mill. S um 9% über dem Vorjahreswert. Auch im Juli zeigte sich keine

Tendenzumkehr. Der Einfuhrwert unterschritt das Vorjahresergebnis um 2%, die Ausfuhr lag um 5% darüber. Im II. Quartal waren 78% der Importe durch Exporte gedeckt, das ist die höchste Deckungsquote seit dem III. Quartal 1965

Ungleiche Entwicklung von Ein- und Ausfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1966, II. Qu.	15 200	+15,1	10.843	+7,0	-4 357	+41,7
III.	14 904	+ 8,3	11 209	+3,8	-3 695	+24,9
IV.	15 692	+ 2,0	11.585	+2,9	-4 107	- 0,6
1967 I. Qu.	14.726	+ 0,0	10.669	+5,3	-4 057	-11,6
II. „	15.055	- 1,0	11 802	+8,8	-3.253	-25,3
Juli	4 816	- 2,2	4 060	+5,1	- 756	-28,8

Rückgang der Rohstoffexporte, stark steigende Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Maschinen und sonstigen Fertigwaren

Die bemerkenswert kräftige Zunahme der Exporte trotz der westeuropäischen Konjunkturfurche war vor allem der intensiveren Bearbeitung neuer Absatzmärkte zu danken und infolge der verstärkten Preis- und Konditionenkonkurrenz oft mit bedeutenden Preisnachlässen verbunden. Im II. Quartal war die Ausfuhr nicht nur saisonbedingt in allen Obergruppen höher als im Vorquartal, sondern auch der Zuwachs gegen das Vorjahr war fast durchwegs höher als zu Jahresbeginn. Neben den besonders kräftig wachsenden Exporten von Nahrungsmitteln (Lebendvieh), die aber nicht sehr ins Gewicht fallen, hat auch die Ausfuhr von Fertigwaren, insbesondere von Maschinen, stark zugenommen.

Ausfuhr nach Warengruppen

	1967		Anteil an der Gesamtausfuhr II. Quartal	1966	1967
	II. Quartal	Juli			
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %			
Nahrungs- und Genußmittel	749	+52,2	+50,0	4,5	6,4
Rohstoffe	1 714	- 6,5	+ 4,5	16,9	14,5
Halbfertige Waren	2 763	+ 5,1	- 4,1	24,3	23,5
Fertigwaren	6.555	+11,3	+ 4,1	54,3	55,6
davon					
Maschinen u Verkehrsmittel	2.482	+15,7	+ 3,8	19,8	21,0
Andere Fertigwaren	4.073	+ 8,8	+ 4,2	34,5	34,6
oder					
Investitionsgüter	2 415	+14,6		19,4	20,5
Konsumgüter	4 140	+ 9,5		34,9	35,1

Rückläufig war nur die Ausfuhr von Rohstoffen. Nach einer mäßigen Zuwachsrate im I. Quartal (+2,6%), blieb sie im II. Quartal um 6,5% hinter dem Vorjahresergebnis zurück, weil nicht nur der Holzexport weiterhin schwach war (-6%), sondern auch die